



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Das Alemannische Kräuterbuch – Überlieferung
und Struktur. Ein Vergleich der fünf Textzeugen“

verfasst von / submitted by

Lena Hennig

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 313 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde,
Polit.Bildg. und UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Dr. Elke Krotz, M.A.

Danksagung:

Hiermit möchte ich großen Dank an all jene aussprechen, die mich während meiner Schaffensphase tatkräftig unterstützt haben:

Zunächst möchte mich sehr herzlich bei meiner Betreuerin Dr. Elke Krotz, M.A. bedanken, die in unzähligen Gesprächen ein offenes Ohr in allen Bereichen für mich hatte und mich zwei Jahre in meinem Arbeitsprozess begleitete.

Für die organisatorische Unterstützung bei der Beschaffung eines Digitalisates gilt mein aufrichtiger Dank Univ.-Prof. Dr. Stephan Müller.

Meinen Studienkolleginnen Astrid Ettenauer, Lisa Fochler, Sarah Hutterer und Magdalena Lichtenwagner danke ich an dieser Stelle sehr herzlich. Unsere gegenseitige Hilfe und die aufmunternden Worte bedeuten mir viel.

Meiner langjährigen Freundin Anna Schmid möchte ich vielmals für die Unterstützung bei der Erstellung des englischsprachigen Abstracts danken.

Für die mentale Unterstützung und den technischen Support danke ich meinem Lebensgefährten Michael Pamperl. Sein genaues Auge und exaktes Handwerk waren mir eine großartige Hilfe.

Schlussendlich gilt ein großer Dank meinen Eltern, die mich während meiner ganzen Studienzeit ermutigten und mir all die Jahre mit Rat und Tat zur Seite standen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Das Kräuterbuch. Stand der Forschung	4
3.	Übersicht der fünf Textzeugen.....	8
3.1.	Tabelle.....	8
3.2.	Diagramme	20
4.	Die Handschriften des Alemannischen Kräuterbuches.....	31
4.1.	Die Berliner Handschrift 1	31
4.2.	Die Berliner Handschrift 2	35
4.3.	Die Karlsruher Handschrift	38
4.4.	Die Solothurner Handschrift	41
4.5.	Die Freiburger Handschrift	43
5.	Partielle Transkription des Alemannischen Kräuterbuches	47
5.1.	Transkriptionskriterien	47
5.1.	Transkription der 21 Pflanzenkapitel	50
5.1.1.	Wermut	52
5.1.2.	Gertwurz	54
5.1.3.	Dille.....	55
5.1.4.	Bibernelle.....	56
5.1.5.	Melde	57
5.1.6.	Gundelrebe.....	58
5.1.7.	Anis	59
5.1.8.	Osterluzei	60
5.1.9.	Enzian	64
5.1.10.	Ochsenzunge	66
5.1.11.	Rotfrüchtige Zaunrübe	68
5.1.12.	Bethonie	70

5.1.13.	Mangold	72
5.1.14.	Borretsch	76
5.1.15.	Haselwurz.....	78
5.1.16.	Basilen bletter.....	79
5.1.17.	Pfingstrose.....	80
5.1.18.	Gemeine Hauswurz	82
5.1.19.	Hahnenfuß	84
5.1.20.	Bibergeil, Bibersekret.....	86
5.1.21.	Schöllkraut	88
5.2.	Analyse der Textzeugen	90
5.3.	Transkription Kapitel Osterluzei.....	93
5.3.1.	Analyse der Textzeugen	96
5.3.2.	Analyse der Hauptquellen	102
6.	Zusammenfassung.....	105
7.	Literaturverzeichnis	107
7.1.	Handschriften	107
7.2.	Sekundärliteratur	107
7.3.	Internet	108
8.	Anhang.....	110
8.1.	Abstract in Deutsch	110
8.2.	Abstract in Englisch	110

1. Einleitung

Das Wissen über Heilkräuter, deren botanische Beschreibung und Verarbeitung scheint auch im 21. Jahrhundert noch von größtem Interesse zu sein, sieht man sich die Publikationen der vergangenen Jahre an.¹

Die Breitenwirkung von Magazinen, die das Landleben idealisieren, ist enorm. Schlägt man beispielsweise das Life-Style-Magazin *Servus* auf, so wird der Leserin oder dem Leser jeden Monat in der Rubrik „Die Natur-Apotheke“ eine Pflanze vorgestellt, die in der herkömmlichen Hausmedizin ihren festen Platz einnimmt. In der Ausgabe April 2019 wird beispielsweise die Wirkungsweise und Anwendung des Fenchels beschrieben.² Die Kräuterexpertin Karin Buchart betitelt ihren Beitrag treffend:

„Fenchel (*Foeniculum vulgare*)

FÜR HARMONIE UND ENTSPANNUNG.

Der aromatische Fenchel schmeckt nicht nur fein –

er ist auch eine Wohltat für Atemwege, Magen und Darm.“³

Die Beschäftigung mit Kräutern ist allerdings auch ein Wirtschaftsfaktor, der nicht zu vernachlässigen ist: Die Firma Sonnentor macht sich beispielsweise den Bekanntheitsgrad der mittelalterlichen Äbtissin Hildegard von Bingen zunutze und entwickelt eine Produktreihe unter dem Namen Hildegards. Ihren bedeutenden Einfluss beschreibt Sonnentor auf der Website folgendermaßen: „Inspiriert von Hildegard von Bingen. Hildegard von Bingen war ihrer Zeit voraus. Deshalb schmecken die Produkte aus der SONNENTOR Hildegard Linie auch so himmlisch gut.“⁴ Im firmeneigenen Online-Shop für biologisch produzierte Lebensmittel werden unter dem Suchbegriff *Hildegard* 46 Produkte vorgeschlagen, die von Kräuterteemischungen über Gewürze bis hin zu Kirschkernkissen und ätherischen Ölen reichen.⁵

All diese genannten Beispiele machen deutlich, welche Popularität die alten Hausmittel aus der Pflanzenwelt heutzutage noch besitzen. Doch wie sahen die Rezepte zur Zeit Hildegards von

¹ Vgl. Zum Beispiel Heisinger, Andrea (2018): Kräuter richtig anbauen. Das Praxisbuch für Biogarten, Topf und Balkon. Innsbruck: Löwenzahn.

² Vgl. Abentheuer, Karl (2019): Servus in Stadt & Land. Ausgabe April Wals: Red Bull Media House. (Magazin). S. 30-32.

³ Abentheuer, 2019, S. 30.

⁴ <https://www.sonnentor.com/de-at/onlineshop/hildegard-v.-bingen> (letzter Zugriff am 08.04.2019)

⁵ Vgl. <https://www.sonnentor.com/de-at/onlineshop/hildegard-v.-bingen> (letzter Zugriff am 08.04.2019)

Bingen tatsächlich aus? Welche Heilkräuter wurden im Mittelalter schon beschrieben? Und bei welchen Krankheiten und Leiden wurden diese Kräuter angewendet?

Ausgehend von diesen ersten Fragestellungen soll die nachfolgende Diplomarbeit: „Das Alemannische Kräuterbuch - Überlieferung und Struktur. Ein Vergleich der fünf Textzeugen.“, wie der Titel schon verrät, ein mittelalterliches Kräuterbuch aus dem 15. Jahrhundert genauer untersuchen. In diesem Text soll die Struktur erläutert werden und eine inhaltliche Beschreibung des Herbariums erfolgen.

Um das Alemannische Kräuterbuch möglichst umfassend analysieren zu können, soll sich die Untersuchung in vier große Hauptteile gliedern.

Im ersten Abschnitt dieser Arbeit wird zunächst das mittelalterliche Kräuterbuch im Allgemeinen beschrieben. Hierbei soll genauer erläutert werden, welche formalen und strukturellen Merkmale die Textsorte Kräuterbuch aufweist. Darüber hinaus soll ein Überblick über die mittelalterlichen Kräuterbücher und deren überlieferte Handschriften gegeben werden. Hierbei wird besonders auf die Quellenlage des Alemannischen Kräuterbuches eingegangen und vor allem der deutsche Macer sowie das Circa Instans als Quellenvorlage genauer beschrieben.

Im zweiten Abschnitt soll das Alemannische Kräuterbuch als Vertreter der mittelalterlichen Kräuterbücher genauer analysiert werden. Bernhard Schnell führt in seiner Rezeption zum deutschen Macer insgesamt fünf Textzeugen an, in denen das Alemannische Kräuterbuch überliefert ist: Zunächst werden die Berliner Handschrift Ms. germ. fol. 515 sowie die Handschrift Ms. germ. quart. 1502 genannt. Des Weiteren besitzt die Universitätsbibliothek Freiburg den Codex Hs. 188 und die Solothurner Zentralbibliothek den Codex Cod. S 386. Die fünfte angeführte Handschrift liegt in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe und trägt die Signatur Cod. St. Georgen 73.⁶ In der Forschung existiert bis dato weder eine Detailanalyse der Quellenlage noch eine Edition der Handschrift selbst.

Um der Leserin/ dem Leser dieser Diplomarbeit einen Überblick über die vorhandenen Pflanzenkapitel des Alemannischen Kräuterbuches zu geben, wurde für diese Kapitel eine Übersichtstabelle erstellt. Diese Tabelle bildet sozusagen das Herzstück der Arbeit und soll die Pflanzenregister der einzelnen Textzeugen veranschaulichen. Dabei sollen vor allem erste

⁶ Schnell, Bernhard in Zusammenarbeit mit Crossgrove, William (2003a): Der deutsche ‚Macer‘. Vulgatafassung. Mit einem Abdruck des lateinischen Macer Floridus ‚De viribus herbarum‘. Tübingen: Niemeyer. (Texte und Textgeschichte 50). S. 85f.

inhaltliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Textzeugen hervorgehoben werden. Dadurch wird ein Einblick in den Aufbau der einzelnen Handschriften ermöglicht und die Struktur dieses mittelalterlichen Kräuterbuches aus dem 15. Jh. näher erläutert.

Im nachfolgenden dritten Abschnitt werden die ersten gewonnenen Erkenntnisse der Pflanzentabelle durch einen möglichst detailreichen inhaltlichen Vergleich der Handschriften erweitert. Dabei steht eine kodikologische Beschreibung der fünf Textzeugen im Zentrum. Außerdem sollen dadurch der Inhalt und die Struktur des Alemannischen Kräuterbuches aufgezeigt werden.

Im vierten und letzten Abschnitt der nachfolgenden Diplomarbeit soll eine partielle Transkription ausgewählter Pflanzenkapitel erfolgen. Hierbei werden wiederum alle fünf Textzeugen herangezogen, um eine inhaltliche Beschreibung einzelner Kapitel detailliert abbilden zu können. Es wurde dabei eine Mischform aus einer Diplomatischen Abschrift und einer normalisierten Fassung der Transkription gewählt, um einerseits den Originalcharakter der Textzeugen beibehalten zu können und andererseits die Lesbarkeit zu erhöhen und somit den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen. Zudem wurde versucht, durch eine umfassende Analyse der ausgewählten Pflanzenkapitel die Transkription abzurunden, indem der formale Aufbau und die Textstruktur erklärt werden und Erläuterungen einzelner Passagen angeführt werden.

Anmerkung:

Die vorliegende Arbeit wird alle Beschreibungen der Handschriften in einem Kurzzitat belegen und dabei den Codex selbst anführen. Die vollständigen Literaturangaben der Digitalisate befinden sich im Literaturverzeichnis.

Um Verwechslungen bei den Bezeichnungen der Textzeugen zu vermeiden, werden für die Codices, die in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt werden, folgende Bezeichnungen gewählt: Der Codex Ms. germ. quart. 1502 wird im nachfolgenden Text als Berliner Handschrift 1 angegeben, wohingegen das Fragment Ms. germ. fol. 515 als (Berliner) Fragment oder Berliner Handschrift 2 bezeichnet wird.

2. Das Kräuterbuch. Stand der Forschung

Inwiefern unterscheidet sich ein Kräuterbuch aus dem Mittelalter von einem Herbarium im 21. Jahrhundert? Welche typischen Merkmale weist ein mittelalterliches Kräuterbuch überhaupt auf? Welche Wirkungsweise wird den einzelnen Kräutern zugesprochen? Und welche Kräuterbücher sind bis heute noch überliefert?

Solche und ähnliche Fragen werden im nachfolgenden Kapitel beantwortet und die Textsorte des mittelalterlichen Kräuterbuches genauer analysiert. Dabei werden exemplarisch einige bedeutende Kräuterbücher charakterisiert.

Zunächst muss jedoch geklärt werden, was man eigentlich unter einem mittelalterlichen Kräuterbuch verstehen kann. Bernhard Schnell hält dazu in seinem 2005 erschienenen Aufsatz: *„Als ich geschriben vant von eines meister hant. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters – Ein Überblick“* folgende Definition fest:

„Unter einem ‚Kräuterbuch‘ bzw. einem ‚Herbar‘ versteht man einen Text, in dem einzelne Pflanzenmonographien aneinandergereiht sind; in der Regel wird jeweils in einem Kapitel eine Pflanze vorgestellt. Dabei steht ihre medizinische Verwertbarkeit, ihre Anwendung bei der Behandlung von Krankheiten, im Vordergrund und nicht so sehr die naturwissenschaftliche botanische Beschreibung.“⁷

Es bleibt jedoch die Frage offen, welchen typischen Aufbau ein mittelalterliches Kräuterbuch aufweist. Ein Pflanzenkapitel beginnt in den meisten Fällen mit der Nennung der Pflanze selbst. Dabei wird zumeist der Name auf Deutsch und/oder Latein angegeben. Der Name der Pflanze steht oftmals auch als Kapitelüberschrift in der Handschrift und nimmt darüber hinaus eine ordnende Funktion in der Aneinanderreihung der einzelnen Pflanzen ein.

Nach der Nennung der jeweiligen Pflanze folgt eine Einordnung des „cruts“ in die Vier-Säfte-Lehre. Diese Methode ist in zahlreichen mittelalterlichen Texten nachweisbar, da sie zur Bestimmung der Primärqualitäten der Pflanze dient. Bernhard Schnell erläutert die humoralpathologische Klassifikation sehr anschaulich:

⁷Schnell, Bernhard (2005): *Als ich geschriben vant von eines meister hant. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters – Ein Überblick*. In: Ortun, Riha (Hrsg.): *Heilkunde im Mittelalter*. Berlin (Das Mittelalter 10). S. 117.

„Dabei wird die Pflanze nach ihrer thermischen (»warm«/»kalt«) bzw. hygri-schen (»trocken«/»feucht«) Qualität bestimmt, wobei oftmals auch deren Stärke nach den Galenschen Intensitätsgraden (z. B. »im zweiten Grad«) angegeben wird.“⁸

Der Gesundheitszustand des Menschen ist demnach abhängig von:

„[...] der Zusammensetzung seiner Körpersäfte: Die Mischung, die Harmonie der vier Säfte (humores), Blut (sanguis), gelbe (cholera) und schwarze (melancholia) Galle und Schleim (phlegma), bewirkt die Gesundheit, die Störung dieses Gleichgewichts führt dagegen zur Krankheit.“⁹

Diese Lehre entstand zwischen 600 und 400 v. Chr. und geht auf griechische Naturphilosophen und die damalige Medizinkunde zurück. Zudem sind die Zuschreibungen der Vier-Säfte-Lehre vom Lebensalter und vom Geschlecht der Menschen abhängig. Beispielsweise kann man das Flegma laut Vertretern dieser Weltsicht im Säuglingsalter und bei der Frau vorfinden. Bei Jugendlichen hingegen wird das Blut als vorrangiger Saft beschrieben. Die Cholera wiederum herrscht bei männlichen Erwachsenen vor und im Alter kann man die Dominanz der schwarzen Galle, der sogenannten Melancholia, verspüren.¹⁰ „Zugleich bestimmen die Säfte auch den Charakter eines Menschen und seinen Gesundheitszustand[.]“¹¹

Diese Ausführungen zeigen sehr anschaulich die Inhalte der medizinischen Literatur im Mittelalter. Die Vier-Säfte-Lehre ist demnach ein typisches Merkmal für eine medizinische Abhandlung und praktisch ein Muss für jeden anonymen Autor. Inwiefern das Alemannische Kräuterbuch aus dem 15. Jahrhundert diese Merkmale aufweist, wird vor allem im letzten Kapitel dieser Diplomarbeit näher erläutert.

Anschließend an diese humoralpathologische Einteilung der Pflanzen folgt die tatsächliche Beschreibung der Pflanze. Allerdings wird man in einem Kräuterbuch keine botanische Einordnung und Kategorisierung sowie eine detailreiche Darstellung der Pflanzen mit ihren typischen äußerlichen Merkmalen auffinden, wie dies für ein Kräuterbuch unserer Zeit üblich ist. Dies Vorgehensweise taucht erst ab dem frühen 16. Jahrhundert auf, beispielsweise in dem

⁸ Schnell, 2003a, S. 5.

⁹ Schnell, Bernhard (2003b): Die deutsche Medizinliteratur im 13. Jahrhundert. Ein Überblick. In: Bertelsmeier-Kierst, Christa und Young, Christopher (Hrsg.): Eine Epoche im Umbruch. Volkssprachliche Literalität 1200-1300, Cambridger Symposium 2001. Tübingen: Niemeyer. S. 260.

¹⁰ Vgl. Mayer, Johannes, Gottfried und Goehl, Konrad (2003): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus". Medizin des Mittelalters. Holzmin-den: Reprint-Verlag Leipzig. S. 10f.

¹¹ Mayer und Goehl, 2003, S. 11.

„New Kreüterbuch“ von Leonhart Fuchs von 1543.¹² In diesem Kräuterbuch wird beispielsweise der Dill im 9. Kapitel angeführt. Es wird nicht nur die Heilwirkung des Krautes oder die Einordnung in die Humoralpathologie der Pflanze beschrieben, sondern auch ihr äußeres Erscheinungsbild. Außerdem befindet sich ein Bild der gesamten Pflanze mit Wurzelwerk, Blättern und Blütenstand in diesem Werk.¹³

In vielen Rezepten, die in mittelalterlichen Handschriften überliefert sind, werden nicht nur Anwendungsmöglichkeiten der Pflanzen beschrieben, sondern auch auf „alte Meister“ wie Galen, Hippokrates oder Pythagoras verwiesen. Diese Ratschläge der Autoritäten, wie eine Pflanze verwendet werden soll, zeigt deutlich, wie wichtig antike Autoren für die mittelalterliche Medizinliteratur waren, was auf die im 11. Jahrhundert einsetzende Rezeption antik-arabischer Medizin in der Schule von Salerno zurückzuführen ist. Der bedeutendste Bearbeiter dieser abendländischen Schriften ist dabei Constantinus Africanus, der die Textzeugnisse in die lateinische Sprache übersetzt und somit die mittelalterliche Medizinliteratur wesentlich vorantreibt.¹⁴

Nachdem versucht wurde, die typischen Merkmale des mittelalterlichen Kräuterbuches aufzuzeigen, sollen im weiteren Verlauf exemplarisch einige Kräuterbücher vorgestellt werden. Leider ist es aufgrund des großen Umfangs nicht möglich, einen Überblick über jedes einzeln überlieferte Kräuterbuch bis zum 16. Jahrhundert zu geben. Deshalb wurden drei Kräuterbücher ausgewählt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen, da sie für die nachfolgende Diplomarbeit eine wichtige Rolle spielen.

Das sogenannte Circa Instans ist wohl eines der bedeutendsten Werke der Salernitanischen Drogenkunde. Obwohl der Verfasser dieses Kräuterbuches bis heute nicht eindeutig geklärt werden kann, ist sehr wahrscheinlich, dass es vermutlich um 1150 in Salerno entstanden ist. Bernhard Schnell vermerkt zudem, dass das Circa Instans erst um 1430 ins Deutsche als Auftragswerk des Grafen Johann V. von Sponheim zu Salms vom Juden von Salms übersetzt wurde.¹⁵

Der deutsche Macer ist für die Medizinliteratur des Mittelalters schon deshalb von größter Bedeutung, da dieses Werk eine große Anzahl an Abschriften aufweist. Es sind 130

¹² Vgl. Fuchs, Leonhart (Faksimile 2017): Das Kräuterbuch von 1543. New Kreüterbuch. Nachdruck. Tübingen: Taschen. S. 17.

¹³ Vgl. Ebda., o. A.

¹⁴ Vgl. Schnell, 2003a, S. 164.

¹⁵ Vgl. Schnell, 2005, S. 124f.

Überlieferungszeugnisse aus Handschriften und Fragmente dieses Textes bis zur heutigen Zeit erhalten geblieben. Dieses umfassende Kräuterbuch ist im thüringischen-sächsischen Sprachraum im 13. Jahrhundert entstanden. Der Stoff des Macers ist demnach zur Gänze oder in Teilen in sehr vielen Kräuterbüchern enthalten und wird im deutschsprachigen Raum bis ins 16. Jahrhundert tradiert. Als Hauptquelle kann eine lateinische Vorlage, die als Lehrgedicht im Hexameter geschrieben wurde, genannt werden.¹⁶ Zudem ist der Macer floridus, der möglicherweise von Odo Magdunensis verfasst wurde, im 11. Jahrhundert entstanden.¹⁷

Als drittes und letztes Kräuterbuch ist das Alemannische Kräuterbuch aus dem 15. Jahrhundert zu nennen, das in der weiteren Arbeit einen zentralen Stellenwert einnehmen wird. Interessanterweise ist die Überlieferung dieses Textes in der bisherigen Forschung uneinheitlich bewertet. Denn im Handschriftencensus sind nur drei Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches angeführt: Freiburg, Karlsruhe, Solothurn.¹⁸ Bernhard Schnell rechnet zu diesen drei Codices noch die beiden Berliner Abschriften Ms. germ. quart. 1502 sowie das Berliner Fragment Ms. germ. 515 hinzu.¹⁹ Die Forschung zu dieser Kompilation steht zwar noch am Anfang, allerdings konnten bisher die beiden Hauptquellen identifiziert werden. Dem Alemannischen Kräuterbuch liegen somit das Circa Instans wie auch der deutsche Macer als Quellengrundlage zugrunde.²⁰

¹⁶ Vgl. Schnell, 2005, S. 120.

¹⁷ Vgl. Meyer und Goehl, 2003, S. 17.

¹⁸ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/werke/1017> (letzter Zugriff am 14.10.2019)

¹⁹ Vgl. Schnell, 2003a, S. 85f.

²⁰ Vgl. Schnell, 2005, S. 123.

3. Übersicht der fünf Textzeugen

3.1. Tabelle

Bevor in weiterer Folge die fünf erhaltenen Textzeugen anhand einer kodikologischen Beschreibung detailliert vorgestellt werden, soll in diesem Abschnitt ein Überblick über die vorhandenen Pflanzen des Alemannischen Kräuterbuches gegeben werden. Dazu wird eine Übersicht über die einzelnen Kapitel dieses mittelalterlichen Kräuterbuches angelegt. Dieses umfassende Pflanzenregister besteht demnach aus folgenden Einträgen:

Formatierung	Bedeutung
Lila Schrift	nicht in Karlsruher Handschrift enthalten, Schreibung nach Berlin 1 oder Solothurn
<u>unterstrichen</u>	Kraut kommt womöglich öfters vor
Fett, Blau (z.B. 42)	abweichende Nummerierungen
?	Unsicherheit oder fehlender Buchstabe
<i>kursiv</i>	Unsicherheit in der Schreibweise
Spalte 1: Referenz	Alphabetische Auflistung aller Pflanzen des Alemannischen Kräuterbuches
Spalte 2: Latein	Lateinische Schreibung nach der Karlsruher Handschrift
Spalte 3: Alem.	Alemannische Schreibung nach der Karlsruher Handschrift
Spalte 4: Deutsch	Neuhochdeutsche Bezeichnung der Pflanzeneinträge
Spalte 5: Blatt	Blatt in der Karlsruher Handschrift

Legende: Tabellarische Übersicht der fünf Textzeugen

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
1	Artemisia	Brucka	Beifuß			1	1			21	1
2	Althea	ÿpsch	Eibisch	172r	1	2	2				37
3	Accidula	ampherr	Sauerampfer	172v	2	3	3				
4	Absinthiu[m]	warmút	Wermut	172v	3	4	4	1	1	16	3
5	Apium	ephe	Sellerie	173r	4	5	5			8	9
6	Alium	knobloch	Knoblauch	173r	5	6	6			28	5
7	Abrotanu[m]	gertwurz	Gertwurz, Eberraute	173v	6	7	7	2	2		2
8	Anetum	tille	Dille	173v	7	8	8	3	3	26	59
9	Aromaracia	bibnella	Bibernelle	173v	8	9	9	4	4		
10	Arnagolus	mûsore	Habichtskraut			10	10	5	5		
11	Atriplex	malt	Melde	173v	9	11	11	6	6		45
12	Acero	gumbret	Gundelrebe	174r	10	12	12	7	7		
13	Anisum	anis	Anis	174r	11	13	13	8	8	15	80
14	Aristologiam	holwurtz	Osterluzei	174r	12	14	14	9	9	19	35
15	Antusa	aglaya	Akelei				15	10	10		
16	Basilica	enciana	Enzian	174v	13	15	16	11	11	99	63
17	Boglossa	ochssenzung	Ochsenzunge	174v	14	16	17	12	12		47
18	Brionia	lien, wisse reb	rotfrüchtige Zaunrübe	174v	15	17	18	14	14	248?	
19	Bethonia	bethanie	Betonie, Heil-Ziest	174v	16	18	19	15	15	35	38
20	Beta	mangolt	Mangold	175r	17	19	20	18	18		
21	Bacaria	haselwurz	Haselwurz	175v	18	21	21	16	16		49
22	Basilen bletter	/	Basilen bletter	175v	19	22	22	13 und 17	13 und 17		
23	Borago	scharlay, borraysche	Borretsch	175v	20	20	23	19	19	32	68
24	Beonia bionia	benigna	Pfingstrose	176r	21	23	24	20	20	174	60

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
25	Brasea	römisches kōl	römischer Kohl	176r	22	24	25				50
26	Barba Iovis	huswurz	gemeine Hauswurz	176v	23	25	26	21	21		
27	<u>Bvrceella</u>	<u>burcelle</u>	<u>Hahnenfuß, Portulak</u>	176v	24	26	27	22	22	185?	41?
28	Cast ^o ru[m]	bibergail	Bibergeil, Bibersekret	176v	25	27	28	23	23	52	85?
29	Cerestoliu[m]	keruil	Kerbel	177r	26	28	29				29
30	Coriander	/	Koriander	177r	27	29	30			72	30
31	Cepa	zibüll	Zwiebel	177v	28	30	31				58
32	Camomilla	/	Kamille	177v	29	31					39
33	Celidonia	grintwurz, schullenwurz	Schöllkraut	177v	30	32	32	26	26	71	53
34	Centaurea	erdgall	Tausendgüldenkraut	178r	31	33	33			50	33
35	Colloquintida	hundes kürbs	Kürbis	178r	32	34	34			43	
36	Cyniu[m]	römsche kymich	Kreuzkümmel	178r	33	35	35			58	
37	/	felt kumich	Feldkümmel			36					
38	Calamentu[m]	wiszmünz, pfefferkrut	Bergminze	178v	34	37	36			49	
39	Cardo	tistel	Distel	178v	35	38	37				
40	Crocus	saffran krut	Safran	178v	36	39	38			61	
41	Cicuta	wütich	Wasserschierling			40					
42	Cervi polentum	hirz wetz	Cervi polentum			41					
43	Cynamomu[m]	zinwin	Zimt	178v	37	42				56	84
44	Cedoar	zitwan	Zitwer	179r	38	43					82
45	Cerasus	kiresböim ömelböim	Sauerkirsche	179r	39	44					
46	Cinoglossa	hundes zung	Hundszungen	179r	40	45					
47	Dyptanus	dyptamme	Pfefferkraut, Hirschwurz, Diptam?	179r	41	46					

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
48	Draconeca	naturwurz	Drachenwurz?	179v	42	47					
49	Dragantum	dragant	Bockshorngummi	179v	43	48				74/80?	
50	/	Drachenwurz	Drachenwurz?	179v	44						
51	Ergantilla	/	Ergantilla	179v	45						
52	Edera	ebhōw	Gemeiner Efeu	180r	46	49					
53	Eltropiu[m]	ringelblūmen krut	Ringelblume	180r	47	50					67
54	Enula	alant	Alant	180r	48	51				79	20
55	Esula	brachkrut	Eselswolfmilch	180v	49	52				86	
56	Eruca	wild senff	Senfrauke, Gartenrauke	180v	50	53				87	46
57	Ebulus	ache in Berlin 1 attich	(Zwerg) Holunder	180v	51	54		24?	24?	89?	77?
58	Ellebor[us]	nießwurz	Nießwurz	181r	52	55				85	
59	Ficus	figbōm	Feige	181v	53	56					
60	Fraxinus	asch	Esche	181v	54	57				95	
61	Fagus	bûch	Buche			58					
62	Faldriana verminancia	faldrion	Baldrian?			59					
63	Faba	bon	Bohne	181v	55	60					
64	Fumus terre	Tuben kropff	Erdrauch	182r	56	61					
65	Fenicilus	fenchel	Fenchel	182v	57	62		25	25	96	13
66	Njnphea	grenscz	Seerose	182v	58	100				158	
67	Nepta	/	Echte Katzenminze	182v	59						11
68	Oleum	ōl	einfaches Öl	182v	60	101					
69	/	zwifalt ôle	Öl mit Pflanzenextrakten	183r	61	102					
70	Ordeum	gerst	Gerste	183v	62	103					
71	Origanu[m]	kost	Dost	183v	63	104		40	41	166	48

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
72	Oleum lauriu[m]	lor öl	Lorbeeröl	184r	64			41	42		
73	Palma	palme	Palme	184r	65	105					
74	Platanus	achorn	Ahorn	184r	66	106					
75	Papulus	albar	Silber- oder. Weißpappel	184r	67	107					
76	<i>Pjrus</i>	birbom	Birnbaum			108				187	
77	Petri solinu[m]	peterli	Petersilie	184v	68	109				194	
78	Prunus	kriechbö ^u m	Kriecherl?	184v	69	110				173	
79	<u>Penta filon</u>	<u>fünfft blatt</u>	<u>Fünfblatt, Fingerkraut</u>	184v	70	111		42	43		75
80	Persicus	pfersichbö ^u m	Pfirschaum	185r	71	112					
81	Politricu[m]	/	Politricu[m]	185r	72	113					
82	Plantago	wegrich	Wegerich	185r	73	114		43	44		6
83	Dje minre (K) Peminder (Berlin 1)	wegrich	Spitzwegerich	185v	74	115					7
84	Pestimata	morch bestnat	Karotte, Pastinake	185v	75	116					27
85	Papauer	öl	Mohnöl, Schlafmohn	185v	76	117				175	31
86	<u>Portula/a</u>	<u>hanfuß</u>	<u>Hahnenfuß, Portulak</u>	186r	77	118				185?	41
87	Piper	pfeffer	Pfeffer	186r	78	119		44	45	173	78
88	Polegiu[m]	polage	Poleiminze, Flohkraut	186v	79	120		45	46	186	12
89	Porrum	lö ^u ch	Lauch	186v	80	121		46	47		10
90	Gamand[r]e	gamander	Gamander Schlafkraut	187r	81	63				192?	34
91	Galgana	galgan	Galgant	187r	82	64				100	81
92	Gariosilum?	nägelli	Nelke	187r	83	65					
93	Hyris illica	swertell	Schwertlilie	187r	84	66				113	32
94	Isopus	ysop	Ysop	187v	85	67		27	27		21
95	Iuniperus	rekholter	Wacholder	187v	86	68				115	

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
96	<i>Ierohontanea</i>	wegwart	Gemeine Wegwarte			69					70 und 91
97	Iustq[ui]amus	bils	Bilsenkraut	188r	87	70				110	
98	Kastanea	kestenn	Edelkastanie	188r	88	71					
99	Laurus	lorb ^u m	Lorbeerbaum	188v	89	72				127	
100	Lylum	gilge	Lilie	188v	90	73		28	28	119	16
101	Lactuka	ladke	Lattich, Salat	188v	91	74		29	29	125	14
102	Ligustic[um]	lupstikel	Liebstöckl	189r	92	75		30	30	131	42
103	Loliu[m]	ratt	Weidelgras	189r	93	76					
104	Lappa	klett	Wollkraut	189r	94	77		31 und 32?	31 und 32?	167?	
105	Lappaciu[m] lapptes	lectha	Ampfer	189v	95	78					22
106	Lens lentis	lentes	Linse	189v	96	79				129?	
107	Legumina	schmalsat	Hülsenfrüchte?	190r	97	80					
108	Lynu[m]	flachs	Flachs	190r	98	81					
109	Lorandum	lurdech	Oleander	190r	99	82					
110	Lanaria blandonia	wolin	Königskerze?	190r	100	83					
111	Liquaricia	/	Süßholz, Lakritze	190v	101	84		33	33	117	89
112	Malum granatum	granat öpfel	Granatapfel	190v	102	85		34	34	144	
113	Morus	mulberb ^u m	Maulbeere	190v	103	86				155	
114	Mirra	mirr	Myrrhe	191r	104	87		35	35	152?	
115	Mandeagrora	alrun	Alraune	191r	105	88		36	36	141	62
116	Miliu[m]	hirse	Hirse	191r	106	89					
117	Mille foliu[m]	garw	Gemeine Schafsgabe	191r	107	90					
118	Menta	müncz	Minze	191v	108	91		37	37	138	25
119	Malua	pappel	Malve, Käspappel	192r	109	92				136	

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
120	Marrubi[um]	andorn	Andorn			93				146	36
121	Nardus	/	Narde			94					
122	Nvcus	nussb ^u om	Nuss	192r	110	95			38		
123	Nux auellana	haselnuss	Haselnuss	192v	111	96		38	39		
124	Nux muscata	muscartnuss	Muskatnuss	192v	112	97		39	40	159	
125	Nasturciu[m]	gartkres	Gartenkresse	192v	113	98				156	44
126	Nepita	pfefferkrut	Neptira	193r	114	99					
127	Piretrum	bertram	Bertram	193r	115	122		47	48	172	79
128	<u>Pentafolium</u>	<u>fünffblat</u>	<u>Fünffblatt, Fingerkraut</u>	193v	116	123					75
129	Quercus	aych	Eiche	193v	117	124					
130	Rosa	ros	Rose	193v	118	125		48	49	195	15
131	Raphanus	râtich	Rettich	194v	119	126				196	
132	Radix	/	Rettichwurzel	194v	120					197?	
133	Rapa	rûb	Rübe	194v	121	127					69?
134	Rampnus	ersal	Kreuzdorn	195r	122	128					90
135	Ruta	rut	Weinraute	195r	123	129		49	50	201	8
136	Salix	felw wid	Weide	195v	124	130					76
137	Sambuc[us]	holder	Schwarzer Holunder	195v	125					88?	77?
138	Synapus	senff	Senfrauke, Senf	196r	126			50	51	212	26
139	Satureya	garthaid	Bohnenkraut	196v	127					235	18
140	Saluia salui	salbiu[m]	Salbei	196v	128					229	19
141	Savina	sefi	Wacholder	196v	129						
142	Serpelliu[m]	veldkendil	Quendel	197r	130						
143	Strucu[m]	bru[n]ne cress	Brunnenkresse	197r	131			51	52		43

Ref.	Latein	Alem.	Deutsch	Blatt	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg	Circa Instans	dt. Macer
144	Scolopendia	hirsszung	Hirschzungenfarn	197r	132			52	53		
145	Senacio	/	Geiskraut	197r	133						
146	Thus	wirach	Weihrauch	197v	134			53	54		87
147	Triticu[m]	kernne, waiss	Weizen	197v	135			54	55		
148	/	winstain	Weinstein					55	56	236	
149	Verbena	ysen	Eisenkraut	197v	136			56	57		64
150	Vrtica	nessel	Brennessel	198r	137			57	58		4
151	Viola	viol	Veilchen	198v	138			58	59	246	17
152	Viscus piri	pirbom mistel	Mispel?	199r	139			59	60		
153	Vitis	reb	Weinrebe	199r	140			60	61		
154	Vua	win	Weinbeere/ Weintraube	199v	141			61	62		
155	Mustum	most	Most	200r	142						
156	winu[m]	win	Wein	200v	143			62	63		
157	Accetum	essich	Essig	201v	144			63	64	22	
158	Aqua vite	gebrant win	Schnaps	201v	145			64	65		
159	Zukarum	zukara	Zucker	202v	146			65	66	252	
160	Zynziber	ingber	Ingwer	202v	147			66	67	250	

Betrachtet man zunächst die Anzahl der vorhandenen Pflanzeneinträge des Alemannischen Kräuterbuches, so werden in der ersten Spalte unter dem Namen „Referenz“ insgesamt 160 Pflanzen aufgelistet. Wie aus der tabellarischen Übersicht deutlich hervorgeht, sind diese knapp 160 Pflanzeneinträge nicht in jeder Handschrift enthalten.

Aus welchem Grund die fünf Textzeugen in dieser Reihenfolge angeordnet wurden, ist leicht erklärbar:

Da der Entstehungszeitraum der beiden Berliner Abschriften wie auch der Karlsruher Handschrift St. Georgen 73 sehr ungenau datiert werden kann, ist eine Reihung dieser drei Handschriften nach dem Alter nicht möglich. Deshalb wurde als Ordnungskriterium die Anzahl der Pflanzeneinträge gewählt. Wie aus der Tabelle ersichtlich, besitzt der Codex St. Georgen 73 mit Abstand die meisten Pflanzenkapitel und steht demnach an erster Stelle. In dieser Handschrift wurden insgesamt 147 Pflanzen aufgelistet und deren Heilwirkung beschrieben. Im Gegensatz dazu hat der Berliner Codex Ms. germ. quart. 1502 130 Einträge vermerkt und demnach sind die 16 letzten Einträge der Karlsruher Abschrift, vom schwarzen Holunder bis zum Ingwer nicht enthalten. Da das Alemannische Kräuterbuch in einer zweiten Handschrift aus der Berliner Staatsbibliothek enthalten ist, wurde diese an dritter Stelle in diese Tabelle aufgenommen. Allerdings besteht der Codex mit der Signatur Ms. germ. 515 nur aus 38 Einträgen. Dies ist damit zu begründen, dass dieser Textzeuge nur als Fragment überliefert und somit nicht vollständig erhalten ist, wobei hier die ersten Pflanzen, vom Beifuß bis zum Safran, beschrieben werden. Möglicherweise sind bei dieser Abschrift des Alemannischen Kräuterbuches Pflanzeneinträge durch Blattverluste verloren gegangen. Dies bleibt allerdings eine Vermutung und kann in dieser Diplomarbeit nicht genauer untersucht werden.

Die letzten beiden Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches können zeitlich auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts eingegrenzt werden und somit ist eine zeitliche Reihung zumindest bei diesen Abschriften möglich und sinnvoll. Der Solothurner Codex S 386 ist demnach gute zehn Jahre vor dem Freiburger Codex entstanden und wird demnach an vierter Stelle in dieser tabellarischen Übersicht gereiht. Der genauere Entstehungszeitraum wird in den nachfolgenden Unterkapitel 4.4 und 4.5 genauer beschrieben.

66 Pflanzenkapitel listet die Solothurner Handschrift auf, womit sie quantitativ im Mittelfeld liegt. Als letzte Handschrift des Alemannischen Kräuterbuches wird der Freiburger Codex angeführt, der nur einen Titel mehr als der Solothurner beinhaltet und somit 67 Pflanzenbeschreibungen umfasst.

Sieht man sich die Tabelle genauer an, so wird deutlich, dass nicht nur die Pflanzenanzahl, sondern auch die Anordnung der Pflanzen eine wichtige Rolle spielt. In den Tabellenspalten 2-4 wurden demnach die Pflanzennamen nach der Karlsruher Abschrift in schwarzer Farbe eingefügt, wobei Unsicherheiten in der Schreibung mancher Wörter kursiv gesetzt wurden. Aus der Tabelle geht deutlich hervor, dass die Karlsruher Abschrift zunächst den lateinischen Namen des Krautes angibt. Auffällig ist, dass die Anordnung der Pflanzen nach dem Alphabet erfolgt. In der darauffolgenden dritten Spalte wird der alemannische Name, wie er in der Karlsruher Handschrift angeführt ist, genannt.

Um dem Leser/der Leserin eine leichtere Orientierung zu ermöglichen, wurde versucht, die mittelalterlichen Pflanzenbeschreibungen durch einen deutschen Pflanzennamen in der vierten Spalte zu ersetzen. Dabei stand der Versuch, eine korrekte botanische Bezeichnung der Pflanze zu finden, im Vordergrund. Allerdings konnte nicht für jede Pflanze eine eindeutige deutsche Entsprechung genannt werden. Wenn dies nicht möglich war, wurde auch in dieser Spalte der lateinische Name eingefügt. Für das Kapitel Nummer 51 wurde beispielsweise keine Beschreibung gefunden. Deshalb wurde der lateinische Name „Ergantilla“ in der Spalte der deutschen Bezeichnung übernommen. Unsicherheiten bei der genauen Klassifizierung der botanischen Art der Pflanzen wurden zudem mit einem Fragezeichen ? gekennzeichnet.

In der darauffolgenden Spalte wurde die Blattanzahl des jeweiligen Kapitels aus der Karlsruher Abschrift angeführt. Diese Tabellenspalte ist wichtig für das schnelle Auffinden einzelner Pflanzen in der Handschrift selbst und dient außerdem zur Kontrolle der Reihung der Pflanzen in diesem mittelalterlichen Text.

Zu den namentlichen Nennungen der Pflanzen in den Spalten 2 bis 4 ist Folgendes zu ergänzen: Für manche Einträge wurde eine violette Färbung gewählt. Diese Pflanzen stammen nicht aus der Karlsruher Handschrift St. Georgen 73, sondern zumindest aus einer der vier weiteren Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches. Sofern die Pflanze im Berliner Codex 1502 vermerkt ist, so ist die violett unterlegte Kräuterbeschreibung anhand dieser Abschrift erfolgt. Ein Beispiel hierfür ist der erste Eintrag unter dem Titel „Artemisia, Brucka“, der in beiden Berliner Handschriften zu finden ist. Eine Ausnahme in der Reihung stellt auch das Kapitel zum „Winstein“ zu Deutsch „Weinstein“ dar, das nicht im Berliner Codex auffindbar ist. Da dieser Eintrag auf Grundlage der Schreibung im Solothurner Textzeugen angelegt wurde, wurde auch dieser violett gekennzeichnet.

Da bei keinem Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches ein Inhaltsverzeichnis dem Haupttext vorangestellt wurde und auch keine Nummerierung der einzelnen Pflanzenkapitel erkennbar ist, wurde eine Nummerierung, die den lateinischen Bezeichnungen folgt, hinzugefügt. Die Nummerierung der Pflanzen erfolgt in den Spalten 7-10, die den einzelnen Handschriften zugeordnet sind. Um eine Reihung, die von der Karlsruher Handschrift abweicht, besser zu kennzeichnen, wurden die Nummern der betroffenen Pflanzen blau und fett markiert. Betrachtet man diese Auffälligkeiten genauer, so ändert sich die Anordnung der Pflanzen nach dem Kapitel zum Heil-Ziest in den Handschriften. In der Solothurner und in der Freiburger Handschrift steht im Anschluss die Haselwurz, gefolgt von den „Basilen blettern“ und dem Mangold. Diese Auffälligkeit wurde auch an entsprechender Stelle blau markiert. Der Karlsruher Codex sowie die beiden Berliner Abschriften behalten hingegen die Anordnung bei und reihen den Mangold anschließend an die „Betonica“.

Des Weiteren stellt die Berliner Handschrift 1 die Reihenfolge der Pflanzen mit den Nummern 20 bis 23 um: Das Kapitel zum Borretsch wird im Anschluss an die Haselwurz nach vorne gereiht. Der Borretsch im Codex 1502 ist jedoch das einzige Kraut, bei dem eine Abweichung in der Anordnung erkennbar ist. Aus welchem Grund diese Anordnung umgestellt wurde, ist aus der Handschrift heraus nicht erklärbar. Eine mögliche Änderung aufgrund der alphabetischen Reihung erscheint in diesem Kontext allerdings nicht sehr wahrscheinlich.

Ein letzter nennenswerter Unterschied in der Anordnung wird vom Kapitel „Seerose“, die auch „Njnpha“ genannt wird, bis zum „Porrum“, dem Lauch, ersichtlich. Die Karlsruher Handschrift ist der einzige Textzeuge, der diese Pflanzen an dieser Stelle einordnet. Ruft man sich ins Gedächtnis, dass das Alemannische Kräuterbuch tendenziell nach dem Alphabet geordnet ist, so stellt diese Anordnung eine Abweichung von diesem Ordnungsprinzip dar. Diese Pflanzeneinträge müssten demnach eigentlich erst nach dem Kapitel „Nepita“ eingefügt werden. Die beiden Berliner sowie die Solothurner und die Freiburger Handschrift setzen diesen Pflanzenabschnitt an der korrekten Stelle ein, an dem das Alphabet diese Pflanzen vorsehen würde. Ob dies durch einen Abschreibfehler im Codex St. Georgen 73 von einer unbekannten Vorlage entstanden ist oder ob dies eine bewusst durchgeführte Änderung war, lässt sich schwer beurteilen.

An diesen Beispielen wird deutlich, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich bei genauerer Untersuchung allein aus der Pflanzenreihung der einzelnen Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches ergeben. Doch welche Pflanze ist nun tatsächlich in welcher

Abschrift enthalten? Wie viele Pflanzen können in allen fünf Textzeugen dieses mittelalterlichen Kräuterbuches nachgewiesen werden? Und welche Pflanzen kommen nur in einer einzigen Handschrift vor?

Um genau diese Fragestellungen zu beantworten, wurden zwei Diagramme erstellt, die die Pflanzen anhand ihres Auftretens in den Textzeugen visualisieren sollen.

3.2. Diagramme

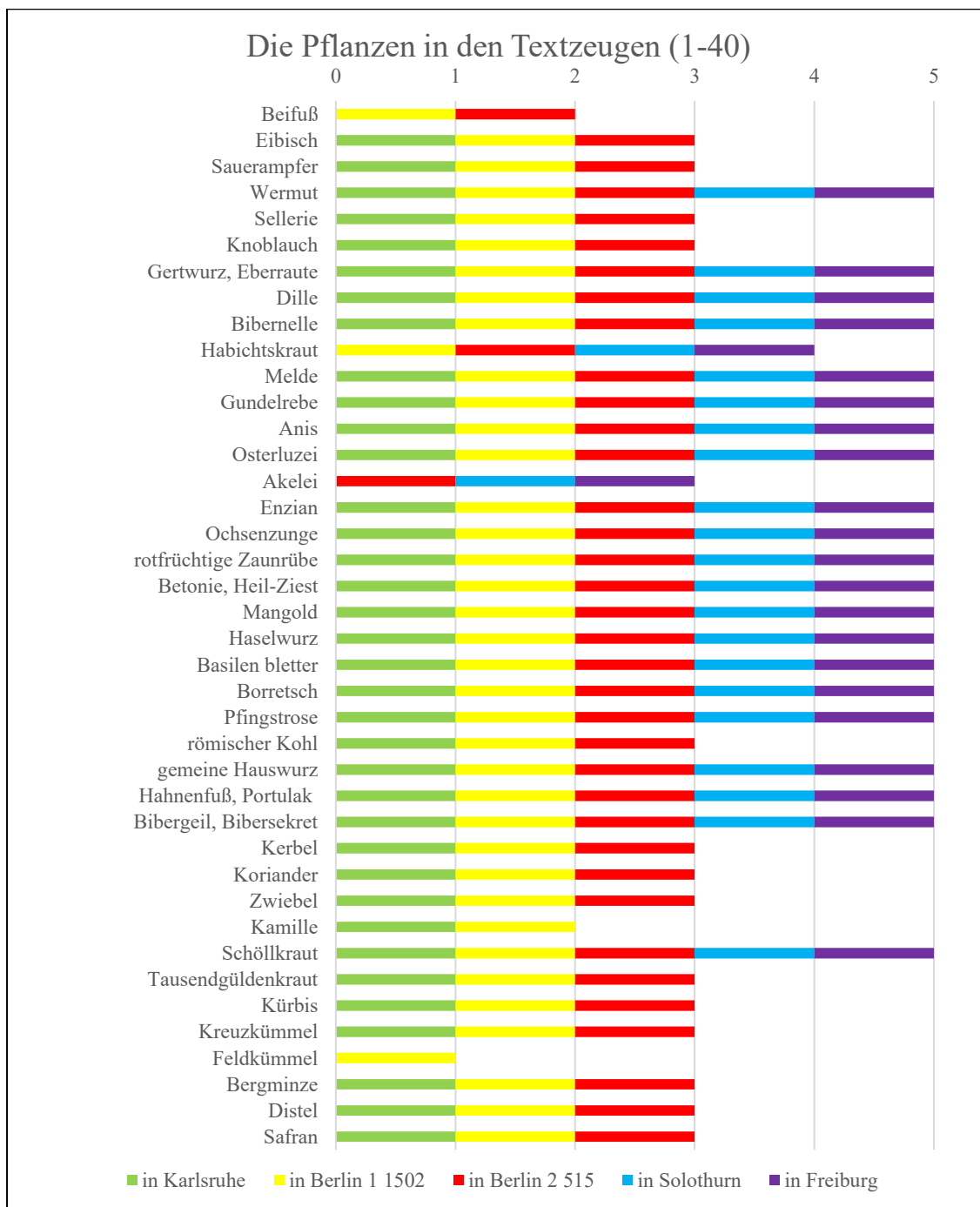


Diagramm 1: Abbildung 1

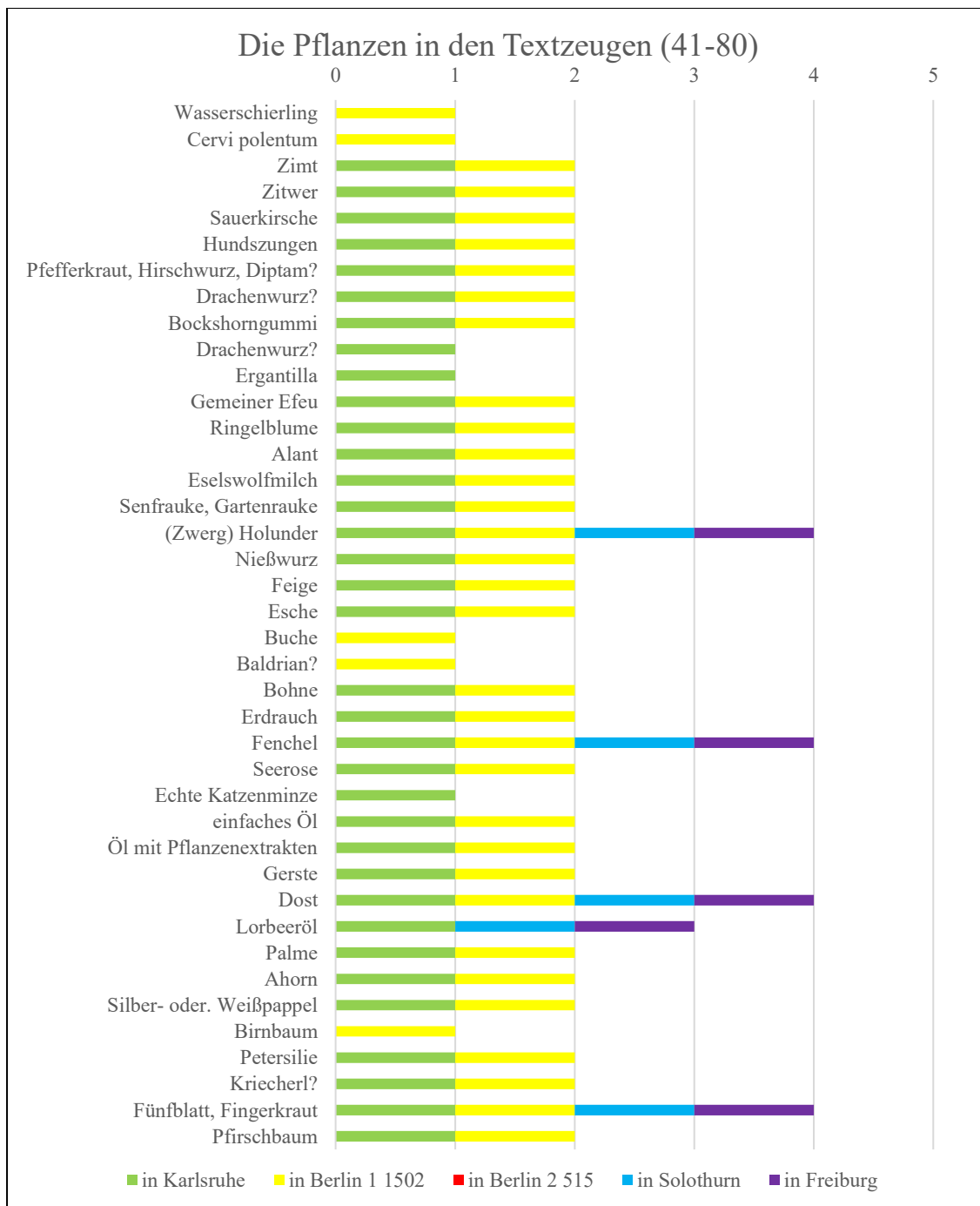


Diagramm 1: Abbildung 2

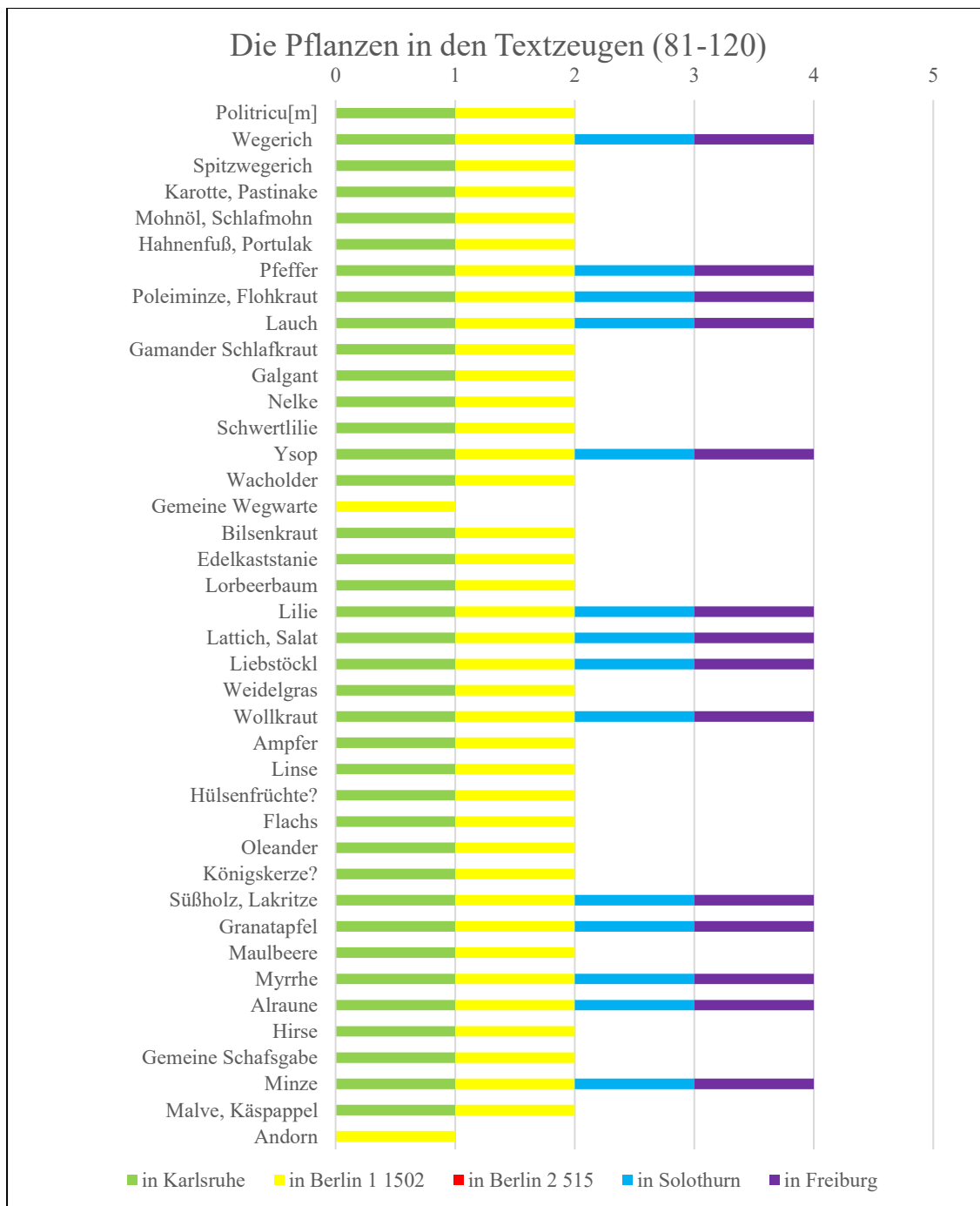


Diagramm 1: Abbildung 3

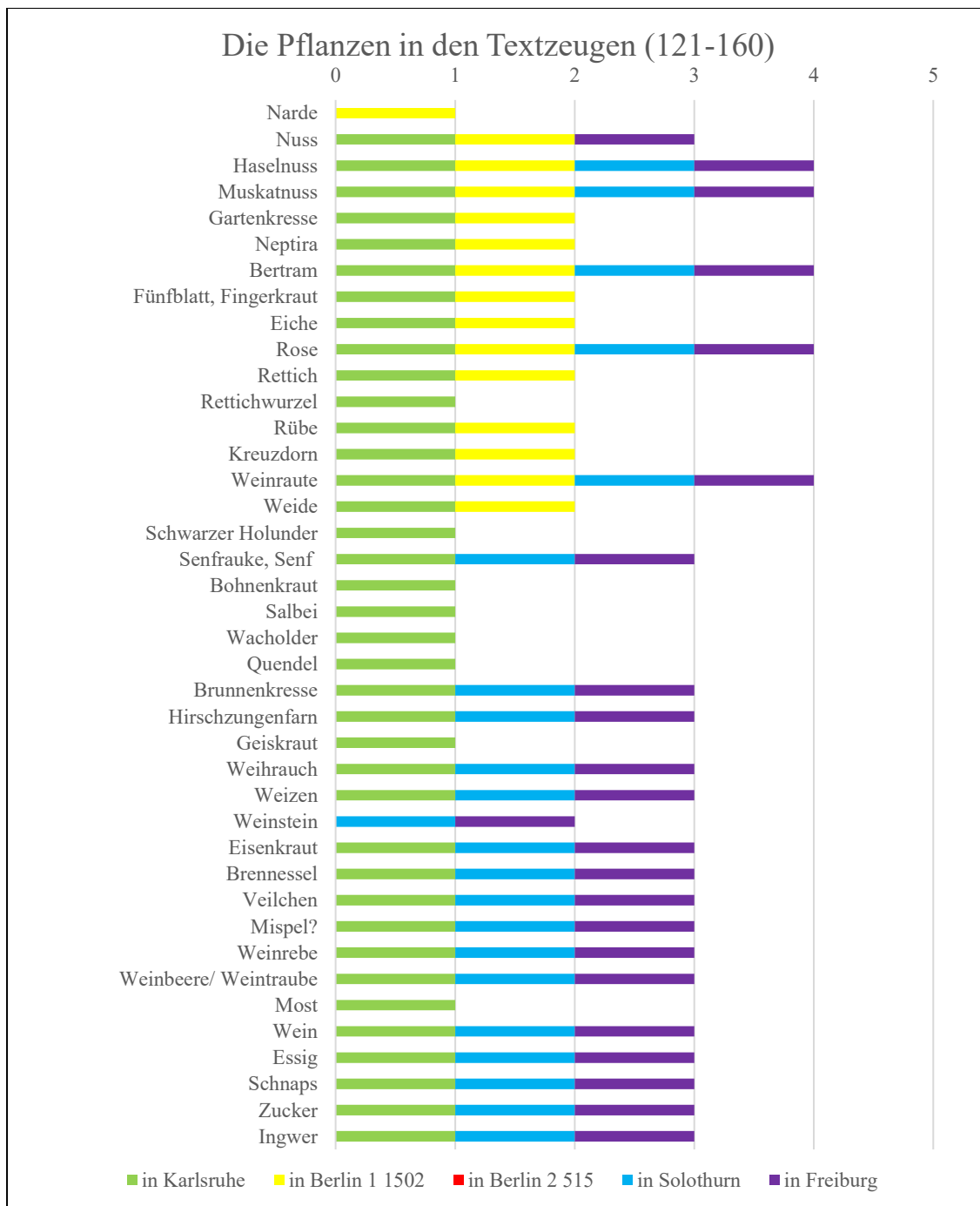


Diagramm 1: Abbildung 4

Die Pflanzen in den Textzeugen

Nr.	Karlsruhe	Berlin 1 1502	Berlin 2 515	Solothurn	Freiburg
1					
11					
21					
31					
41					
51					
61					
71					
81					
91					
101					
111					
121					
131					
141					
151					

Diagramm 2

Die beiden Diagramme (siehe oben) zeigen anschaulich, welche Pflanzen in wie vielen Handschriften verzeichnet sind. Am Beginn des ersten Schaubildes geht deutlich hervor, dass nur 21 Pflanzen der insgesamt 160 Einträge in allen fünf Handschriften vorkommen. Dies hängt mitunter damit zusammen, dass die Berliner Handschrift 2 nur 38 Einträge beinhaltet und somit als Fragment überliefert ist. Betrachtet man die Balken, in denen das Berliner Fragment rot gekennzeichnet ist, so wird wiederum ersichtlich, dass 15 Pflanzenbeschreibungen in der Solothurner und in der Freiburger Handschrift nicht enthalten sind. Das bedeutet zudem, dass die drei Handschriften St. Georgen 73, Ms. germ. quart. 1502 sowie Ms. germ. 515 eine enge Verbindung miteinander aufweisen.

Darüber hinaus werden die Karlsruher Abschrift (in Grün) sowie die Berliner Handschrift 1 (in Gelb gehalten) durch 59 gemeinsame Pflanzenkapitel verbunden. Diese doch erstaunlich große Anzahl an gemeinsamen Pflanzeneinträgen ist damit begründbar, dass diese beiden Textzeugen die meisten Pflanzen beinhalten. Parallel dazu weisen die Solothurner und die Freiburger Handschrift ebenfalls eine Schnittmenge auf. Ergänzt werden die beiden Codices mit den Einträgen, die auch die Solothurner und die Freiburger Handschriften enthalten. Zählt man diese Kapitel hinzu, die alle vier Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches beschreiben, so kommt man auf weitere 23 gemeinsam enthaltene Pflanzen.

Interessanterweise überschneiden sich die Karlsruher, die Solothurner sowie die Freiburger Abschrift zudem in 17 Pflanzenbeschreibungen. Hierbei ist anzumerken, dass diese Pflanzen vor allem gegen Ende der Textzeugen gereiht sind. Die Pflanzen ab dem Kapitel zum Senf bis zum Ingwer werden demnach nur in diesen drei Abschriften überliefert. Eine einzige Ausnahme stellt das Lorbeeröl dar, das in der vorigen Tabelle die Nummer 72 trägt. Denn dieses Kapitel befindet sich eher in der Mitte des Kräuterbuches.

Die Gemeinsamkeiten dieser drei Abschriften können wiederum damit erklärt werden, dass die beiden Berliner Handschriften die Einträge am Ende nicht enthalten und sich somit bei diesen Kapiteln klar unterscheiden.

Auffälligerweise gibt es nur einen einzigen Eintrag, den nur der Solothurner und Freiburger Codex beschreiben: Der Weinstein ist ebenfalls gegen Ende der Textzeugen zu finden. Wahrscheinlich ist dies auch der ausschlaggebende Grund, warum er auch den Berliner Abschriften fehlt. Weshalb die Karlsruher Abschrift dieses Kapitel auslässt, ist schwer nachvollziehbar. Eventuell wurde dieser Eintrag erst in späteren Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches hinzugefügt, was bedeuten würde, dass der Codex St. Georgen 73 zu einem früheren Zeitpunkt entstanden ist. Ein weiterer möglicher Grund könnte sein, dass

der Weinstein keine Pflanze ist und deshalb in den beiden Berliner Handschriften wie auch im Karlsruher Codex bewusst ausgelassen werden.

Abschließend zeigen die beiden Diagramme auch deutlich, welche Pflanzen nur in einer einzigen Handschrift beschrieben werden. Hierbei stechen zwei Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches hervor.

Zunächst kann man den Berliner Codex Ms. germ. 1502 anführen, der insgesamt neun Pflanzen als einzige Handschrift des Alemannischen Kräuterbuches überliefert. Betrachtet man diese Pflanzen genauer, so sind dies häufig Ergänzungen, die in der alphabetischen Reihenfolge an passender Stelle eingefügt werden. Außerdem ist meistens auch eine inhaltliche Weiterführung der entsprechenden Pflanzenart erkennbar. Als Beispiel können hier treffend die Einträge Nummer 60 und 61 angeführt werden. Unter dem Kapitel zur Esche, auf Latein unter „Fraxinus“ geführt, fügt der Schreiber der Berliner Abschrift „Fagus“, was so viel wie Buche bedeutet, ein. Dieses Kapitel bestätigt die Annahme, dass die alphabetische Reihenfolge bei beiden Einträgen eingehalten wurde. Darüber hinaus scheint die Buche auch inhaltlich als Vertreter der Bäume an dieser Stelle treffend gewählt.

Als zweite Handschrift, die insgesamt zehn Pflanzen als einziger Textzeuge beschreibt, ist die Karlsruher Handschrift zu nennen. Im Gegensatz zur Berliner Handschrift 1, die über das gesamte Kräuterbuch immer wieder Einschübe verzeichnen kann, weist der Karlsruher Codex nur eine einzige Pflanze in der Mitte des Textes als Ergänzung auf. Die Katzenminze, „Nepita“, wird auch an der korrekten Stelle unter dem Buchstaben N wie „Nepita“ eingefügt. Aus welchem Grund die anderen Handschriften diese Pflanze nicht beschreiben, bleibt offen. Weshalb die anderen Textzeugen allerdings die neun weiteren Pflanzen wie die Rettichwurzel, den Schwarzen Holunder oder das Geiskraut nicht überliefern, ist nachvollziehbar. St. Georgen 73 ist nicht nur die Handschrift mit den meisten Titeln, sondern auch der Textzeuge, der Einträge zu den Buchstaben S bis Z aufweist. Dieses Unterscheidungsmerkmal zur Berliner Handschrift 1 kommt auch in diesem Kontext wiederum zum Tragen. Dieses Pflanzenregister schließt mit dem 130. Eintrag, der Weide, und lässt die Beschreibungen, die die St. Georgener Handschrift und teilweise auch Solothurn und Freiburg enthalten aus. An diesen Beispielen zeigt sich somit deutlich, dass die Anordnung der Pflanzen in den einzelnen Textzeugen eine entscheidende Rolle spielt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist nicht nur die Pflanzenanordnung, sondern auch die Kategorisierung der Pflanzen selbst. Obwohl dieser Text als Alemannisches Kräuterbuch

bekannt ist, so befinden sich in diesem „Kräuterbuch“ nicht ausschließlich Pflanzen, die der Kategorie „Kräuter“ zugeordnet werden können. Die „klassischen“ Küchenkräuter, wie sie im 21. Jahrhundert noch verwendet werden, stellen natürlich eine große Gruppe dar. Für diese Kategorie können beispielsweise die Pflanzen Dill, Kerbel, Koriander, Liebstöckel oder Petersilie genannt werden. Allerdings fallen in diese Kategorie auch die traditionellen Heilkräuter, die in der Hausmedizin auch heute noch bekannt sind, beispielsweise sind hier der Beifuß, die Eberraute oder die Schafgrabe als Vertreter zu nennen.

Eng mit den Heilkräutern verbunden sind die Blumen, die im Mittelalter auch zu den Heilpflanzen zählen. In dieser Gruppe sind Pflanzen wie die Ochsenzunge, die Ringelblume oder die Rose im Alemannischen Kräuterbuch aufgelistet.

Als dritte Pflanzenkategorie können Gewürze, die ihren Ursprung meist nicht im Entstehungsgebiet des Alemannischen Kräuterbuches aufweisen, beschrieben werden. Hierzu zählen Gewürze wie Zimt, Galgant oder Pfeffer.

Lauch, Salat, Kürbis oder Zwiebel können in die Gruppe des Gemüses eingeordnet werden. Natürlich werden im Alemannischen Kräuterbuch nicht nur Gemüse, sondern auch Obstsorten beschrieben. Beispielsweise sind unter den Nummern 59, 80 und 112 die Früchte Feige, Pfirsich und der Granatapfel zu finden.

Als besonders vielfältige Gruppe können die verschiedenen Baumarten angeführt werden. Unter diese Rubrik fallen sogar 17 Vertreter. Dabei können einerseits Laubbäume wie die Buche, der Ahorn, die Esche oder die Edelkastanie genannt werden. Andererseits fallen in diese Kategorie auch Obst- und Nussbäume wie die Sauerkirsche, der Birn- oder der Kriecherlbaum.

Unter die siebte und letzte Kategorie werden Rezepte aus verschiedenen Flüssigkeiten und Zutaten subsumiert. Diese Einträge fallen aus dem „Oberbegriff“ der Pflanzen hinaus, da es sich zum Teil um Beschreibungen von verarbeiteten Pflanzen handelt. Beispielsweise werden aus Weintrauben Wein oder Most hergestellt. Die Rose wird beispielsweise in Öl eingelegt und daraus wird ein duftendes Rosenöl hergestellt, das in weiterer Folge beschrieben wird. Allerdings beinhaltet die Kategorie Flüssigkeiten/Zutaten auch Einträge, die nur im weitesten Sinne aus Pflanzen hergestellt werden, wie Schnaps und Zucker.

Anzumerken ist, dass alle erläuterten Kategorien nicht getrennt und abgeschlossen voneinander im Alemannischen Kräuterbuch vorkommen. Die Pflanzeneinträge verschiedener Kategorien stehen entweder nebeneinander oder treten gemischt untereinander auf. Als Ausnahme gelten hierbei die Pflanzeneinträge der Kategorie Flüssigkeiten/Zutaten. Diese Kapitel werden

tendenziell gemeinsam am Ende des Kräuterkompendiums aufgeführt. Das Bibergeil ist allerdings als einziger Eintrag dieser Kategorie relativ am Anfang des Kräuterbuches zu finden, denn es steht an 28. Stelle vor dem Kapitel zum Kerbel. Auch die verschiedenen Öle wie zum Beispiel das Mohnöl werden an der richtigen Stelle im Alphabet eingetragen, um die korrekte Reihung zu gewährleisten.

Natürlich sind diese sieben beschriebenen Kategorien nur ein Versuch, die verschiedenen Pflanzen des Alemannischen Kräuterbuches zu klassifizieren. Es ist dabei wichtig zu erwähnen, dass die Pflanzen nicht immer einer klaren Kategorie zugeordnet werden können, sondern oftmals in verschiedene passen. Der Pfirsichbaum fällt beispielsweise sowohl in die Gruppe der Obstsorten als auch in die der Baumarten.

Nachdem ein erster Einblick in den Aufbau des Alemannischen Kräuterbuches gegeben wurde und erste Unterschiede und Gemeinsamkeiten der fünf Abschriften dieses mittelalterlichen Werkes aufgezeigt werden konnten, sollen in diesem Kapitel auch die Quellen aufgegriffen werden.

Wie man an der Übersichtstabelle sehen kann, wurde diese zum Vergleich der fünf Textzeugen um zwei Spalten erweitert. In diesen Abschnitten wurden beide Hauptquellen, nämlich das Circa Instans wie auch der deutsche Macer, angeführt.

Die Pflanzeneinträge des Circa Instans stammen aus der Inhaltsübersicht des Werkes: „Das Circa Instans. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes“ von Konrad Goehl.²¹ Betrachtet man diese Tabellenspalte genauer, so sind doch 72 Pflanzen von insgesamt 252 Einträgen des Circa Instans im Alemannischen Kräuterbuch enthalten, was in etwa 29 Prozent entspricht. Auf den ersten Blick wirkt diese Anzahl nicht besonders hoch, bedenkt man die große Anzahl an Pflanzen des Circa Instans. Allerdings muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass in diesem mittelalterlichen Kräuterbuch nicht nur Pflanzen, sondern chemische Elemente wie Gold, Quecksilber oder chemische Verbindungen wie Metallschaum beschrieben sind. Diese Beschreibungen fehlen im Alemannischen Kräuterbuch zur Gänze, da in diesem Register nur Pflanzen oder Auszüge aus Pflanzen beschrieben werden.

Außerdem listet die Quelle deutlich mehr Pflanzen auf, die nicht im deutschsprachigen Gebiet heimisch sind. Zwar wird im Alemannischen Kräuterbuch auch der Granatapfel oder der Lorbeerbaum genannt, jedoch sind Einträge wie die Granatapfelblüte mit der Nummer 31²² nur

²¹ Vgl. Goehl, Konrad (2015): Das Circa Instans. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes. Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag. (DWV-Schriften zur Medizingeschichte Bd. 17, Grüne Reihe – Schriften zur antiken und mittelalterlichen Medizin- und Pharmaziegeschichte. Bd. 9.). S. 13-21.

²² Vgl. Ebda., S. 14.

im Quellenmaterial des Circa Instans enthalten.

Nicht nur diese Kapitel mit exotischen Pflanzenbeschreibungen oder chemischen Substanzen machen das Circa Instans zu einer umfassenden Rezeptsammlung, sondern auch Beschreibungen verschiedener Unterarten sind mehrfach auffindbar. Unter dem Überbegriff „mala“, was so viel wie Apfel bedeutet, befinden sich beispielsweise drei niedrigere Klassifizierungen (*mala citonia*, *mala granata*, und die *mala maciana*).²³ Die Beschreibung mehrerer Pflanzen einer Art kommt auch in geringem Ausmaß im Alemannischen Kräuterbuch vor, wie die drei Einträge zur Nuss zeigen. Hierbei werden die (nicht näher definierte) Nuss, die Hasel- sowie die Muskatnuss beschrieben.

An diesem Beispiel wird auch deutlich, warum die Einträge pro Buchstaben im Alphabet deutlich höher ausfallen. Beim Buchstaben M sind beispielsweise 23 Titel zählbar. Im Vergleich dazu werden im Alemannische Kräuterbuch neun Pflanzen aufgelistet.

Ein gemeinsames Merkmal, das beide Kräuterbücher miteinander verbindet, ist die Anordnung der Pflanzen selbst. Beide Kräuterbücher wurden nach dem lateinischen Namen der Pflanzen in alphabethischer Reihenfolge geordnet. Jedoch gibt es auch hier Abweichungen, wie ein Beispiel deutlich zeigt: Das Kapitel zum Essig – *Acetum* ist an unterschiedlicher Stelle auffindbar. Im Circa Instans wird dieser Titel, wie zu vermuten ist, im Alphabet unter A nach der *Artemisia* eingeordnet. Im Gegensatz dazu steht das Kapitel zum Essig im Alemannischen Kräuterbuch an 156. Stelle und somit am Ende des Kräuterbuches. Dies ist damit begründbar, dass es unter die Kategorie der Flüssigkeiten fällt und somit in der Nähe von Wein, Most oder Schnaps aufgelistet wurde.

Insgesamt übernimmt das Alemannische Kräuterbuch wie schon erwähnt 72 Pflanzen aus dem Circa Instans. Das bedeutet somit, dass knapp die Hälfte aller Kapitel des Alemannischen Kräuterbuches das Circa Instans als Vorlage haben kann. Es bleibt jedoch die Frage offen, woher die restlichen Titel stammen.

Sieht man sich die letzte Spalte der Übersichtstabelle genauer an, so kann die gestellte Frage teilweise beantwortet werden, denn das Alemannische Kräuterbuch weist auch 71 Pflanzen aus dem Deutschen Macer aus. Allerdings ist hierbei anzumerken, dass 45 der beschriebenen Pflanzen sowohl im Deutschen Macer als auch im Circa Instans enthalten sind. 26 Pflanzen werden demnach nur im Deutschen Macer beschrieben. Von gut einem Drittel der Pflanzen konnte bis dato keine Quelle ausfindig gemacht werden. Dies wäre eine eigenständige Untersuchung wert, kann jedoch im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht erfolgen.

²³ Vgl. Goehl, 2015, S.17.

Bernhard Schnell vermerkt in seiner Edition zum deutschen Macer insgesamt 91 Einträge.²⁴ Somit übernimmt das Alemannische Kräuterbuch deutlich mehr Kapitel aus dieser Quelle als aus dem Circa Instans. Interessanterweise listet der deutsche Macer im Gegensatz zu dem Kräuterbuch aus dem 15. Jahrhundert die Kapitel nicht nach alphabetischer Reihenfolge auf. Würde man dies tun, so würde sich die alphabetische Reihung der Pflanzeneinträge beim deutschen Macer wie auch beim Alemannischen Kräuterbuch über weite Strecken sehr ähneln. Natürlich muss hierbei bedacht werden, dass auch das Alemannische Kräuterbuch im Original nur bei den lateinischen Bezeichnungen nach dem Alphabet geordnet ist. Nicht alle beschriebenen Heilpflanzen eines bestimmten Buchstabens werden somit immer an der korrekten Stelle, wie es das Alphabet vorsehen würde, eingeordnet. Erstaunlich ist jedoch schon, dass diese Gliederungstendenz zumindest nach der lateinischen Bezeichnung der beschriebenen Pflanze sowohl beim Alemannischen Kräuterbuch als auch bei seiner Hauptquelle erkennbar ist. Somit kann eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Quellenmaterial und dem Alemannischen Kräuterbuch festhalten werden.

Obwohl der Deutsche Macer nicht alphabetisch angeordnet ist, so findet man in der Anordnung doch auch Gemeinsamkeiten mit dem Alemannischen Kräuterbuch. Das erste Kraut aus dem Alemannischen Kräuterbuch als auch aus dem deutschen Macer ist beispielsweise die *Artemisia*, zu Deutsch der Beifuß.

Auffällig ist auch die Häufigkeit der übernommenen Kräuter aus den beiden Quellen. Zu Beginn der Tabelle sind beide Hauptquellen erstaunlich oft vertreten. Bis zur 35. Pflanze, der *Centaurea*, sind nur sieben Pflanzen nicht aus diesem Material entnommen. Die Dichte der Quellen nimmt in weiterer Folge ab dem Kürbis mit der Nummer 36 im Alemannischen Kräuterbuch stetig ab.

An diesen Ausführungen konnte gezeigt werden, dass das Alemannische Kräuterbuch sowohl aus dem Circa Instans wie auch aus dem deutschen Macer quantitativ viele Pflanzen entnommen hat. Inwieweit sich diese Gemeinsamkeiten auch auf inhaltlicher Ebene bestätigen lassen, soll im letzten Abschnitt noch einmal aufgegriffen werden.

²⁴ Vgl. Schnell, 2003a, S. 319-321.

4. Die Handschriften des Alemannischen Kräuterbuches

Aus wie vielen Blättern besteht das Alemannische Kräuterbuch überhaupt? Welche Gemeinsamkeiten weisen die fünf Abschriften dieses mittelalterlichen Kräuterbuches auf? Und gibt es einen Unterschied in der Länge, dem Aufbau oder dem Entstehungsumfeld der einzelnen Textzeugen?

Ausgehend von solchen und ähnlichen Fragen werden in diesem Abschnitt die fünf Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches vorgestellt. Dabei sollen grundlegende Informationen über die Handschriften selbst dargelegt und erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der formalen Gestaltung der Textzeugen herausgearbeitet werden. Darüber hinaus wird der Aufbau dieser Abschriften erläutert, strukturelle und inhaltliche Besonderheiten werden aufgezeigt. Dieser erste Einblick wird zudem im darauffolgenden Abschnitt wieder aufgenommen und vertieft, da eine detaillierte inhaltliche Beschreibung der Textzeugen mittels einer partiellen Transkription erfolgen wird.

Außerdem ist hierbei anzumerken, dass die beiden Berliner Abschriften sowie der Solothurner und der Freiburger Codex für die Analyse dieser Diplomarbeit als Digitalisat bereitstanden. Zudem konnte der Codex Ms. germ. quart. 1502 am 28. und 29. März 2019 in der Berliner Staatsbibliothek ausgehoben werden. Die Karlsruher Handschrift stand als einziger Textzeuge hingegen nur als Mikrofilm zur Verfügung und wurde anhand dieses Mediums untersucht.

4.1. Die Berliner Handschrift 1

Zunächst soll der Codex Ms. germ. quart. 1502, der in der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrt wird, genauer beschrieben werden. Obwohl nicht viele Informationen zu diesem Codex überliefert sind, so kann doch der Schreiber dieser Handschrift identifiziert werden. Laut den Ausführungen Hermann Degerings wurde demnach dieser mittelalterliche Codex von Johannes Winter von Hermertzheim geschrieben. Über diesen Schreiber ist auch bekannt, dass er Kaplan von St. Erhard in Gengenbach war. Somit ist der Entstehungsort bekannt.²⁵ Der Name des Schreibers ist zudem möglicherweise zentriert im Vorderdeckenspiegel dieser Handschrift erkennbar.²⁶

Darüber hinaus kann der Entstehungszeitraum auf das 15. Jahrhundert eingegrenzt werden. Eine genauere Datierung ist allerdings nicht möglich, da eine Wasserzeichenuntersuchung

²⁵ Vgl. Degering, Hermann (1926): Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek II. Die Handschriften in Quartformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VIII), Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1970b), S. 247. S. 247.

²⁶ Vgl. Berliner Handschrift 1, Vorderdeckenspiegel.

fehlt.²⁷

Typisch für den Entstehungszeitraum dieser Handschrift ist der Beschreibstoff.²⁸ Auch dieser Codex wurde auf Papier beschrieben und beinhaltet 73 Blätter.²⁹ Jedoch ist über den Inhalt dieser Sammelhandschrift im Gegensatz zu den anderen Textzeugen, die in der Forschung wesentlicher genauer analysiert sind, nur wenig bekannt:

Zu Beginn der Sammelhandschrift wurde auf Blatt 1r bis einschließlich Blatt 36r das Alemannische Kräuterbuch aufgeschrieben.³⁰ Es ist somit der einzige Textzeuge, der das Alemannische Kräuterbuch am Beginn des Codex aufweist.

Als zweiter Themenschwerpunkt konnten verschiedene haus- und landwirtschaftliche Rezepte ab dem Blatt 37r identifiziert werden. Degering führt hier beispielsweise die Verwendung verschiedener Kräuterwasser (Bl. 50r) an, die alphabetisch geordnet sind. Zudem sind ab dem Blatt 72r medizinische Rezepte für Brandsalben und Brandsegen zu finden.³¹ Welche Texte in diesem Sammelband noch überliefert sind, ist bis dato in der Literatur nicht beschrieben und würde eine weitgehende Untersuchung benötigen.

Betrachtet man den ersten Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches genauer, so kann man auf der ersten Seite wie auch auf dem Blatt zur Rose (Bl. 35r) einen Stempel der Staatsbibliothek, der in Rot gehalten ist, erkennen.³²

Zudem ist auf dem ersten Blatt recto die Signatur des Codex angegeben. Diese befindet sich am Ende des Blattes und wurde wahrscheinlich mit Bleistift geschrieben. Außerdem ist festzuhalten, dass der Eintrag mit Sicherheit nicht von der Haupthand stammt und wahrscheinlich nachträglich hinzugefügt worden ist. Darüber hinaus ist darunter folgender Eintrag notiert: „acc. ms. 1911. 107“. Dieser Eintrag stammt eindeutig nicht von der Hand, die die Signatur vermerkt hat, da die Schriftarten sich nicht ähneln. Außerdem wurden bei diesen Randnotizen zwei verschiedene Schreibgeräte verwendet. Der zweite Eintrag wurde wahrscheinlich mit schwarzer Tinte verfasst und unterscheidet sich somit doch eindeutig von der erstgenannten Bleistiftnummerierung.

In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass zwei Zahlen am Anfang dieses Blattes vermerkt sind. Zunächst ist hier der Bleistifteintrag „N. 156“ zu erkennen. In der gleichen Zeile ist zudem die Bemerkung „n. 33“ angeführt. Auch diese Notiz ist nicht mit

²⁷ Vgl. Degering, 1970b, S. 247.

²⁸ Vgl. Berliner Handschrift 1, Bl. 1r-36r.

²⁹ Vgl. Degering, 1970b, S. 247.

³⁰ Vgl. Schnell, 2003a, S.86.

³¹ Vgl. Degering, 1970b, S. 247.

³² Vgl. Berliner Handschrift 1, Bl. 1r und 35r.

Bleistift geschrieben, sondern ähnelt doch sehr dem Eintrag am Ende des Blattes. Möglicherweise wurden diese vier Einträge nachträglich hinzugefügt, um diese Sammelhandschrift nicht nur nach der Signatur, sondern auch nach anderen Kriterien zu kennzeichnen.

Darüber hinaus ist die Blattnummerierung, die mit Bleistift notiert wurde, in der oberen rechten Ecke ab dem zweiten Blatt ersichtlich.³³ Diese Beschriftung ist mit großer Wahrscheinlichkeit später entstanden.

Die Zeilenanzahl schwankt zwischen 25 und 29 Zeilen pro Blatt. Obwohl keine genaue Schriftart identifiziert werden konnte, ist der Haupttext von einem Schreiber verfasst worden. Die Tintenfarbe ist durchwegs in Schwarz gehalten.³⁴

Auffälligerweise sind in dieser Abschrift Marginalglossen, die auch in schwarzer Farbe geschrieben sind, zu finden. Die Schreibsprache dieser Marginalien ist überwiegend nicht mittelhochdeutsch/alemannisch wie im Haupttext, sondern Latein. Beispielsweise ist im Kapitel zum Sellerie die Glosse „ad tussim“ zu erkennen.³⁵ Dieser Eintrag zeigt, dass der/die Leserin/dem Leser durch diese Randnotiz eine schnellere Orientierung über die medizinische Nutzenanwendung des Kapitels ermöglicht wird.

Seltener sind deutsche Einträge am Rand notiert, die wichtige Begriffe aus dem Haupttext wiedergeben. Dies ist zum Beispiel beim Eintrag zum Bibergeil ersichtlich. Dort wird das Leiden „die schlaffende sucht“, die im Haupttext ausführlich beschrieben wird, in der Marginalglosse folgendermaßen wiederaufgegriffen: „die schlaffen sucht“.³⁶ Auch an diesem Eintrag wird deutlich, dass die eingefügte Glosse zur inhaltlichen Hervorhebung des Haupttextes dienen könnte. Zudem kann man erkennen, dass der Schreiber des Haupttextes möglicherweise auch der Schreiber der Glossen sein könnte, da die Schrift sich sehr ähnelt. Allerdings ist eine zeitlich nahe Rubrizierung im Haupttext denkbar, da die Schriftarten große Gemeinsamkeiten aufweisen.

Des Weiteren befinden sich einige Nachträge am Blattende oder am Seitenrand, die deutlich nach dem Haupttext entstanden sind.³⁷ Dies ist durch den Umstand begründbar, dass die nachträglichen Ergänzungen in einer Art der Kursivschrift verfasst worden sind und sich deutlich vom Haupttext unterscheiden. Die Tintenfarbe dieser Einträge ist wiederum in Schwarz gehalten. Leider konnten nur sehr wenige Nachträge entziffert werden. Allerdings

³³ Vgl. Berliner Handschrift 1, Bl 2r.

³⁴ Vgl. Ebda., Bl. 1r-37r.

³⁵ Vgl. Ebda., Bl. 3r.

³⁶ Vgl. Ebda., Bl. 9v.

³⁷ Vgl. Ebda., Bl. 12v.

liegt die Vermutung nahe, dass die Einträge interessanterweise keine inhaltlichen Bezüge zu den Kräuterbeschreibungen aufweisen, wie folgende Stelle auf dem unteren Rand des Blattes 12 verso vermuten lässt: „Ein gewisse *künscht*(?) Ehrbessen(?) zú /sagen Jesus won naserett / Ein kunigh / der Juden“.³⁸ Somit stellen diese deutschen Nachträge aus der Berliner Handschrift 1 zum ersten Mal keine direkten Bezüge zum Haupttext her.

Eine weitere Besonderheit ist die Rubrizierung in diesem Codex. Die zweizeiligen Initialen sind in Rot gehalten und markieren den lateinischen Titel der beschriebenen Pflanze. Dadurch ist eine leichte Orientierung in der Textstruktur gegeben. Sie kennzeichnen somit ein neues Kapitel und auch eine neue Pflanzenbeschreibung. Die gliedernde Funktion der Rubrizierung bestätigt auch Karin Schneider in ihrem Werk: „Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung“.³⁹

Zudem sind rote Strichelungen im Haupttext zu erkennen. Diese treten bei jedem Paragraphenzeichen sowie dem ersten Buchstaben des nachfolgenden Satzes auf.

Eine weitere Art, Hervorhebungen zu kennzeichnen, ist das Unterstreichen von Sinneinheiten. Dies kann man am Berliner Codex Ms. germ. quart. 1502 bei den Marginalien erkennen. Diese wurden in Rot unterstrichen, um sie vom Haupttext abzusetzen und womöglich auch die Bedeutung des Inhaltes im wahrsten Sinne des Wortes zu unterstreichen.

Auffällig ist jedoch, dass die Arbeit des Rubrikators mit dem Eintrag „*Lappa*“ abrupt endet.⁴⁰ Ab diesem Kapitel werden die roten Initialen ausgespart, rot unterstrichene Glossen sowie Hervorhebungen der Marginalien fehlen. Allerdings kann man neben den Spatien für diese Initialen oft typische Buchstaben vorfinden, die im nachfolgenden Zitat treffend beschrieben werden:

„Mit schwarzer Schreibtinte und in den meisten Fällen wohl vom Kopisten selbst wurden manche kalligraphisch dekoriert oder zu Federzeichnungen ausgestalteten Ober- und Unterlängen in den ersten oder letzten Zeilen ausgeführt. [...] in der 2. Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert wurden die verlängerten und vergrößerten Oberschäfte ornamentiert oder phantasievoll ausgestaltet, etwa zu Profilfrazen oder Tierzeichnungen.“⁴¹

³⁸ Berliner Handschrift 1, Bl. 33r.

³⁹ Vgl. Schneider, Karin (2014): Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung. 3. durchgesehene Auflage. Berlin/Boston (Sammlung kurzer Grammatiken germanistischer Dialekte). S. 153.

⁴⁰ Vgl. Berliner Handschrift 1, Bl. 22r.

⁴¹ Schneider, 2014, S.156.

Die Berliner Abschrift des Alemannischen Kräuterbuches weist häufig beim Buchstaben M solche dekorierten Initialen auf. Allerdings sind diese nur am Zeilenanfang ersichtlich und beinhalten ausschließlich Gesichter, aber keine Tierzeichnungen.⁴² Auf dem Blatt 27r ist sogar ein Gesicht mit Bart und Mütze mit zwei Zipfeln gemalt. Darüber hinaus werden die Initialen ohne Zeichnungen mit „kunstlosen Schnörkeln“⁴³ verziert.

Diese beschriebenen Ornamente sind laut Schneider nicht besonders aufwendig und gehören für den Rubrikator zum Standardrepertoire seines Arbeitsalltags.⁴⁴

Interessanterweise sind an diesem Codex zahlreiche Gebrauchsspuren erkennbar. Zunächst sind viele Löcher im Papier ersichtlich. Dies erschwert unter anderem das Entziffern der Textstellen, wie an folgender Beschreibung im Kapitel zum Sellerie verdeutlicht werden kann: „Apium ephe (durchgestr. in r.) ephfe (L) das crut ist heisser [...] Ir safft mit *wisen* (L2) brosame[n] ge knetten [...]“⁴⁵ Außerdem sind die Blätter oftmals am Rand beschädigt und viele Seiten sind nicht vollständig erhalten. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind die ersten Blätter. Da die Seitenränder oftmals nicht erhalten sind, fehlen häufig Teile oder ganze Marginalglossen, wie beispielsweise am Blatt 2r. Der Sinnzusammenhang muss somit aus dem Kontext erschlossen werden. Die Randbemerkung des Schreibers zum Rezept zum Ampfer kann etwa nur teilweise entziffert werden: „ad ocul?“. ⁴⁶ Da im Haupttext die Behandlung von Augenleiden beschrieben wird, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass es sich um das lateinische Wort für Auge, *oculus* handeln muss.

4.2. Die Berliner Handschrift 2

Die nachfolgenden Ausführungen bis Seite 38 basieren auf einer Seminararbeit unter dem Titel: „Das Schwarzwälder Kräuterbuch. Der Codex Ms. germ. 515 im Vergleich.“, die im Sommersemester 2017 im Fachbereich Ältere Deutsche Literatur an der Universität Wien verfasst wurde.

Das Alemannische Kräuterbuch in der Berliner Handschrift 2, das die Signatur Ms. germ. 515 trägt, liegt ebenfalls in der Berliner Staatsbibliothek auf. Leider sind weder genaue Informationen zum Entstehungsort noch zum Entstehungszeitraum im Handschriftencensus zu

⁴² Vgl. Berliner Handschrift 1, Bl 24v.

⁴³ Schneider, 2014, S. 156.

⁴⁴ Vgl. Schneider, 2014, S. 156.

⁴⁵ Berliner Handschrift 1, Bl. 2v.

⁴⁶ Vgl. Berliner Handschrift 1, Bl. 2r.

finden.⁴⁷ Hermann Degering führt jedoch 1925 in seinem Werk „Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek I. Die Handschriften in Folioformat“ diesen Codex an. Er grenzt den Entstehungszeitraum auf das 15. Jahrhundert ein.⁴⁸

Wirft man nun einen ersten Blick in den zweiten Berliner Codex, so wird man auch hier keine genauere Datierung finden, wann die Staatsbibliothek Berlin dieses Kräuterbuch nun tatsächlich in ihren Besitz nehmen konnte. Nach den unbeschriebenen Seiten des Vorderdeckelspiegels ist auf dem ersten Blatt recto ein Titelblatt erkennbar. Dort befindet sich ein Besitzvermerk, der jedoch zum Großteil unentzifferbar bleibt. Mit großem Vorbehalt kann man eventuell den Namen „Kreuter“ in diesem Besitzvermerk erkennen. Über diesem Vermerk ist in schwarzer Tinte die Signatur „ms. germ. Fol. 515“ ersichtlich. Sie steht am Seitenanfang zentriert und ist wie eine Überschrift unterstrichen.⁴⁹ Allerdings ist nicht genau rekonstruierbar, welche Hand diese Signaturbezeichnung und den Besitzvermerk dort aufgeschrieben hat. Jedoch ist eindeutig, dass es nicht dieselbe Hand wie die des Haupttextes sein kann. Wahrscheinlich ist dieser Besitzvermerk also nachträglich hinzugefügt worden.

Des Weiteren ist auf derselben Seite des Besitzvermerks sowohl am Beginn als auch am Ende der Handschrift ein Stempel der Staatsbibliothek erkennbar.⁵⁰ Dies kann als eindeutige Parallele zur ersten Berliner Handschrift gezogen werden.

Hermann Degerings Ausführungen geben allerdings nicht nur Aufschluss über den Entstehungszeitraum, er führt auch den Entstehungsort an. Der Codex Ms. germ. 515 ist demnach im schwäbischen Sprachraum entstanden. Das Alemannische Kräuterbuch in der Berliner Handschrift 2 besteht zudem aus insgesamt zehn Blättern. Der Beschreibstoff besteht zur Gänze aus Papier. Jedoch wurden keine Informationen zu einer Wasserzeichenuntersuchung dieses Codex angeführt.⁵¹

Schlägt man die erste Seite dieses Fragments auf, wirkt die Handschrift auf den ersten Blick sehr schlicht. Es befinden sich keinerlei Informationen über die Schriftart in der Literatur.⁵² Allerdings kann man erkennen, dass es sich bei diesem Text sehr wahrscheinlich um eine Schreiberhand handelt. Der Schreiber verwendet durchwegs eine schwarze bzw. braune Tinte.

⁴⁷ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/12062> (letzter Zugriff am 17.10.2019)

⁴⁸ Vgl. Degering, Hermann (1925): Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek I. Die Handschriften in Folioformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VII), Leipzig 1925 (Nachdruck Graz 1970a), S. 57.

⁴⁹ Vgl. Berliner Handschrift 2, Bl. 1r und 10r.

⁵⁰ Vgl. Ebda., Bl. 1r.

⁵¹ Vgl. Degering, 1970a, S. 57.

⁵² Vgl. <http://handschriftencensus.de/12062> (letzter Zugriff am 17.10.2019)

Diese wird auf Blatt 8r viel schwächer, deshalb ist der Text in diesem Abschnitt nur schwer lesbar. Am darauffolgenden Blatt 8v ist ab der Mitte des Blattes wieder eine kräftige schwarze Tintenfarbe zu erkennen.⁵³

Das Fragment wirkt jedoch nicht nur durch eine fehlende Koloratur schlicht und einfach. Es sind in der gesamten Handschrift keinerlei Verzierungen von Initialen und Fleuronées ersichtlich. Die einzige Verzierung befindet sich, auch in Schwarz gehalten, auf Blatt 3r im Kapitel zum Sellerie. Sie zeigt sich als eine Zierleiste, die den Beginn der vorletzten Zeile dieses Blattes vollkommen verdeckt. Es scheint, als ob durch einen Papierstreifen dieser Teil überklebt wurde und somit eine Tilgung erfolgen konnte.⁵⁴ Karin Schneider bestätigt in ihrem Werk: „Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung“ diese umfassende Korrekturmethode durch Überklebung einer fehlerhaften Stelle in mittelalterlichen Schriften. Allerdings führt sie nicht an, dass diese Streifen verziert wurden, wie es in diesem Fragment zu erkennen ist.⁵⁵ Deshalb bleibt es offen, ob die Verzierung der Abdeckung, wie sie in diesem Kräuterbuch zu finden ist, typisch für die Entstehungszeit dieser Abschrift ist.

Eine weitere typische Methode, Korrekturen im 15. Jahrhundert durchzuführen, war schlicht das Durchstreichen eines Wortteiles oder eines ganzen Wortes.⁵⁶ Dies findet man im Berliner Fragment beispielsweise im Kapitel zum Dill. Dort wurde die Buchstabenkombination „sch“ durchgestrichen, da sie offensichtlich nicht zum Wort „was sücht“, das so viel wie Wassersucht bedeuten soll, gehören kann.⁵⁷ Es könnte sich dabei um einen Abschreibfehler aus einer anderen Handschrift handeln. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass dieser Fehler durch eine Unachtsamkeit des Schreibers selbst entstanden ist und er sich selbst korrigieren wollte.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Handschriftenbeschreibung ist auch hier der Zustand des Codex. Darunter ist der Erhaltungszustand und somit die damit verbundene Lesbarkeit dieses fast 600 Jahre alten Fragments zu verstehen. Die vorliegende Handschrift ist als gut erhalten zu beschreiben, da nur kleinere Beschädigungen wie rote und schwarze Flecken am Papier ersichtlich sind. Beispielsweise sind schwarze Flecken in der Beschreibung des Mangolds erkennbar. Diese dunklen Stellen erschweren die Lesbarkeit der schwarzen Schrift.⁵⁸ Allerdings befinden sich in der gesamten Handschrift keinerlei Löcher oder sonstige

⁵³ Vgl. Berliner Handschrift 2, Bl. 8.

⁵⁴ Vgl. Ebda., Bl. 3r.

⁵⁵ Vgl. Schneider, 2014, S.149.

⁵⁶ Vgl. Ebda., S.149.

⁵⁷ Vgl. Berliner Handschrift 2, Bl. 4r.

⁵⁸ Vgl. Ebda., Bl. 6.

gravierende Schäden, sodass das Fragment durchwegs als gut erhalten gelten kann.

Darüber hinaus ist eine Linierung erkennbar, die den Schriftraum für diese einspaltige Handschrift festlegt. Kustoden zur Lagenbestimmung fehlen jedoch im Codex Ms. germ. 515. Schließlich muss noch die Seitenzählung erwähnt werden. Es befindet sich auf jedem Blatt recto eine Bleistiftpaginierung.⁵⁹ Diese findet sich am oberen rechten Rand des Blattes, stammt eindeutig nicht von der Haupthand und wurde vermutlich nachträglich hinzugefügt.

4.3. Die Karlsruher Handschrift

Als dritter Textzeuge des Alemannischen Kräuterbuches soll der Karlsruher Codex St. Georgen 73 vorgestellt werden. Dieser unterscheidet sich allein durch die umfassendere Beschreibung, die im Handschriftencensus zu finden ist, deutlich von den beiden behandelten Berliner Abschriften.⁶⁰

Der Codex St. Georgen 73 ist genauso wie die Berliner Handschrift 1 Teil einer Sammelhandschrift, die jedoch wiederum aus zwei Handschriften besteht. Der erste Teil umfasst die Blätter 1r bis 167v und ist um 1490 entstanden. Der zweite Teil, der auf den Blättern 168r-148v zu finden ist, wurde um 1400 aufgeschrieben. Diese Sammelhandschrift umfasst zahlreiche medizinische Texte, angefangen vom Macer Floridus in Deutsch (Bl. 44r-91v) über diverse Rossarzneitexte (Bspw. Bl. 150r-163r), Auszüge aus dem Arzneibuch Meister Berchtolds (Bl. 168r-218r) bis hin zur einer Blutstillformel auf Bl. 225v.⁶¹

Das Alemannische Kräuterbuch ist auf den Blättern 172r-203r überliefert und somit im zweiten Teil dieser Sammelhandschrift enthalten. Der Entstehungszeitraum dieser dritten Handschrift kann demnach zeitlich genauer eingeordnet werden als die Berliner Abschriften.⁶²

Dieser Textzeuge des Alemannischen Kräuterbuches befindet sich vor dem Eintrag Luna, der die Blätter 170r-171v umfasst. Im Anschluss an das Alemannische Kräuterbuch befinden sich auf den Blättern 203r-216v Rezepte für der Augensalbe der heiligen Theodora.⁶³

Interessanterweise ist im ersten Teil dieser Sammelhandschrift auch der Macer überliefert. Darüber hinaus befindet sich in diesem Kompendium ein weiteres Kräuterbuch, das unter dem Namen Prüller Kräuterbuch bekannt ist.

⁵⁹ Vgl. Berliner Handschrift 2, 2r-10r.

⁶⁰ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3721> (letzter Zugriff am 31.11.2019)

⁶¹ Vgl. Längin, Theodor (1974): Deutsche Handschriften. Neudruck mit bibliographischen Nachträgen. Beil. 2,2. Wiesbaden: Otto Harrassowitz. S.145f.

⁶² Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3721> (letzter Zugriff am 31.11.2019)

⁶³ Vgl. Längin, 1974, S. 145.

Im Allgemeinen ist hier anzumerken, dass diese Papierhandschrift, die einspaltig beschrieben ist, im alemannischen Sprachraum entstanden ist. Darüber hinaus weist sie eine Zeilenanzahl zwischen 29 und 34 Zeilen pro Seite auf.⁶⁴

Am ersten Blatt recto ist auch bei diesem dritten Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches der Stempel der Bibliothek zu sehen. Zudem ist die Signatur am unteren Ende des Blattes erkennbar.⁶⁵

Eine weitere Gemeinsamkeit, die sowohl die Karlsruher als auch die Berliner Handschriften aufweist, ist die Paginierung. Im St. Georgener Codex 73 ist ab dem zweiten Blatt am oberen Seitenrand eine Seitenzahl erkennbar.⁶⁶ Ob diese Nummerierung mit Bleistift hinzugefügt wurde, ist durch den Mikrofilm schwer zu beurteilen.

Interessanterweise wurde eine Korrektur der Seitenanzahl beim Blatt 113r mittels Durchstreichung vorgenommen. Fehlerhafte Nummerierung der Seiten sowie deren Korrekturen kann man auch auf Blatt 176 und 177 erkennen.

Darüber hinaus befindet sich eine weitere Paginierung ab Blatt 108r. Diese Nummerierung beginnt mit den arabischen Ziffern 1-4. Jedoch ist ab dem fünften Blatt eine römische Zahlschrift zentriert am Beginn jeder Seite erkennbar.⁶⁷

Auch in dieser Handschrift des Alemannischen Kräuterbuches ist keine Schriftart in der Literatur beschrieben. Allerdings ist auch bei diesem dritten Textzeugen davon auszugehen, dass nur eine Haupthand tätig war.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass die Marginalglossen dieses Codex eindeutig nicht vom Schreiber des Haupttextes stammen können. Leider ist nicht rekonstruierbar, wann diese Randnotizen hinzugefügt wurden. Allerdings kann man davon ausgehen, dass sie auch hier nachträglich erfolgt sind. Im Gegensatz zu den Marginalglossen der Berliner Handschrift 1 sind im St. Georgener Codex 73 ausschließlich alemannische Glossen zu finden: „isop ist gû^o zu den oren“.⁶⁸

Anzumerken ist außerdem, dass sich die Glossen auf der Rückseite des Blattes durchdrücken und somit auf der anderen Seite des Blattes die Tinte der Einträge ersichtlich bleibt. Allerdings kann man auf dieser durchgedrückten Seite die Marginalien nicht lesen, sie bleiben unlesbar.⁶⁹

⁶⁴ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3721> (letzter Zugriff am 31.11.2019)

⁶⁵ Vgl. Karlsruher Handschrift, Bl. 1r.

⁶⁶ Vgl. Ebda., Bl. 2r.

⁶⁷ Vgl. Ebda., Bl. 108r-111v.

⁶⁸ Vgl. Ebda., Bl. 187v.

⁶⁹ Vgl. Zum Beispiel: Ebda., Bl. 172r-172v.

Vergleicht man die Glossen mit dem Haupttext auf inhaltlicher Ebene, so wird deutlich, dass in beiden Textarten auf bestimmte Krankheiten, Schmerzen an gewissen Körperstellen oder auf entstandene Verletzungen verwiesen wird. So wird beispielsweise beim Kapitel zur Zitwer folgende Marginalie vermerkt: „zitwan ist güt für der natter bis“.⁷⁰ An dieser Stelle wird deutlich, dass ein Rezept gegen Schlangenbisse hervorgehoben wird, um die Wichtigkeit dieses Eintrags dem Leser/der Leserin zu vergegenwärtigen.

Betrachtet man in weiterer Folge die Rubrizierung, so wirkt dieser Textzeuge des Alemannischen Kräuterbuches schon auf den ersten Blick sehr detailreich und schmuckvoll. Auch hier befinden sich zweizeilige Initialen am Anfang jedes Kapitels. Leider kann die Farbgebung dieser Rubrizierung nicht untersucht werden, da der Codex bei dieser Analyse nur als Mikrofilm zur Verfügung steht. Allerdings ist davon auszugehen, dass der Haupttext in schwarzer Tinte verfasst wurde.

Obwohl die Farbgebung unbekannt bleibt, kann man üppige Verzierungen bei jeder Initiale des lateinischen Anfangsbuchstabens erkennen. Es sind sowohl Schnörkel als auch Gesichter zu erkennen.⁷¹ Darüber hinaus kann man Verzierungen wie Blumen oder Blätter erkennen.⁷² Diese Ornamente dienen wahrscheinlich nicht nur dem Zweck, den Codex zu verschönern, sondern bewirken auch eine Gliederung im Text. Sie treten bevorzugt am Ende eines Kapitels auf und füllen somit frei gebliebene Zeilen, bevor ein neues Kapitel beginnt. Durch diese Verzierungen ist die Karlsruher Abschrift des Alemannischen Kräuterbuches im Vergleich zu den anderen erhaltenen Textzeugen mit Abstand die schmuckvollste Handschrift.

Betrachtet man abschließend noch die Gebrauchsspuren dieses dritten Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches, so scheint dieser auch sehr gut erhalten.

Lediglich ein dunkler Fleck ist im Kapitel zur „Nepita“ erkennbar.⁷³ Ob diese Verfärbung von der verwendeten Tinte stammt, ist durch das verwendete Untersuchungsmedium allerdings nicht nachvollziehbar.

Darüber hinaus sind im gesamten Text weder Löcher noch abgerissene Seiten zu erkennen.⁷⁴

⁷⁰ Vgl. Karlsruher Handschrift, Bl. 179r.

⁷¹ Vgl. Ebda., Bl. 175v und 176r.

⁷² Vgl. Ebda., Bl. 185v und 186r.

⁷³ Vgl. Ebda., Bl. 182v.

⁷⁴ Vgl. Ebda., Bl. 172r und 203r.

4.4. Die Solothurner Handschrift

Über diese medizinische Sammelhandschrift sind viele Informationen im Handschriftencensus zu finden. Insgesamt besteht dieser Papiercodex, der unter der Signatur S. 386 bekannt ist, aus 236 Blättern. Der Eintrag zum Alemannischen Kräuterbuch befindet sich vor dem Innsbrucker bzw. Prüller Kräuterbuch auf den Blättern 49v-72r. Im Anschluss befindet sich das Nürnberger Arzneibuch, das sogenannte Thesaurus pauperum des Petrus Hispanus, das hierbei in der Fassung S1 überliefert ist.⁷⁵ Somit unterscheidet sich auch die Anordnung dieser Sammelhandschrift von den bisher vorgestellten Handschriften und Gemeinsamkeiten in der Textauswahl und deren Anordnung bleiben aus. Zwar kommen gewisse Texte in mehreren Sammelhandschriften vor, wie beispielsweise Auszüge aus dem Meister Albrant (in der Karlsruher wie auch der Solothurner Handschrift), allerdings stimmt die Reihenfolge der überlieferten Texte nicht überein.

Eine Besonderheit des Solothurner Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches ist der Aufbau. Es beginnt nicht wie die drei anderen Textzeugen mit dem Rezept des Wermutes oder des Beifußes, sondern es ist dieser alphabethisch angeordneten Kräuterauflistung eine Rezeptsammlung vorangestellt. Diese befindet sich auf den Blättern 49v bis 50v. Darüber hinaus befindet sich auf dem Blatt 51 recto eine „Kurzfassung der Monatsregeln“, die auf Deutsch aufgeschrieben wurde.⁷⁶

Interessanterweise endet der Eintrag des Alemannischen Kräuterbuches auch nicht mit dem letzten beschriebenen Kraut, wie in den zuvor beschrieben Textzeugen, sondern mit therapeutischen Rezeptsammlungen, die gewisse Leiden in den Fokus stellen und deren Behandlung beschreiben.⁷⁷ Beispielsweise werden Krankheiten wie Kopfschmerzen vorgestellt und Rezepte zur Behandlung im Anschluss beschrieben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den der Solothurner Codex von den anderen Textzeugen unterscheidet, sind die Einträge auf den Blättern 56r-57v und 58r-59r.⁷⁸ Auf diesen Blättern ist ein deutscher Einschub vermerkt, der ein Harnschautraktat aus dem Bartholomäus beschreibt.⁷⁹

⁷⁵ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3770> (letzter Zugriff am 18.11.2019)

⁷⁶ Holt, Ian (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019)

⁷⁷ Vgl. Holt, Ian (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019)

⁷⁸ Vgl. Solothurner Handschrift, Bl. 56r-59r.

⁷⁹ Vgl. Holt, Ian (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019)

Darüber hinaus kann man am Ende des Kapitel zur Minze einen lateinischen Einschub erkennen.⁸⁰ Dieser Eintrag beschreibt die Anwendung der Bohne bei Nierenleiden.

Auch der Entstehungszeitraum der Solothurner Handschrift ist genauer vermerkt als bei den beiden Berliner Codices und dem Karlsruher Textzeugen. Diese westoberdeutsche Handschrift ist nämlich zwischen 1463 und 1466 entstanden. Ian Holt vermerkt zusätzlich sogar die Katalogisierung dieser Handschrift in der Bibliothek zu Solothurn: „Der Kodex ist im ersten Katalog der Solothurner Stadtbibliothek von 1766/1771 aufgeführt.“⁸¹

Des Weiteren ist auch bei dieser Sammelhandschrift der Schreiber bekannt. Der Arzt Hans Soll aus Ravensburg hat diese Handschrift zusammengestellt.⁸² Interessanterweise ist auf dem Blatt 86 verso folgender Eintrag erfolgt, der den Schreiber eindeutig identifiziert: „[...] scribtum per me Johannes Stoll de Rauenspurgensis anno domini. 1464.“⁸³

Die Solothurner Handschrift kann nicht nur zeitlich genauer eingeordnet werden als die bisherig beschriebenen Textzeugen, sondern auch ihre Schriftart konnte genauer bestimmt werden. In der Literatur wird die Schrift als Bastarda beschrieben.⁸⁴ Der Haupttext des Alemannischen Kräuterbuches ist wie auch die anderen Textzeugen zudem in schwarzer bzw. brauner Tinte verfasst. Außerdem ist eine Linierung erkennbar.⁸⁵ Die Zeilenanzahl beträgt durchgängig 33 pro Blatt.⁸⁶

Optisch ist hingegen die Solothurner Handschrift den anderen Textzeugen sehr ähnlich. Auch hier lassen sich Rubrizierungen, d.h. rot kolorierte Initialen, die die Anfangsbuchstaben der Kräuter optisch hervorheben sollen, sowie rote Strichelungen im Text finden. Darüber hinaus sind auch in diesem Textzeugen Marginalglossen verzeichnet, allerdings nur in deutscher Sprache. Dies ist eine deutliche Parallele zur Karlsruher Abschrift, da auch hier deutsche Randnotizen vermerkt sind.

Zudem sind beim Solothurner Textzeugen nicht nur Glossen, sondern auch Zeigerhände erkennbar. Diese Verweishände, die zu einem bestimmten Kraut mit ausgestrecktem

⁸⁰ Vgl. Solothurner Handschrift, Bl. 59v.

⁸¹ Holt, Ian (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019)

⁸² Vgl. Holt, Ian (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019)

⁸³ <http://www.handschriftencensus.de/3770> (letzter Zugriff am 18.11.2019)

⁸⁴ Vgl. Holt Ian, (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019)

⁸⁵ Vgl. Solothurner Handschrift, Bl. 49v-72r.

⁸⁶ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3770> (letzter Zugriff am 18.11.2019)

Zeigefinger deuten, sind ausschließlich in dieser Abschrift des Alemannischen Kräuterbuches zu finden. Beispielsweise befindet sich ein solcher Zeigefinger im Kapitel zum Fenchel, wodurch dieses Gemüse besonders deutlich hervorgehoben wird.⁸⁷ Somit können doch deutlich optische Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Berliner, der Karlsruher und der Solothurner Abschrift des Schwarzwälder Kräuterbuches aufgezeigt werden.

Die Solothurner Handschrift weist ähnlich wie die Karlsruher Abschrift so gut wie keine Gebrauchsspuren auf. Es sind weder Löcher noch Flecken erkennbar. Auch sind die Seitenränder nicht abgerissen und bleiben bis auf einen kleinen Einriss auf Bl. 63 unversehrt. Somit wirkt dieser vierte Textzeuge des Alemannischen Kräuterbuches gut erhalten.

4.5. Die Freiburger Handschrift

Als fünfte und letzte Abschrift des Alemannischen Kräuterbuches soll in weiterer Folge der Freiburger Codex, der unter der Signatur Hs. 188 bekannt ist, vorgestellt werden. Vergleicht man diesen Textzeugen mit den restlichen vier Abschriften, so fällt auf, dass schon im Handschriftencensus viele Informationen preisgegeben werden.

Das Alemannische Kräuterbuch umfasst in der Freiburger Handschrift die Blätter 19r bis 38r. In dieser Sammelhandschrift befinden sich vorher und nachher (Bl. 1r-19r und Bl. 38r-50r) Auszüge aus dem Arzneibuch Ortolf von Baiern.⁸⁸ Somit ist auch hier keine Übereinstimmung in der Textauswahl mit den anderen Handschriften erkennbar.

Betrachtet man den Aufbau des Alemannischen Kräuterbuches in der Freiburger und der Solothurner Abschrift, so wird eine idente Überlieferung des Inhalts ersichtlich. Hagenmaier ergänzt in diesem Zusammenhang außerdem, dass auf Blatt 19 verso der Beginn des Macer floridus sowie Auszüge aus den Anfängen dieser deutschen Prosabearbeitung beschrieben werden.⁸⁹

Eine einzige Ausnahme von der deckungsgleichen Überlieferung des Alemannischen Kräuterbuches in den Handschriften Solothurn und Freiburg stellen die deutschen Einschübe der Solothurner Abschrift dar. Diese weist der Freiburger Codex nicht auf.⁹⁰ Auch der lateinische Einschub im Kapitel zur Minze, die die Solothurner Handschrift anführt, bleibt im

⁸⁷ Vgl. Solothurner Handschrift, Bl. 54v.

⁸⁸ Vgl. Hagenmaier, Winfried (1988): Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek und die mittelalterlichen Handschriften anderer öffentlicher Sammlungen (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 1,4), Wiesbaden. S. 36.

⁸⁹ Vgl. Ebda., S. 36.

⁹⁰ Vgl. Freiburger Handschrift, Bl. 19r-38r.

Freiburger Textzeugen aus.⁹¹ Dies könnte möglicherweise damit zusammenhängen, dass der Schreiber der Freiburger Handschrift nur in deutscher Sprache seinen Text verfasst. Dieser Aspekt soll im darauffolgenden Kapitel dieser Diplomarbeit noch einmal zur Sprache kommen.

Der Entstehungszeitraum des Codex Hs. 188 kann laut der Wasserzeichenuntersuchung von G. Piccarda zwischen 1478 und 1481 eingegrenzt werden.⁹² Dieser Textzeuge ist also um ca. 15 bis 25 Jahre jünger als der Solothurner Codex S. 386 und gilt somit wahrscheinlich als jüngste überlieferte Handschrift der fünf erhaltenen Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches.

Zwar bleibt der Schreiber unbekannt, jedoch kann man auf Blatt 1r am oberen Rand einen Besitzvermerk des Dominikanerklosters Freiburg im Breisgau erkennen.⁹³ Im Katalog der Universität Freiburg wird die Provenienz aus dem 17. Jahrhundert folgendermaßen erläutert:

„[...] 17. Jh.: Conventus Friburgensis ordinis Predicatorum; auf dem Rücken, unten, nicht ganz eindeutig: 44 (unter derselben Nr. im "Verzeichniß der in der Bibliothek des aufgehobenen Dominikanerklosters zu Freyburg vorgefundenen gedruckten Werke und Manuscripte" (1795), Dominikanerakten; alte Signatur: 1596).“⁹⁴

Außerdem ist anzumerken, dass der Freiburger Textzeuge insgesamt 156 Blätter umfasst⁹⁵, eine Zeilenanzahl zwischen 25 und 30 aufweist⁹⁶ und auch hier eine Linierung sowie eine Paginierung am oberen rechten Rand erkennbar ist. Darüber hinaus wurde auch dieser fünfte Textzeuge einspaltig und mit schwarzer Tinte geschrieben.⁹⁷ Als Schriftart kann genauso wie bei der Solothurner Handschrift eine Bastarda identifiziert werden. Hagenmaier erläutert zudem, dass der Entstehungsort dieser Papierhandschrift auf den südalemannischen Raum zurückzuführen ist.⁹⁸

In der gesamten Sammelhandschrift befinden sich Nachträge von drei Händen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die Nachträge, die auf den Seiten des Alemannische Kräuterbuches vorkommen, wurden allerdings von einer Hand verfasst.

⁹¹ Vgl. Freiburger Handschrift, Bl. 28r.

⁹² Vgl. Hagenmaier, 1988, S. 36.

⁹³ Vgl. Freiburger Handschrift, Bl. 1r.

⁹⁴ <https://katalog.ub.uni-freiburg.de/opac/RDSIndex/Search?lookfor=kid%3A1654213314&source=digitallibrary> (letzter Zugriff am 15.12.2019)

⁹⁵ Vgl. <http://handschriftencensus.de/3960> (letzter Zugriff am 17.10.2017)

⁹⁶ Vgl. Hagenmaier, 1988, S. 35.

⁹⁷ Vgl. Freiburger Handschrift, Bl. 19r-38r.

⁹⁸ Vgl. Hagenmaier, 1988, S. 35f.

Betrachtet man in weiterer Folge die Rubrizierungen, so sind keine wesentlichen Unterschiede zu den zuvor beschriebenen Codices zu nennen. Auch der Freiburger Textzeuge weist demnach rote Kapitelüberschriften, Initialen sowie rote Strichelungen im Text auf⁹⁹, um eine optische Gliederung zu verdeutlichen und womöglich dem Leser eine Orientierung im Text zu geben. Allerdings kann man ein eindeutiges Unterscheidungsmerkmal zur Solothurner Handschrift in diesem Kontext anmerken: Es treten im gesamten Text dieser Abschrift des Alemannischen Kräuterbuches nur sehr wenige Glossen am Rand auf. Diese sind nur auf dem ersten Blatt sowie bei den Kapiteln zum Weizen und zur Brennnessel ersichtlich. Nicht sehr verwunderlich, sind auch hier wiederum nur deutsche Verweise, die sich auf den Haupttext beziehen, auffindbar.¹⁰⁰ Zeigerhände, wie sie in der Solothurner Handschrift zu finden sind, fehlen allerdings im Freiburger Codex zur Gänze.¹⁰¹

Reklamanten sind nur an einer einzigen Textstelle ersichtlich. Interessanterweise wird allerdings nicht das erste Wort, sondern nur das dritte und vierte auf dem vorigen Blatt notiert.¹⁰² Ob der Schreiber bewusst nicht mit dem Wort „uff geleit“, sondern mit „dar uff geleit“ beginnt; bleibt ungewiss. Diese fehlerhafte Übernahme der Kustoden wird in der Literatur nicht beschrieben und ein möglicher Erklärungsversuch bleibt aus.

Zuletzt sollen auch hier die Gebrauchsspuren dieses Textzeugen genauer unter die Lupe genommen und der Zustand dieser Handschrift bewertet werden. Insgesamt wirkt der Codex sehr gut erhalten. Es sind zwar Flecken und dunklere Stellen im Text wie beispielsweise auf Blatt 21 recto zu finden,¹⁰³ doch sind im gesamten Abschnitt weder Löcher noch abgerissene Seiten zu erkennen. Auch ist die Schrift gut lesbar, da keine Gebrauchsspuren im Text den Lesefluss beeinträchtigen würden.

Fasst man schlussendlich die formalen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der fünf Abschriften kurz zusammen, so wird deutlich, dass die einzelnen Abschriften sich zeitlich nur schwer einordnen lassen. Es wurde jedoch gezeigt, dass der Berliner Codex Ms. germ. quart. 1502 um 1400 entstanden ist und es sich somit um eine der früheren Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches handeln müsste. Solothurn und Freiburg sind hingegen mit größter Wahrscheinlichkeit die jüngsten Textzeugen, da sie erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sind.

⁹⁹ Vgl. Freiburger Handschrift, Bl 19r-38r.

¹⁰⁰ Vgl. Ebda., Bl. 19v, 31v und 32r.

¹⁰¹ Vgl. Ebda., Bl. 19r-38r.

¹⁰² Vgl. Ebda., Bl. 32v.

¹⁰³ Vgl. Ebda., Bl. 21r.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der kodikologischen Beschreibung des Alemannischen Kräuterbuches ist der Sprachraum, in dem die einzelnen Textzeugen geschrieben wurden. Die Berliner Handschrift 1 ist bemerkenswerterweise dem hessischen Sprachraum zuzuordnen. Das Berliner Fragment, die Solothurner sowie die Freiburger Abschrift sind hingegen im alemannischen Gebiet entstanden. Diese Besonderheit der Berliner Handschrift 1 ist doch auffällig. Leider kann keine genauere Analyse des Sprachstandes der einzelnen Handschriften erfolgen und somit bleibt die Frage offen, ob der Dialektraum Auswirkungen auf den Inhalt des Textes zeigt, da dies den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen würde. Allerdings wird im darauffolgenden Abschnitt genauer auf den Inhalt der einzelnen Textzeugen eingegangen.

Obwohl alle fünf Textzeugen Papierhandschriften und mit Ausnahme der Berliner Handschrift 2 in Sammelhandschriften überliefert sind, ist der Inhalt dieser mittelalterlichen Texte doch sehr unterschiedlich und die Textzeugen des Alemannische Kräuterbuches sind in unterschiedlichen Kontexten eingebettet.

Allein durch das optische Erscheinungsbild unterscheiden sich die Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches stark voneinander. Interessanterweise weisen vier Handschriften zumindest Rubrizierungen auf. Als einzige Ausnahme kann in diesem Zusammenhang das Berliner Fragment erwähnt werden. An der Stelle der Rubrizierung wird hier die Gliederung durch zentrierte und unterstrichene Kapitelüberschriften sowie durch Leerzeilen hervorgehoben. Der St. Georgener Codex weist darüber hinaus die meisten Ornamente und Initialverzierungen auf. Dies hängt möglicherweise mit den finanziellen Mitteln des Auftraggebers und der längeren Entstehungsdauer der Abschrift zusammen.

Die meisten Gebrauchsspuren und Abnützungerscheinungen weist hingegen die Berliner Abschrift Ms. germ. quart. 1502 auf. Ob sie nun tatsächlich am meisten im praktischen Gebrauch war und somit öfter verwendet und gelesen wurde als die anderen Textzeugen, bleibt ungewiss. Natürlich könnten diese Gebrauchsspuren auch durch die Lagerung und den Transport des Codices im Laufe der Jahrhunderte entstanden sein.

5. Partielle Transkription des Alemannischen Kräuterbuches

5.1. Transkriptionskriterien

Abschließend soll im fünften und letzten Kapitel dieser Diplomarbeit eine Transkription ausgewählter Pflanzen aus dem Alemannischen Kräuterbuch erfolgen. Als Korpusmaterial dieser Transkription dienen demnach die 21 Kapitel aus dem Alemannischen Kräuterbuch, die in allen fünf Handschriften vorkommen. Um auch hier die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der fünf Textzeugen zu veranschaulichen, soll eine möglichst genaue Transkription der Codices erfolgen. Dabei wurde eine leicht normalisierte Fassung gewählt, die jedoch den graphematischen und syntaktischen Sprachstand der einzelnen Handschriften wiedergibt. Zudem soll diese Transkription in der Makrostruktur ein diplomatisches Abbild der Handschriften liefern, indem die Handschriften zeilengetreu abgebildet werden.

Unsicherheiten bei der Lesbarkeit werden kursiv gesetzt. Fehlende Buchstaben werden außerdem mit einem Fragezeichen ? gekennzeichnet. Zudem kennzeichnen drei Fragezeichen ??? ein fehlendes Wort. Anmerkungen werden in Klammern () hinzugefügt, um der Leserin/dem Leser Hilfestellungen bei der Erschließung der Abschriften zu geben. Folgende Abkürzungen werden bei den Anmerkungen verwendet:

- (L) = bedeutet, ein Loch befindet sich im Beschreibstoff. Dieses tritt im zuvor transkribierten Wort oder unmittelbar danach auf.
- (L2) = bedeutet, zwei oder mehrere Löcher befinden sich im Beschreibstoff. Diese treten ebenfalls im zuvor transkribierten Wort oder unmittelbar danach auf.
- (drstr. s) = bedeutet, dass ein Wort oder einzelne Buchstaben im Text mit schwarzer Tinte durchgestrichen worden sind.
- (drstr. r) = bedeutet, dass ein Wort oder einzelne Buchstaben im Text mit roter Tinte durchgestrichen worden sind.

Zudem wird versucht, die Wortgrenzen dem heutigen Sprachgebrauch nicht anzupassen, um den Originalcharakter der Handschriften beizubehalten. Darüber hinaus ist die Groß- und Kleinschreibung getreu der Abschriften realisiert, sofern die Schreibung eindeutig erkennbar ist. Großbuchstaben werden im Zweifelsfall klein geschrieben.

Auch die Satzzeichen werden entsprechend der Textzeugen übernommen, um den Originalcharakter der Handschriften nicht zu verfälschen.

Sofern Worttrennungen in den Handschriften markiert sind, werden diese mittels eines

Bindestriches - in die Transkription aufgenommen. Fehlende Worttrennungen werden allerdings nicht hinzugefügt.

Rubrizierungen werden bei Initialen sowie bei Kapitelüberschriften fett und/oder in rot markiert. Da die Farbgebung bei der Karlsruher Handschrift durch den Mikrofilm ungewiss bleibt, werden Initialen am Textanfang fett gedruckt und schwarz dargestellt. Um die Lesbarkeit zu erhöhen wird allerdings bei allen fünf Textzeugen darauf verzichtet, Strichelungen zu kennzeichnen.

Abkürzungen wie e- und er-Kürzungen, die in den überwiegenden Fällen eindeutig sind, werden aufgelöst. Nasalstriche werden je nach Bedeutung mit *n* oder *m* übernommen. Eine Ausnahme davon stellt allerdings die Abbrivatur bei *vñ* dar. Diese wird zu *vnd* aufgelöst. Die Einsparung *dz* wird hingegen als *daz* in der Transkription realisiert. Um Auflösungen eindeutig zu kennzeichnen sind diese in eckige Klammern [/] geschrieben.

Tremata über *y* werden, sofern vorhanden, zu *ÿ* transkribiert. In der Freiburger Handschrift HS 188 sind häufig doppelte Akute bei den Vokalen *a*, *o* und *u* zu finden. Diese werden als *ä*, *ö* und *ü* darstellt. Superskripte von Diphthongen und Vokalen werden, wenn eindeutig lesbar, auch als solche dargestellt und mit folgenden Zeichen markiert *ā*, *ā̈*, *ṻ*, *ṻ*, *ṻ*, *ō̈*, *ō̈*.

Geschwänztes *s*, Schaft-*s* und Brezel-*s* werden allerdings nicht unterschiedlich dargestellt, sondern alle als *s* realisiert. Die Ligatur *sz* wird nur in der Berliner Handschrift 1 sowie im Berliner Fragment als *ß* dargestellt.

Die Buchstabenfolgen *cz* und *tz* sind häufig nur schwer zu unterscheiden. Aus diesem Grund wurde bevorzugt die Schreibung *cz* in der Transkription gewählt. Allerdings ist die Kombination *tz* in der Freiburger Handschrift eindeutig erkennbar und in diesem Textzeugen als solche transkribiert.

Die Distribution von *v* und *u* wird in dieser Transkription nicht vorgenommen und beide Buchstaben im jeweiligen Kontext originalgetreu übernommen. Diakritische Zeichen über dem Buchstaben *u* werden in den Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches unterschiedlich und inkonsequent realisiert. Wahrscheinlich dienen all diese Zeichen allerdings zur Bestimmung der Vokalquantität. Auch in der Transkription werden mehrere Zeichen aufgegriffen, um diese Diakritika darstellen zu können. Es wurden demnach zwei verschiedene Schreibweisen dieser Markierung normalisiert, *ú* und *û*. Die Karlsruher Abschrift wie auch die Solothurner Handschrift weisen ausschließlich das Zeichen *ú* auf. In der Berliner Handschrift 2 wird hingegen ausschließlich das Zeichen *û* verwendet. In der Freiburger sowie in der

Berliner Abschrift 1 werden hingegen beide Zeichen *ú* und *û* realisiert, da beide Formen im Original existent sind und sich klar voneinander unterscheiden lassen.

Zahlzeichen werden originalgetreu der Handschriften wiedergegeben. Daher wird bei den römischen Ziffern das *j* wiedergegeben und nicht zu einem *i* aufgelöst.

Am Ende vieler Kapitel der Karlsruher Abschrift sowie des Berliner Textzeugen 1 ist ein lateinisches Abkürzungszeichen für etcetera zu finden. Für diese Kürzung wird folgende Kennzeichnung gewählt: *etc.*

Ein weiteres Sonderzeichen stellen die Paragraphenzeichen dar, die ausschließlich in der Berliner Handschrift 1 zu finden sind. Diese werden mit § gekennzeichnet.

Marginalien sowie Zeigerhände werden in der Transkription mittels eines hochgestellten Sterns * an der passenden Stelle und somit am richtigen Zeilenrand gekennzeichnet. Im Anschluss an jede Pflanze wird diese Randnotizen, falls sie entzifferbar sind, aufgeschrieben sowie Bemerkungen zur Transkription dieser Glossen hinzugefügt.

Darüber hinaus werden Enjambements bei allen Glossen mittels eines Schrägstriches / gekennzeichnet. Diese sind auch in der Transkription des Kapitels zur Osterluzei vermerkt.

Eine Ausnahme zu den oben angeführten Transkriptionskriterien stellt das Kapitel zur Osterluzei dar. Um den Inhalt dieses Rezepts umfassend analysieren zu können, wurden die Textzeugen nicht zeilengenau dargestellt. Außerdem dienen einzelne Sinnabschnitte, die mit den Zahlen I bis XV nummeriert sind, dazu Vergleiche auf syntaktischer Ebene zu verdeutlichen und Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Lexik zu veranschaulichen. Die Textzeugen wurden darüber hinaus folgendermaßen abgekürzt:

- Karlsruher Handschrift → (K)
- Berliner Handschrift 1 → (B1)
- Berliner Handschrift 2 → (B2)
- Solothurner Handschrift → (S)
- Freiburger Handschrift → (F)

Zudem werden in diesem Pflanzenkapitel inhaltliche Schwerpunkte in der folgenden Übersichtsdarstellung farblich gekennzeichnet. Dazu werden körperliche Leiden gelb markiert, um diese im Text schnell wiederzufinden. Außerdem ist die humoralpathologische Kategorisierung der Pflanzen in blauer Farbe gekennzeichnet.

5.1. Transkription der 21 Pflanzenkapitel

Es wird versucht, die nachfolgenden 21 Kapitel aus dem Alemannischen Kräuterbuch möglichst anschaulich abzubilden. Um den Vergleich der einzelnen Textzeugen auch optisch hervorzuheben, wird darüber hinaus die Pflanzenbeschreibung der fünf Abschriften auf einer oder auf zwei Seiten abgebildet. Dabei wird darauf geachtet, dass die drei Handschriften aus Karlsruhe und Berlin sowie die beiden Codices Solothurn und Freiburg zumindest zusammen auf einer Seite Platz finden.

Anzumerken ist auch, dass im gesamten Abschnitt die vorliegenden Transkriptionen im Fließtext nur durch eine Klammer und den Anfangsbuchstaben des jeweiligen Textzeugen gekennzeichnet und zum Beispiel folgendermaßen zitiert werden: „Text“ (K).

5.1.1. Wermut

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 172v] ^{*1}ABsinthiu[m] warmüt das selbe krut ist hais- ser vnd trukener natur vnd sterket den magen . welen weg man es nûsset doch ist es aller best in rainem regen wasser ge- sotten . vnd vsserthalp des huses an dem hof erkaltet genossen vertribt allen smercen . des magen . Wer mit warmüt vnd mit rute[n] bletter vnd salcz vnd pfeffer vnd die stoszet mit win vnd das nûsset das vertribet die inwendigen flûsz frisch warmüt gestoszen daz hilffet zû der brust. Warmüt gestoszen . vnd das saft mit honig gemerret vnd an die öge[n] gestrichen . machet die ögen clar. Der gesotte[n] warmüt brügi hilffet verschopten vnd v[er]ripte[n] oren . <i>Esi</i> ist och gût dem hopt der si daruff [Bl. 173r] gestoszen lait Ir saft mit honig gemischtet ver- tribt die geswulst vnder der zungen . wermüt mit böm öl gesotten vnd der buch da mit be- strichen hilffet sere dem magen ^{*1}d[a]z ist / gût / den / mage[n] → späterer Randbemerkung	[Bl. 2v] wermüt Absintheu[m] wermüt genant das selbe crut ist heÿser vnd truckener natu[r]e vn[d] ^{*1}stercket den magen wellen wege ma[n] es nûsset doche e (drstr. s) ist es aller best in reine[m] rege[n] wasser gesotten vn[d] userthalp des huß an dem hoffe erkaltet vn[d] den genossen das v[er]tribet allen schmercen des mage[n]s wer ^{*2}mit wermüt vn[d] mit ruten bletter vn[d] salcz vn[d] pfeffer vn[d] das zû samen mit win un[d] das müschet das v[er]tribet die schedliche[n] humores das sint die bösen indewenigen flüsse § Niwe (L) vn[d] frische wermüt gestossen mit schwerte/æ (drgstr. s) wrtz vn[d] genossen das hilffet sere der brust § wermüt gestossen vn[d] das safft mit honig gemengat vn[d] an die ögen gestrichen (L2) das (L) machat die ögen clar § Gesotten wermüt (L) brode hilffet die v[er]stoppet in ören sint der es darin tröffet vnd (L) uff das hopt bindet § ^{*3}Wer an dem schlaff v[er]irret sÿ der bruch sie dick er wrt schlaffent § Ir safft ist gût mit honig gemenget das v[er]tribt die gel sucht (L) vnderzimen § Wermüt mit bom öle (L) gesotten vn[d] da mit den buch bestrichen hilffet sere den magen etc.	[Bl. 3r] Von der Wermüt Absinthu[m] wermüt gñt (Abkr. für genant) das selb crut ist haisser vnd trucker (roter Fleck) natur . vnd sterckett den magen. Welhen / weg man das nûset doch ist es aller best in ainem regen wasse[r] gesotten vnd vsserhalb des hußes an den hoffe erkaltet gnoßen . Vertribet alle schmercen des magen Wër nimpt wermüt und Ruten bletter und salcz vnd pfeffer vnd die stoset mit wine vnd das nûsett das v[er]tribet die schädlichen humores das sind die bösen innwendigen flüsse Nu[e]we und frische wermüt gestossen mit wurcen und genossen das hilffet sere der brust. Wermüt ge stoßen und das safft mit honig gemenget und an die (L) ogen gestrichen macht die ogen clar der gesottenen wermüt brode hilffet verschopten und v[er]rumpten oren. Si ist och gût dem hopt Der si daruff gestoßen lait. Wër sige ver irret an dem schlauff der bruch sin vil er wirt schlaffen Ir gesafft mit honig gemischett vertribet diegeschwulst vnder der zungen Wermüt mit bom öle gesotten vnd da mit der buch bestrich[e]n hilffet sere dem magen

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
	*¹ <i>Stomachu[m]</i> *² [flu]xum interiorum *³ unleserlich, abgeschnitten	

Solothurn	Freiburg
[Bl. 51v] Absinthÿum wermüt genant ist haisser vnd truckner natur sÿ sterkent den magen weles wegs man sÿ nûsset . Doch ist sÿ aller best in ainen regen wasser gesotten . Wer nimpt wermüt rutten bl-etter vnd senff vnd das stosset mit win vnd das nûsset das vertribt die schädlichen humores das sint die bössen inwendigen flüss . Nûw vnd frisch gesotten vnd genossen das hilfft ser der brust . Wermüt gestossen v[nd] mit honig gesotten vnd an die ougen gestrichen macht die ougen clar . Si ist och gût dem haupt der sÿ dar uff gestossen lait . Wer nit wol schlaffen mug d[er] bruch si uast er wirt slaffen	[Bl. 21v] wermüt WErmüt genant ist heisser vnd truckner nat[ur] Sÿ stercken den mag[en] weles wegs man sy nûst Doch ist sy aller best in regen wasser gsott[en] Wer nimpt wärmüt rutt[e]n blett[er] vnd senf vn[d] stost mit win vnd das nûst das v[er]tribt die schedli ch[en] humores das sint die flüsse inwendige Nûw vnd frûsch gsott[e]n vnd genossen das hilft ser d[er] brust Wermüt gstossen vnd mit hung gsott[e]n vnd an die oug[en] gstrich[e]n machet die oug[en] cklar Sy ist ouch <i>gut</i> dem höpt der sy dar uf gstossen leit Wer nit wol schläff[en] mag der bruch sy vast So wirt er schläffent

5.1.2. Gertwurz

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 173v] *¹ABrotanu[m] gertwurz ist hiczig an dem dritte[n] gang vnd truken. Das solt mit win vil hart versieden . da mit solt du die milwan vnd schebedi vnd dem das höpt snebleliezzig zig daz fürbet vnd hailet . Dis krut der es da mit zweht vnd wäschet Wer die schlangen vertriben welli der steke dis krút in ir veste vnd geb es och ze trinkend für ir gift Dem rittigen siechen menschen . geb es mit wasser gestossen ze trinkend . <i>E</i> in der frost angang . Süd och dis krut mit öl vnd salb den rittigen mensche[n] da mit das hilft Der die wúrm in dem buch hab der trink dar ab. *¹ gert / wur^acz ist gút / für der / wúrm / bicz	[Bl. 3v] Gerwrcz ABrotanu[m] gerwrtz das crut ist hiczig *¹an dem dritten gange vn[d] trückent § das soltu mit win (L2) hart v[er]sieden (L) da mit soltu die milwen vn[d] die schebedi (L) vn[d] die schnebl?essen (drstr r) schnebliessen das fürbet vn[d] súbert vnd (L) helt der es mit zwehet vn[d] waschet etc. *¹mülwen <i>um</i> / <i>u[d]</i> <i>schneblieses</i>?	[Bl. 3v] Von der gertwurz Abrotanum Gertwurz das crut ist hiczig an dem [Bl. 4r] dritten gange und trucken das solt mit win vil hart vere sieden da mit solt du die milwan und die schebedi vnd dem das hopt schnebeliesig sige das fürbat und hailet diß crut der es da mit czwecht und wäschet Wer die schlangen vertriben welle der steck diß krut in ir ueste und gib es och zetrincken für ir giffit Dem rittig[e]n siechen menschen gib es mit wasser gestoßen zetrincken e inn der frost an gang so geniset er Süd och diß krut mit öle und salbe den rittig[e]n menschen damit das hilfett Wer die wúrme in dem buch hab der trinck darab

Solothurn	Freiburg
[Bl. 51v] ABrotanu[m] gertwurz das ist gút an dem dritten gang und truckner natur . die sol du mit win uast sieden vnd zwach das haupt da mit das d[a]z wert den milwen . vnd den den schaben vnd fürbet das schnebliessig haupt vnd hailet es Es wirt och dem ritten der <i>sin</i> gít dem rittigen mit wasser gestossen das crut so in der frost angat vnd wert den ritten	[Bl. 21v] Von gertwutzen GErtwürtz das ist heiss an de[m] dritten gräd vnd truckner natur die soltu mit win vast versied[e]n Vnd zwach das höpt damit das werdt den milw[e]n Vnd fürwt das schnebliczig höpte vnd heilet es Es wert ouch dem ritt[e]n der sin git dem rittig[en] mit wasser gstossen das krut so in der frost angät

5.1.3. Dille

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 173v] ANetum tille ist haiss vnd truken an dem and[er]n gange Wer vil gespige der nem tillen gesotten vnd trink das es zergat . Die blümen des tillen . in öl gesotten vertribt was gesüht von frost ist komen .	[Bl. 3v] Tyllen ANetu[m] tÿlle ist heiß vn[d] trucken an dem andern gange § wer fil gespiget der *¹ nem wasser gesotten mit tÿllen vn[d] trincke das es v[er]get im § die blüme[n] der tÿllen in öle gesottem v[er]tribet waß sÿcht von frost ist <i>kume</i>[n] vnd hilffet auch dem schern-den hopt etc. *¹ [v]omitu[m] (erbrechen) unleserlich, abgeschnitten	[Bl. 4r] Von der ðille Anetum ðille ist haiße und trucken an dem ander gang w^aer vil spiget der neme wasser gesotten mit tillen vnd trinck das es zerget Die blümen des tillen in öle gesotten v[er]tribet seh (drstr. s) was sÿcht von frost ist komen vnd hilfft / och dem schwerenden hopt

Solothurn	Freiburg
[Bl. 51v] ANetu[m] till ist haiss vnd trucken an dem andre[n] gang . Wer uil spiget der nem das selb crut gesotten mit wasser das trinck . die blümen des . tillen tillen in öll gesotten uertribt was sucht uon frost ist kumen vnd hilff och für den schwerenden des houpttes	[Bl. 21v] Von dillen Ðille ist heiss vnd truck[e]n an dem andre[n] grad Wer vil gspûwt der nem das selb krut gsott[en] mit wasser vnd trinck das die blüme[n] des tillen [Bl. 22r] In öl gsott[en] vertribt was sucht von frost ist kome[n] vnd hilft ouch vor den swered[e]n des höpt[en]

5.1.4. Bibernelle

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 173v] ARomaratia Bibnella ist gůt zů dem hůste[n] vnd zů allen arbaiten des herczen . Der mit essich nůsset * nagelus musore ist gůt zů de[n] gebrochen bain ze veste[n]ne[n]ne stosz es mit win vnd pfeffer vnd trink das nůn tag Es ist och gůt zů allen fraisen ect. * ab hier Pflanzenbeschreibung Habichtskraut	[Bl. 3v] Bibenella [Bl. 4r] Armoraca býbenella die waschet vm[b] die wege vnd ist gůt zů dem hůsten*¹ vnd zů aller arbeit des herczen der sie mit essich nůsset etc. *¹ cont[ra] tussim	[Bl. 4r] Von der Bibenelle Armoracia bibenella die wachset vmb die wege vnd ist gůt zů dem hůsten vnd zů allen arbit[e]n des hercz[e]n der si mit essich nůsett

Solothurn	Freiburg
[Bl. 51v] Armocȳ ist bibenell die stat gern vm[b] die weg vnd ist gůt zů dem hůsten vnd zů allen arbaiten des herczen der sȳ mit essich nůsset	[Bl. 22r] Bİbenelle die stāt gern vmb die weg vnd ist gut zů dem hůst[en] Vnd zů allen arbeit[e]n des hertz[e]n Der sy mit essich nůst

5.1.5. Melde

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
<u>[Bl. 173v]</u> A Triplex malt ist kalt an dem gang vnd ist füht an dem and[er]n . Wer si isset dem waichet si den buch . Wer si vff die trüben nagel leit die werdent luter etc.	<u>[Bl. 4r]</u> Melten A triplex malten ist kalt an dem ersten gange vn[d] fûcht an dem andern wer In ysset dem wechet sui buch ob er hert ist § wer malte[n] uff die trûeben nagel leýt die werden (L) lut[er] vn[d] clar (L) etc. (L)	<u>[Bl. 4v]</u> Von der maltum Atriplex malta ist kalt an dem ersten gange vnd fûcht an dem andern W ^a er si ysset dem waichet si den buch ob er herte ist W ^a er maltum vff die trûben nagel laite die wurdent luter vnd clar

Solothurn	Freiburg
<u>[Bl 52r]</u> A ltriplex . Malta ist kalt an dem ersten gang vn[d] fûcht an dem andren gang . Wer sy isset dem waich- et sÿ den buch ob er hert ist . Wer malten uff die trüben nagel leit dem werdent sÿ luter vnd klar	<u>[Bl. 22r]</u> Von Malta M Alta ist kalt an dem erst[en] gang vnd fûht an dem and[er]n gang Wer sy isset dem weicht sy den buch ob er hert ist Wer malte[n] vff die trüb[e]n nagel leit dem werdent sy lut[er] vn[d] klar

5.1.6. Gundelrebe

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 174r] ACero gumbret ist gūt Wem vergeben ist Nim ir swelch bletter in ainem mor- san gestossen vnd gib es in ainem swais bad er geniset . Dem der rocz we tūt in dem magen oder in der lunggen nim der bletter saft mit nūwen bier vnd trink es emszeklich es hilffet	[Bl. 4r] Gundrebe ACero Gundreb die ist gūt wem v[er]geben ist § Nim ir xij blett[er] i[n] <i>eine[n]</i> mör̃sel *¹ gestossen vn[d] gib es Im In ein schweißbad zū niessent dem der rōsz we tūt i[n] dem magen od[er] in der lungen § Nim der blet[er] safft mit nüem <i>hyer</i> vn[d] trinck es em- psige es hilffet In wol etc. *¹ cont[ra] <i>inte</i>, abgeschnitten	[Bl. 4v] Von der gundreb Acero gundreb die ist gūt wem vergeben ist Nim ir zwelff bletter in ainem morsare gestoßen vnd gib es im in ainem schwais baide er geniset Dem der rocz we tūt in dem magen od[er] in der lunggen. Nim der bleter safft mit nūwem bier vnd trinck es emseklich es hilfft

Solothurn	Freiburg
[Bl. 52r] ACero grundreb dû ist gūt wellen uergeben ist nim ir xij bletter in ainem mör̃sser gestossen vnd gib sy im in ainem swaissbad er genisset . dem der rocz we tūt in dem magen oder an der lunggen so nim der bletter safft mit núwe[n] bier vn[d] tūs <i>dik</i> vn[d] trinks es hilfft	[Bl. 22r] GVntrāb die ist gūt welem vergeb[e]n ist Nim ir zwölf blett[er] In eine[m] mör̃ser ge- stossen vnd gib sy im[m] in eine[m] sweisbad er gnist Dem der rotz we tüt in dem mag[en] od[er] an der - lungg[e]n So nim der blett[er] saft mit núwe[n] <i>ber?</i> vnd trinck es dick es hilft

5.1.7. Anis

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 174r] ANisum Anis ist haiss vnd truken wie man In nûsset er vertribet die wind der die darm müget vnd den magen beswâret vnd git gû^a hicz der leber . vnd gû^a vnd gancz tōwi dem magen .	[Bl. 4r] Enis Anisum enis od[er] enis ist heiß vnd trucken § Wie man In nûsset er v[er]- *¹ tribet den wint der die derme (L) müeget [Bl. 4v] vn[d] den magen beschwerent vn[d] git gû^a hicze der leber vnd gû^a vnd gancze dewin dem magen etc. *¹ cont[ra] [...] abgeschnitten / ventr[is] abgeschnitten	[Bl. 4v] Von dem enis Anisum. enis ist heiß und trucken . Wie man in nûset er v[er]tribet den wint der darne müget vnd den magen beschweret vnd gitt gû^a hicz der leber vnd gû^a vnd gancz tōwi dem magen

Solothurn	Freiburg
[Bl. 52r] ANisum änis ist haiss vnd trucken wie man in nû sset er uertribet den wind in dem gedärm vnd des magen swerent vnd git gû^a hicz der leber vnd dem magen git er gû^a dōwung	[Bl. 22r] Von Anis ANis ist heiß vnd truck[e]n wie man i[n]n nûsset er v[er]tribt den wind in dem gderm vn[d] des mag[e]n gû^a tōwung

5.1.8. Osterluzei

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 174r] ARistologiam holwurtz der ist zwaier hand lange vnd kurze vnd ist ietwedri hail- sam si ist haiss an dem andern gang vnd tru- ken an dem ersten . Wer si gewinnen will der sol sie an dem herbst graben . Si hât die tuge[n]d das si gift zer tribet vnd gûten âten machet vnd das hert milcz waich machet des buches smerczen . vnd der siten vertribet si den gesuhte[n] in den fûszen si bûset Den vallensûhtigen ist si nûcze vnd den lamen . Ir puluer eczet das ful flaisch vs . vnd die fisselun vil liht licher Das tod kind tribet si von der mûter ob Ir wurcze gesotten wirt mit win Allen berhafte[n] wiben ist si gar nûcze . Wan ir wurcz mit win vnd pfeffer getrunken rainet den vnflat der wib nach der gebûrt der kinde vnd die Ber- mûter vnd die blûmli der wib beueget si vnd rainet Wer si mit wasser dik trincket den bûset si den ritten vnd den krampff vnd den vallenden siechtagen vnd für das Barladÿs Ir roch vertribet den tieffel vnd machet die kint frôlich der si stozet mit kalg da mitt tôdet man die visch in den wassern . holwurz [Bl. 174v] genossen vertribet den Durst etc.	[Bl. 4v] Holwurz Aristologia holwurz der ist zweg[er] hande de lang vnd die kurz vnd sind bede (L) heilsam Si ist heiß and (drstr. s) an dem anderen gange vn[d] trucken an dem ersten § Wer sie gewinen will der sol sie graben an dem herbst so behalt ma[n] sie wol ii jor *¹ i[n] gûten krefften § Sie hat die tugent das sie giff v[er]tribet vn[d] uss fûrbet vnd v[er] schweint (L) vnd gûten attem machet sÿ vnd daz hercz milcze wechet sÿ vnd wid[er] *² bringet § des buches schmercen vnd der sÿten v[er]tribet sie § dem gesûhte In Den füessen kumet (L2) sie zû buß § (L) den fallen sÿchtigen ist sie nûcz vnd de[n] lame[n] Ir buluer ezzet (L) das ful fleisch vß vn[d] die fissellun vil lint chich § Das tode kind tribet si vo[n] der frowen libe ob ir wurz gestossen wrt mit wine § Alle[n] be hofften wiben ist sie gar nûcze wa[n] ir wurz mit win vn[d] mit pfeffer getruncke[n] vn[d] mit m[er]rim das reinet den vnflat der wibe nach der geburt der kinde vn[d] die bermût[er] vnd die blûemlin weget sie vn[d] reinet sie (L) § (L) Wer aristoloÿ[e]a mit [Bl. 5r] wasser dick trincket dem bûset sie *³ den ritten vn[d] den krampff vn[d] den fal- lenden siechtagen vn[d] das barlis Ir roch v[er]tribet die tieuel . vn[d] das kint mach et	[Bl. 4v] Von der holwurz Aristologia die holwurz der ist zwaÿerhand Die lange vnd die kurze vnd ist yett wêder hailsam Si ist haÿse an dem ander gradu vnd trucken an dem erst[e]n Wêr si gewûnnen will . Der sol si an dem herbst grab[e]n So behalt man si wol zwaÿ Iare In gûtem crefften Si haut die tugend das sÿ giff zertribet vnd vßfûrbet vnd v[er]schwainet vnd gûten âtem machet vnd das herte milcz waichett vnd wider bringett des buches schmercen vnd der situm v[er]tribet si Den gesûchten in den füßen kûmpt si zû bûß den fallen sÿchtig[e]n ist si nûcz vnd den [Bl. 5r] lamen Ir puluer eczet das ful flaisch vß vnd die fißlen vil lintlich das tott kind tribet si von der frôw[e]n libe on ir wurcz gesotten wirt mit win Allen berhaft[e]n wiben ist si gar nûcz Wan[n] ir wurcze mit win vnd mit pfeffer vnd mit mirrim getruncket Rainet den vnflât der wiben nach der gepurt der kinden vnd die bermût[er] vnd die blûmle der wiben weget si vnd Rainet Wêr aristologia[m] mit wasser dicke trincket dem bûzet sie den Ritten vnd den crampff vnd den vallenden siechtag[e]n vnd das parladÿs . Ir roch vertribet den tieuel vnd die kind machet si frôlich Diß tûtt die sinwel holwurz der aber die langen dar zu bruchen will die ist och zû den allen gû vnd müss ir aber zwurett als vil nehmen als der sin welen der si stoßet mit kalck da mit tôdet man die vische in dem wasser holwurz genossen vertribet den turst vnd stillet die sucht vnd den crampff vnd v[er]tribet was in dem bûch arbat ist

	sie frölich diß dût die sinwel holwrcz § Wer ab[er] die langen nimpt die ist auch gût zû den dingen allen ab[er] ma[n] muß ir <i>zwirnet</i> als cil neme[n] als der sinwellen Der sie stosset mit kaligk da mit tötet *⁴ ma[n] die fische in dem wasser § holwrcz genossen v[er]tribet den durst vn[d] stillet die sûcht vn[d] den krampff vn[d] v[er]tribet was spi dem buch arbeÿt ist etc. • *¹ [v]enenu[m], abgeschnitten • *² dolore[m] ve[n]tr[is] / [l]ateru[m] • *³ cont[ra] febres et / spasmu[m] p[er]al, abgeschnitten • *⁴ ad i[n]terfcie[ndum]. abgeschnitten / pisces i[n] a[qua], abgeschnitten	
--	---	--

Solothurn	Freiburg
[Bl. 52r] Aristolia holwurecz der ist zwaÿer hand dú lang und dú kurz vnd ist etwedru hailsam sÿ ist haisser natur an dem andren gang und trucken an dem andren we sÿ gewinnen wil der sol sÿ an dem her- bst graben so behalt man sie wol zwaÿ <i>Iar</i> in gütten krefften . Sÿ hat die krafft das sÿ giffit uss tribet vn[d] machtet gütten auttum vnd das hert milcz waichet vnd wider bringet des herzen schmerzen vnd vertribet usser der sitten das gesúcht vnd usser den füssen ir puluer isset das bös flaisch uff vnd die vislun uil lichtlich vnd das tot kint uertribt sÿ usser der frowen lib ob ir wurcz wirt gesotten mit win allen berhafften wiben ist sÿ núcz wa ir wu- rczen mit pfeffer wirt getruncken . Si rainget den vnflat der wib nach der geburt der kint vnd die bermütter vnd die blümlin der wib rainget sÿ. Wer aristoloÿam mit wasser dick trinket dem wirt der ritt büs vnd dem kramph vnd dem [Bl. 52v] vallent siechtagen vnd das parlis vnd machet die kint frölich . dis tüt die sinwel holwurecz . der aber die langen dar zú bruchen die ist zú dem allen gút . Man müss ir aber zwürent als uil nemen als der sinwellen . Wer sÿ stosset mit kl kalg kalg so tötet man die visch in dem wasser . holwurecz getruncken uertribt den durst vnd stillt die suht in dem kramph vnd was arbit in dem buch ist	[Bl. 22r] Von holczwurtz HOlwurtz der ist zwey[er] hand die lang vn[d] die kurz vnd ist yettwedre heilsam vn[d] ist [Bl. 22v] heisser natur an dem andre[n] grad vnd trucken an dem erst[en] Wer sy gewünne[n] wil der sol sy am herbst grab[e]n So behalt ma[n] sy wol zweÿ <i>Jar</i> in gütt[en] kreft[en] Sy hat die kraft das sy gift vz tribt vnd machet gütt[en] ätem Vnd d[a]z hertt milcz weichet vnd wid[er] bringt des h[er]tz[e]n smerecz[er]n vnd v[er]tribt vz der syten das gsúcht vnd vs den füssen . Ir bulu[er] isset das ful fleisch vs vnd die vislen vil lichtiklich . Vnd das todt kind v[er]tribt sy vsser der fröw[e]n lib ob ir wurtz wirt gsott[en] mit win Allen behaft[en] wÿben ist sy nütz Wa ir wurtz[e]n mit pfeffer wirt getrunck[e]n Sy <i>reinet</i> den vnflat der wÿb nach der gburt der kind vnd b[er]mütter Vnd die blümi der wÿb reinget sy Wer arosto- loÿa[m] mit wasser dick trinckt der wirt der ritt büss vnd dem krampf vnd dem vallend[en] sicht[um] vnd das parlis vn[d] machet die kind frölichen Dis tüt die sinwell holwurecz Der ab[er] die lan- gen dar zú bruch[e]n wil Die ist zú dem allem güt Ma[n] müs ir ab[er] zwürent als vil nehmen? als der sin welle[n] Wer sy stost mit kalch So tö- det ma[n] die visch in dem wasser Holwurtze gtruncken vertribt den durst Vnd stillt die sucht in dem krampf Vnd was arbeit in dem buch ist

5.1.9. Enzian

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 174v] Basilica Enciana ist haisser natur vnd vil nach fürin vnd gar bitter Die wurcz git krafft vnd sterki allem lib . dem magen . dem milcz der leber dem herczen . den nieren ist si gû̃t für die gesû̃ht in den huffen . für den krampf für den hû̃sten vnd den gim[m]en . vnd die wassersuht die geschwer der lungge[n] Die biczze der slangen . truket so die flûsse in dem lib niuwet si vnd wer ain giff̃t hât genossen . den lôset si von dem tode .	[Bl. 5r] E Encian Basilica Enciana ist heisser natur vnd vnd vil nach gar bitter (L) § Die wreze *¹ git krafft (L) vn[d] sterckin allem libe (L) dem magen dem milcz der leber dem herczen *² den nieren ist sie gû̃t für (L) die gel sucht In den hufften fur den krampff hilffet sie balde § Dem hû̃sten vn[d] gemien vn[d] die wassersucht wendet sie für die geschwere der lungen ist sie nûcze § Die bize der slangen trûcket sie § Die flûß in dem libe mindert (L) sÿ vn[d] wer ein giff̃t *³ hat genossen den lôset sie vo[n] dem tode was sôl ma[n] me vo[n] ir schriben wer sich [Bl. 5v] dick isset dem git sie allem lib gesuntheit diß sprichtet ypocras der meister etc. • *¹ ad [con]fortand[um] / epar [...], abgeschnitten • *² cont[ra] uteris / spasmu[m] • *³ con[tra] v[er]enenum], abgeschnitten	[Bl. 5v] Von der ^BEncian Basilica enciana ist haiser nature Vnd vil nach fürin vnd gar bitter . Der Wurcze gitt crafft vnd stercke allem libe . dem magen . dem milcz . der leber dem herczen den nieren ist si gû̃t ²für* die gesû̃cht In den huffen Vnd für den crampff hilfet sÿ balde . Den hû̃sten vnd den grimen vnd die wassersucht wendet sie ²für *die geswêr der Lunggen ist si nûcz , Die bicze der slangen trûket sie die flûsse in dem libe mindert si vnd lûtert vnd wêr ain giff̃t haut genossen den lôset sie von dem tode Was sol man mer von ir schreiben . Wer si dick isset dem gitt si allem sinem lib gesunthait diß sprichtet der maister yppocras • * durchgestrichen oder Textabschnitttrenner, unklar

Solothurn	Freiburg
<u>[Bl. 52v]</u> Basilica encian ist haisser natur vnd gar bitter die wurcz git (drstr. s) git krafft vnd sterket allen lib dem magen dem milcz der leber dem herzen . Sú ist gût für das gesúcht in den huffen für den <i>kr-</i> amph vnd ist och gût für den hûsten vnd für das grimmen vnd die wassersucht wendet sy vn[d] wer giff hat genossen den lösset sy uon dem tod . Wer sy dick isset dem git sy allem sinem lib gesunthaitt dis schribet yppocras der maister <u>[Bl.52v]</u> Basilica ist gût so du ze spil wellest gon vnd fisch uachen wellist so puluer diss wurcz vnd sâ es in das wasser . wöller fisch es isset der stirbet bald vnd schwebt enbor . Si ist och gût der leber siech vnd für den schlim in de[m] magen der sy sûdet vn[d] sy t[ri]nket	<u>[Bl. 23r]</u> Enczian Ist heisser natur vnd gar bitt[er] die wurtz git kraft Vnd sterckt allen lib de[m] magen de[m] milcz der leb[e]r etc[etera] Sy ist gût für d[a]z gsûcht in den hûfen für den krampf vnd für den hüst[e]n für das krim[m]en vnd für die wass sucht wendet sy vnd wer gift hat genossen den löset sy von dem tod Wer sy dick isset de[m] git sy allem sine[m] lib gesuntheit Dis schribt Yppocras der Meyster vnd Merk fürb[a]z <u>[Bl. 23r]</u> Basilica das // Von Basilica krut ist gût wan[n] du zü spile wellist gan vnd <i>visch vach[e]n</i> wellist So pûluer die wurtz vnd sây es in das wasser weler visch es isset der stirbt bald vnd swebt enbor Sy ist ouch gût der läber siech ist für den schlim in dem mag[en] der sy sûdet vnd es trincket

5.1.10. Ochsenzunge

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 174v] Boglossa ochssenzung das ist ain ruhes krut vnd ist als aines Rindes zung gestalt . die hattent die alten senatur gar lieb wan si machet vil wishait den die si essend als man kôl sûdet ald wie man si isset row . Wa man das wasser dar in gesûdet vnd sprengt für die tisch in die gesellschaft da werdent die esser vnd die trinker . gar frôlich Si ist gût ze spile . wellest du vahn visch so puluer die wurcz vnd sây si in das wasser . weler visch es enbisset der stirbet vnd swebet Si ist gût den . die lungg siech ist vnd dem schlin dem magen . der si sûdet vnd trincket si fûrbet och das ful blût etc.	[Bl. 5v] Ochse[n]zung Boglossa ochsenzung das ist ein ruhes krut vn[d] ist als eines rindes zunge ge- stalt die hatten die alte[n] senatores zû rome gar lieb vmb das wen sie machet *¹ vil wißheit der sin mer sie isset row od[er] gesotten § Wo ma[n] sie sudet vn[d] das wasser für die tische sprengt da (L) die lût siczen *² die werden frôlich vn[d] wolgemût § Bog- lossa das ist ein krut das ist gût ze spile wiltu fahen fische so bûluuer die wrcz vn[d] sage das in daz wasser welhe fisch es enbisent die sterben bald vn[d] schwe- bent § Boglossa (L2) die ist gût d[er] lungen vn[d] zû (L) dem schlim des magen (L) der sie *³ sûdet vn[d] trincket so fûrbet sie auch das fule blût etc. • *¹ [...] augend[um], abgeschnitten • *² [ad] i[n]terficie[ndu]m pisces • *³ [...] sanguine[m] / ???, abgeschnitten	[Bl. 5v] Von der ochsenzungen Boglossa ochsenzunge das ist ain ruches krut vnd ist als aines rindes zunge gestalt . Die hatten die alten Senatores ze Rome gar lieb . Vmb das wan[n] si machett vil wißhait der si ysset als man kôle sûdet ald wie man sy ysset rowe oder gesotten Wa man das wasser dare inne si gesûdet sprengt für die tische in die gesellschaft da werdent die esser vnd die trincker garfrôlich vnnd wolgemût Buglossa daz (z sehr blass) krut ist gût zû spile wellist du vahn vische so pulue[r] diß wurcz vnd sâge si in das wasser welhe visch es embisent die sterbe[n]t bald vnnd schwebent ob Buglossa ist gût dem der lungen siech ist Si ist och gût für den schlim in dem magen der si sûdet vnd trincket so fûrbet si och das fule blût

Solothurn	Freiburg
[Bl. 52v] Beglossa haisset ochssenzung dú ist warm vnd trucken die hatten die alten senatoru[m] ze rom gar lieb wan sÿ machet uil wishait der sin isset als man köll súdet oder wie man sÿ isset sÿ siw row oder gesotten . sie <i>frumt</i> och der lunggen vnd ir safft mit wasser getruncken uertribet gswlst in <i>win</i> gesotten oder in win geleit vnd da uon getruncken git gütten mü̃t vnd wirt der mensch frölich	[Bl. 23r] Ochsz. Ochssenzung die ist warm vnd truken die hatt[e]n die alt[en] senator/<i>rum</i>/ ze Rome gar lieb <i>vmb</i> das wan[en] sy machet gar vil wÿsheitt Der sy isset als man/<i>n</i>/ köl isset vnd sūdet od[er] wie ma[n] sy isset rōw od[er] gsott[e]n Sy frumdt ouch der lung[e]n Vnd ir saft mit wasser getrunck[e]n vertribt die gswulst <i>In</i> win geleit vnd davon getruncken git gütt[em] mü̃t vnd wirt d[er] me[n]sche frölich

5.1.11. Rotfrüchtige Zaunrübe

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 174v] BRionia das ist die lien od[er] die wisse reb in dem hag dar uff ain s^öm in dem <i>herczen</i> wachset der ist r^äss der die wunden mit hailen welle der p^uluer dis krut vnd s^ägi das dar an . Da och w^urm sint der ezze die wurcze[n] mit honig vnd trinke si mit warme[n] wasser .	[Bl. 5v] lyene BRionia das ist die liene <i>alde</i> die wiß rebe in dem hegen dar uff ein some i[n] d[er] mitti waschet der ist raise § De? (drstr. r) die wnden <i>nit</i> helen wöllen (drstr. s) der b^ulu[er] das krut vn[d] sege das dar an so enheilt sie nicht Da auch wrme <i>in</i> (L) sind der esse *¹ die wrtz mit honig vn[d] tu[n]ke sie mit warmem wasser vn[d] giesse auch an die sere [Bl. 6r] sie sterbent bald etc. *¹ v[er]mes (Würmer)	[Bl. 5v] Von der Liene Brionia das ist die Liene als die wiß reb in den hagen daruff ain same <i>Innecz</i> wachset r^äß der die wunden nicht hailen welle der puluer diß krut vnd s^äge das [Bl. 6r] daran so enthailet si nicht da och wureme inn sind der esse die wurcz mit honig vnd trincke sie mit warmen wasser vnd gieß si och an das sere sie sterbent

Solothurn	Freiburg
[Bl. 52v] Bionia das ist dú lieri oder dú wiss reb vnd [Bl. 53r] wachst in den heggen dar uff ermitteln wachset ain same der ist r^äss der die wunden mit haillen wöl der puluer das crutt vnd túge das dar in so <i>en</i>hailet s^y nit da och w^urm in sint der nem die wurcz mit honig vnd trink sy mit warmen wasser vn[d] giess s^y an die sere s^y sterbent alle	[Bl. 23r] Von Lienen Lien od[er] die w^ysz r^äb wachset in den heg[en] Dar uf enmitten wachst ein s^äme der ist [Bl. 23v] r^äss Der die wund da mit heillen welle der p^ulu[er] das krut vnd t^u das dar in[n] So enheilet sy nit Da ouch w^urm in[n] sind der neme die wurtz mit hu[n]g Vnd trinck sin mit warme[n] wasser vnd g^us sy an die seri Sy sterbent all .

5.1.12. Bethonie

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl 174v] BEthonia bethanie gestossen vnd gesotten . tût sanfft harnen . vnd vertribt den stain Wer si mit win vnd mit honig temp[er]irt [Bl 175r] si vertribet vnd trûket die wasser suht Bethonica mit honig gepûluert vnd getemp[er]iert vnd gesotten . vnd genossen hilft die blûtes voll . sint . Es vertribet och den hûsten vnd die swår ätment Vnd den magen Bethonica vnd Rut gelih wol gestoszen . vnd mit war- men wasser genossen . vertribet das schäd- lich blût . Wer si mit warmen wasser nûsset si vertribet das spigen vnd rumet d[er] Brust vnd si vertribet och des milczes gesûht . Wer si mit honig isset das vertribet den hûsten	[Bl 6r] Battenge BEthonica (L) Battenie gesotten vn[d] getrunck en tût sanfft harnen vn[d] v[er]tribet den *¹ stein § Bethonica mit win vn[d] mit honig ge- temp[er]et v[er]tribet vn[d] trûcknet die wassersucht § Bethonica gebûlu[er]t vn[d] mit honig ge- temp[er]t vn[d] gesotten vn[d] genossen hilfft *² die blûtes vol sint Es v[er]tribt auch den hûsten vn[d] hilfft (L) die ein schwere[n] attame-(drstr. s) habe[n]t vn[d] dem magen § Bethonica ge- *³ stossen ist gût zû aller hand bruch an dem libe § Bethonica vn[d] ruten gelich gestosen wol vn[d] mit warme[n] wasser ge *⁴ nossen v[er]tribt das schedlich blût durch den menschen vn[d] machet die ogen clar § Be?honica (L) mit warme[n] (L2) wasser (L) genosse[n] v[er]tribet daz milcz gesûcht Bethonica mit honig genossen v[er]tribet den hûsten vn[d] feget den buch etc. • *¹ cont[ra] calculu[m] • *² ont[ra] tussim • *³ cont[ra] fracturas • *⁴ cont[ra] fluxu[m] [...] abgeschnitten, / ??? ventr/s	[Bl 6r] Von der Betonia Betonica bethoni gesotten und gesotten (drstr. s) trunken tût sanfft harnen vnd vertribet den stain Betonica mit win vnd honig getemperieret vertribet und trûcket die wassersucht Betonica gepulue[r]t mit honig tempiert vmd gesotten vnd genossen hilfft die die blûtes vol sint es vertibet och den hûsten und hilfft die schwere ätment vnd dem magen Betonica gestoßen ist zû allerhand brûch gût an dem libe Betonica vnd ruten gelich wol gestoßen vnd mit warmem wasser genossen v[er]tribet das schädlich blût durch dem menschen vnd machet die ogen clare Betonica mit warmen wasser gnoßen vertribet <i>des</i> milcz gesûcht vnd das spigen vnd rumet der Brust Betonica mit honig genossen vertribet den hûsten vnd füget dem buch

Solothurn	Freiburg
<u>[Bl. 174v]</u> Betonica betonie gesotten vnd getrunken machet sanfft harnen vnd uertribet den stain . betonica mit^{*1} win vnd mit honig getemperet uertribt die wasser suchtt . betonic hilfft och den die blütes uol sint vnd vertribt och den hūsten .betonic vnd rutt wol gesto ssen vnd mit warmen win genossen uertribt das böss blūt durch durch den menschen vnd machet och die ougen clar . betonic mit warmen wasser genossen uertribt das spigen vnd rumet der brust vnd . wendet die flúss vnd den hūsten wendet • ^{*1} Zeigerhand	<u>[Bl. 23v]</u> Von Bethonien Bethonie gsott[e]n vnd gtrunck[e]n macht sanft harne[n] vnd vertribt de[n] stein Bethonia mit win vnd hung getemip[er]irt vertribt die wasz-ser sucht Bethonie hilft ouch dene[n] die blüttes vol sind vnd v[er]tribt ouch den hūsten Bethonie vnd Rüt wol gestossen vnd mit warme[n] win ge-sotten (drstr. r) nossen vertribt das bös blüt durch de[n] me[n]-schen vnd machet ouch die oug[en] klar Bethō mit warme[n] wasser genossen vertribt das spýe[n] vnd rumet der prust Vnd wendet die flüsse vnd den hüst[e]n

5.1.13. Mangold

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 175r] BEta Mangold ist ain krut das man sú- det zû der spise vnd ist sin zwaig[er] hand swarcz vnd wisze das swarcz verzwenget den buch so man es súdet mit linsin vnd mit essich Das wisz fürbet den buch vnd lindret in . Wer des magolcz saft troffet in die nase . das fürbet das hopt vnd der oren smercen. Den vnflat des hoptes vnd das vngezibel raint es vnd die masen des antlites vertribet es .. Wer sin ze dik isset dem machet si böß flüss Wer in vast súdet so lindet er den buch . Wer in nûsset in essich das ist gût für das milcz . Dem die ögen we tünd der sol das safft dar in strichen Er ist och gût für den wurm der die stat vor wäschet mit lawem wasser od[er] mit win vnd alle tag dar vff zwirend gestoszn leit . Wer den siechtagen Bodagra[m] habe der sol ain pflaster machen mit smalcz vnd mit Ruten vnd mit coliad[er] vnd mit mit ruschinem mel vnd mit mangolt vnd sol das daruff tûn . Welle fröwe es isst dik der blûm wirt schön vnd hilfet dem [Bl. 175v] magen tōwen . Der sōm gestossen. Ist gût den frō wen . er vertribet vnzigtig kint Wem der buch rûdig ist der sied In mit altem smer vnd tûge rosōl darzû vnd lege es über den . magen . Wer smalcz mit starkem essich vnd mit mangolt súdet lange . das wirt ain gût salb . für die mistelsuht .. Wer mangolt stos-	[Bl. 6r] Mangolt BEta mangolt ist ein krut das sūdet zû der spise vn[d] ist zweig[er] hande *¹ schwarcz vnd wisse das schwarcz daz v[er]zwenget den buch so ma[n] es sudet mit linsin vn[d] mit essich aber das wisse daz fürbet den buch vn[d] lindert in mit dem *² safft genossen § des mangolt safft der [Bl. 6v] der das trêffet in die nasen das fürbet das hopt vn[d] der oren smercen nimpt es hin *³ den vnflat des hoptes vn[d] des vngeziffels ? (drstr. r und s) reinet es vn[d] die masen des antlites v[er]tribet es § die löcke des hares bringet . es wide[r] vn[d] behalt es Des mangolt <i>blat</i> gestossen vn[d] geleit über das wilde füre *⁴ das erlöschet es alle gewaschen eissen die wendet es § Beta wer sin zû dick isset dem machet sie böß flûß wer den mangolt saft sūdet so bint er den buch so ma[n] In lose sudet so fürbet er den buch wer In nûsset In essich das ist gût dem milcz § Wem die ögem we tünd der sol *⁴ das safft dar in strichen Beta ist gût für den wrm der (L) die (L) stat vor weschet mit lauwem (L) wasser od[er] mit win (L) vn[d] allen tag daruff zwe mal gestossen leit *⁵ § Wer den siechtagen (L) hat podogram dar sol ein plast[er] machen mit schmaliz mit ruten vn[d] mit coliad[er] vn[d] mit ger-	[Bl. 6r] Von dem mangolt Beta mangolt genant ist ain krut das man sūdet zû der spise und ist sin zwaÿerhand schwarcz vnd wiße Das schwarcz das verzwenget den buch so man es sūdet mit linsi vnd mit essich Aber das wiß das fürbet den buch vnd lindret in mit dem safft genossen das mangoltes gesafft der das trāfet in die nasen das fürbet das hopt vnd der oren smercen nimpt es hin den vnflāt des hoptes vnd das ungezibel rainet es. Vnd die måßen des antlicz v[er]tribet es die löch des hares bringet es wider vnd behaltes Des mangolds blatt gestoßen und gelait über [Bl. 6v] das wilde füre das erlöset es Alle wachsent aissen Die wendet es Beta der si ^{ze} dick isset dem machet si böß flüsse Wer den ?mangolt saft sūdet so bindt er den buch so man in linse sūdet so löset er. Wër in nûset in essich das ist gût für das milcze Wem[m] die ögen we tünd der sol das safft darin strichen Der mangolt ist gût für den wurm der die stat vor wêchset mit lawem wasser od[er] mit win vnd alle tag daruff zwu/e/rett gestoßen lait Wër den siechtagen podagram habe. der sol ain pflaster machen mit schmalcz vnd mit ruten vnd mit coliander vnd mit gersten mel vnd mit mangolt vnd sol das daruff legen Welche frōw es ÿsset dick der blûm wirt schön vnd gût und hilffet dem magen tōwen. Der same geessen ist gût der frōwen er v[er]tribet unzittige kind Welhem der buch ridili ist der sūd mongolt mit altem schmerwe vnd tûge ro?sen ôl darzû und legge es über den magen Wer schmalcz mit starckem essich vnd mangolt sūdet lange zesamen das wirt ain gût salbe für die miselsucht Wer mangolt

set mit altem smerw . das ist g^ut dem die site od[er] die bain we t^und . Wer die w^urm in dem lib lib hab . der nem mangolt wurczen vnd puluer^u die vnd esse das . Wer das safft in die masen t^ut das f^urbet das h^opt . Wer mangolt dik isset der wird kum trunken etc.	sten mel vn[d] mit mangolt vn[d] s^ol es dar uff legen § welche frow es y^sset dick der blu^emlin wirt sch^one vn[d] g^ut vnd hilfft dem magen d^omen § der same genossen ist g^ut den frowen er v[er]tribet die vnzittigen kinde wem der buch <u>[Bl. 7r]</u> r^udig ist der siede mangolt mit alte[m] schmer vn[d] neme roß^ole dar zuo vn[d] lege es ^uber den magen § Wer schmalcz mit starckem *⁷ win (drstr. r) essich vn[d] mit mangolt s^udet lang z^u same[n] daz wirt ein g^ut salbe f^ur die misellsucht § Wer mangolt stosset mit altem schmere das ist g^ut wem die s^yten *⁸ od[er] die bein we t^und Wer wirme in dem lib habe der stoß mangolt mit essich *⁹ vnd niese das wc (drstr. s) § Wer das blat habe der nem mangolt wr^ezen vnd b^ulu[er] die vn[d] niese das Wer mangolt i[n] dem mu[n]de tribet vn[d] das safft schlindet daß ist g^ut f^ur die hicze § Wer das safft in die nasen d^ut das f^urbet das hopt wer mangolt dick y^sset (L) der wrt kum (L) tr^uncken etc. • *¹ ad c[on] stip[...]¹ abgeschnitten • *² ad pu[r]ga[ndum], abgeschnitten • *³ [con]tra abgeschnitten dolore[m] auriu[m] • *⁴ [contra/ ad i]gne[m] morbidu[m] • *⁵???, abgeschnitten • *⁶ co[n]tra / podo / gram • *⁷ Fur die musel[suht] • *⁸ ad dolore[m] la[terum], abgeschnitten • *⁹ cont[ra] vermes ???, abgeschnitten	s^udet oder stoset mit altem schmerwe das ist g^ut dem die site oder die bain we t^und Wer wu[e]rme in dem libe habe der stoß mangolt mit essich vnd niese das W^er das blatt habe der mem mangolt wurczen und puluer die vnd niese das Wer mangolt in dem munde tribet vnd das safft schlindet daß ist f^ur das hercze sere g^ut W^er das safft in die nassen t^ut das f^urbet das hopt W^er mangolt dicke y^sset der wirt kume trunken
--	---	---

Solothurn	Freiburg
[Bl. 53r] Bleta der mangold ist gůt für den siechtagen der da haisset podogra der sol ain phlaster machen mit schmalcz vnd mit rutten vnd mit <i>Coliander</i> vnd mit gersten <i>me/w</i> vnd mit mangolt vnd sol das da uff legen . Weli frow das isset dick der blům wirt schon vnd gůt vnd hilffet den magen dōwen . der sām ist gůt den frowen er uertribt vn- zitige krut uss . Wem der buch <i>rudig</i> ist der sied [Bl. 53v] mangolt mit altem schmerw vnd tů ros öll dar zů vnd leg es dar über den magen . Wer mang olt mit schmalcz sűdet lang zesamen das wirt ain gůt salb für die misselsuchtt . Wer wůrm in dem buch habi der stoss mangolt mit essich vnd nűss das . Wer das blat habi der nem mangolcz wurzen vnd puluer die vnd <i>niesse</i> die . Wer mangolt in dem mund treitt vnd das safft schlindet das ist fur des herczen sere gůt . Mangolt ich och gůt über die aýssen ze lindrent . Mangolcz safft ist och gůt so man sin safft troffet in die nass so fůrbes es das houpt vnd der orren schmerczen vnd nimpt da hin den vnflatt des hauptes vnd uertribet die massen an dem antlút vnd bringet wider die lōck des harres . Wer sin aber ze uil isset dem wachssent da uon böss flűss	[Bl. 23v] Nö MAngolt ist gůt für den siechtag[e]n der da Heist podogra Der sol ein plaster mache[n] mit smalcz mit rut[e]n mit <i>Caliander</i> mit gersten [Bl. 24r] melw vnd mit Mangold vnd sol das dar uf le- gen Wele <i>frāu</i> das dick isset dera blům wirt schōn vnd gůt vnd hilft dem mag[e]n tōwen Der sām ist gůt vnd den frōw[e]n etc[etera] Welem der Rugk rűdig ist der sied mangold mit alte[n] schmer vnd tůg ros zōl dar zů Vnd leg es über den mag[en] Wer mangolt mit smalcz sűdet lang zesame[n] d[a]z wirt ein gůt salb für die miselsucht Wer wůr- me in dem buch habe der stos mangold mit essich vnd niesse das Wer das blat hab der neme Mangolds wůrtz[en] Vnd pũluers vnd niesse die Wer mangold in de[n] mund treit vnd das saft schlindt das ist für des h[er]tz[e]n sere gůt Mangold ist ouch gůt liber die eýssen ze lindrent Mang- old saft so ma[n] das trōift in die nasen So sűbert er das hōpt vnd de[n] smercz d[er] oren vnd nimpt da hin den vnflat des hōptz vnd v[er]tribt die masen (Flecken) an dem antlit vnd bringt wid[er] die lōck des hares Wer sin aber ze vil isset dem wach- sent da von bōs flűssz

5.1.14. Borretsch

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 175v] *¹Borago scharlay ald Borraysche das ist gût dem der den tropfen hat der mische es mit salcz vnd trink es . Wer geschwollen fig d[er] mische es mit win es hilffet . Wele fröw ir blümli mit hab die sied si vnd niesze sy es wirt ir bûz Wem die zen we tûnd der kûwe si vnd hab si dar vnder Borago in win gelait sterket das hercz di In trukend Das krut ge- [Bl. 176r] sotten in wasser vnd mit zucker getrunken vertribet den hûsten vnd sûbert den weg der von der lunggen gat etc. *¹ borais / ist gût / wellÿ / frow ir / blümlin / wit ge / haben / mag	[Bl. 7r] Böresche BOrago scherrich ald boresche ist gût wo tuben sint da das kr krut stat da kumpt kein tube nimer § wer den cropff *¹ habe der mûsche es mit salcz vn[d] trinck es § wer geschwollen sÿ der mische es mit win es sûbert den menschen § welle frow *² ir blüemlin nit enhave die siede sie vnd niesse es wrcez ir bûß wem die zen we tûnd der kûwe sie vnd habe sie dar vund[er] *³ § Borago i[n] win geleit stercket die In trincken das hercze das krut gesotte[n] mit *⁴ [Bl. 7v] *⁵ wasser vnd mit honig vnd mit zuck[er] getruncke[n] v[er]tribet den hûsten vnd fûrbet den wege der vo[n] der lungen in die kelen gat etc. *¹ Fur den *² ad p[ro]uo (candum menstruum) / m[u]l[er]r[um] *³ [con]tra dol[orem] abgeschnitten *⁴ ad [con]fortandum, abgeschnitten *⁵ [ontra] tussim, abgeschnitten	[Bl. 7r] Von dem burêtze Borago scharlai ald burâtsche ist gût wa tuben sint da das krut staut daran kument dhain tuben niemer Wër den cropfe hab der mische es mit salcz vnd trinck es Wër geschwollen sig der mische es mit wine es fûrbet den menschen Welhe fröw ir blümli nitt hab die sude si vnd niese si es wirt ir bûß Wem die zene we tûnt der kûwe si vnd hab si darunder Borage in win gelait sterket die Inn trincket das kercze Das krutt gesotten mit wasser vnd mit honige vnd mit zucker getruncken vertribet den hûsten vnd sûrbet den wek der von der lunggen in die kelen gaut

Solothurn	Freiburg
[Bl. 53v] Borrago borraisch das ist gût wa tuben sint wa das crut stat da kumpt kain tub hin . Wer geswolle[n] sÿ der misch es mit win es vûrbet den menschen wellen die zen we tûnt der kûw es vnd hab es dar vnder . borrago in wint gebant der stercket die in trinckent vnd dem we ist vm[b] das hercz d[a]z krut gesotten mit wasser vnd mit honig vnd mit zucker getruncken uertribt den hûsten vnd fûrbet den weg der uon der lunggen in die kellen gat	[Bl. 24r] Burätschen POrraisch das ist gût wo tub[e]n sind wa das krud stät da kumpt kein tub hin . Wer gschwullen sy der mische es mit win es sûrbert den mensch[e]n Welem die zen we tûnt der kuw es vnd hab es darund[er] Borrigo in win ge- bat der sterckt die in[n] trinckent vnd dem we ist vmb das herctz Das krut gsott[e]n mit was- ser vnd mit hung vnd mit zucker gtruncken [Bl. 24v] vertribt den hüst[e]n vnd fûrwt den weg der vo[n] der lung[e]n In die kâlen gât

5.1.15. Haselwurz

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 175v] BAtaria haselwurcz das ist ain krut treit ainen blümen der hat ainen fröde[n]-reichen smak . vnd ist das krut haisser vnd trukner natur . an dem dritten gang . Der es trinkt so vertribt es den harn vnd der fröwen blümli vnd ist zü der leber güt In der selben wis genossen . den wasser sühtigen vnd den huffhalze ist es güt der ir dik trinket	[Bl. 7v] Haselwrcz BAcaria hasel/wrcz ist ein krut das tret ein er (drst. s) blüme[n] der hat ein fröden- reichen geschmack Vnd (roter Fleck) ist krut keyser vnd krut krone ^{kalt}natu[r]e an dem dritten gange § Wer es trincket so fürwet es den *¹ harn vn[d] der frowen blüemlin vn[d] ist zü der leber güt i[n] der selben wise genossen den wassersüchtigen vn[d] den huffalez (drstr. s) huf halczen ist es güt § wer es dick trincket der die gelsucht hat dem ist es güt vn[d] genist balde ect. • *¹ ??? ??, abgeschnitten • *² ???ia[m], abgeschnitten	[Bl. 6v] Von der hazelwurcz Bacaria haiselwurcz ist ain krut das trait ainen blümen der haut ainen fröden reichen schmack vnd ist haiser vnd trucker nature an dem dritten gange Der es trincket [Bl. 7r] so fürbet es den harn vnd der fröwen blümli vnd ist zü der leber güt In der selben wise genossen <i>den</i> wasser- <i>süchtigen</i> vnd den hufhalczen ist es güt der es dicke trinkt vnd der die gelsucht haut der sol dicke darab trinket so <i>gnisset er</i> .

Solothurn	Freiburg
[Bl. 53r] Betaria haselwurcz ist ain krut treit ain blüme[n] der hat ain fröden schmack vnd ist haiss vnd trucken an der natur an dem dritten gang der es trincket so fürdrot es den harn . vnd der frowen blümle vnd ist der leber güt in der selben wis genossen	[Bl. 23v] Haselwurtz HAselwurtz ist ein krut das treit ein blüme[n] der hat fröid[e]n gsmack vnd ist heis vnd truck[n]er natur An dem ditt[e]n gang der es trinckt So <i>fürdert</i> es den harn vnd der fröw[e]n blümli Vnd ist der läber güt In der selb[e]n wÿs genossen

5.1.16. Basilen bletter

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 175v] BAsilen Bletter gesotten in win vnd getru[n]ke[n] in ainem bad . vertribt alle gift Ir wurcz gekuwen genoszen . vnd das ander úb[er] die sere gestrichen vertribet daz gegiht etc.	[Bl. 7v] Basilien BAsilion blett[er] gesotten in win vn[d] ge- *¹ truncken i[n] eim bade v[er]tribet all giff in dem libe Ir wrcz gekûwet vn[d] ein we- *² nig genossen vn[d] das and[er] über die sere gestrichen v[er]tript das gegicht etc. • *¹ venenu[m] • *² gegicht	[Bl. 7r] Von der Basilien bletter Basilien bletter gesotten in win vnd getruncken in ainem baide vertribet alle giffte in dem libe Ir wurcz gekûwett vnd ain wenig genossen vnd das ander über die sere gestrichen vertribet das gegifft

Solothurn	Freiburg
[Bl. 53r] Basilica bletter gesotten vnd getruncken in ainem bad uertribet all giff in dem lib . Ir wurcen gekûwet vnd genossen enwenig vnd das ander über das ser gestrichen vertribet das gegichtt	[Bl. 23v] Von Basilica Basilica plett[er] gsott[e]n vnd gtrunck[e]n in eim bad das v[er]tribt alle gift im[m] lib Ir wu[er]cze[n] kuw[e]n vnd genossen enwenig vnd das ander über das ser gstrich[e]n vertribt das gegicht

5.1.17. Pfingstrose

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 176r] BEonia bionia ald benigna ist haiss vnd truken an dem andern gang der si nússet mit win vnd den emszklichen trinket dem stilltet si den smerczen der <i>Blater</i> dem mage[n]^{*1} ist si gút vnd den nieren mit win getrunken vnd für den stain in der Blatur ist si gút den kinden Der ab dem s^uömen trinket das ist gút für die bösen , trö^mm vnd für den hö^ppt swin del . Es spricht ain Maister haisset gallien[us] Wer dem menschen . der den vallenden siechtag[e]n Hat die wurczen an die kelen henket der geuallet niemm[er] die wile si Im da hanget wer fünfzehn k^ornli der bionme[n] samen . die rot sint mit win ainer fr^uöwen git ze trinkend die den übrigen flusz der mü^ter hat den stilltet si Aber die swarczen k^ornli die vertribend weniger hand siechtagen . den fr^uöwen von der Berm^ut[er] vnd fürbet die fr^uöwen vil wol mit win gesotten getrunken . nach gebürt des kindes etc. *1 d[az] ist / gút / für die / stain / in der / blatter	[Bl. 7v] Benignen BEonia ald benigne ist heiß vn[d] trucke[n] an dem andern gang § Wer sie s^ud[et] mit win vn[d] den emsicklichen getruncke[n] ^{*1} dem stilltet sie den smerczen der blater dem magen ist sie gút vn[d] den nieren mit win getruncken vn[d] fürbett den stein in der blat[er] ist sie gút den kinden § der ab dem somen trincket für böß trö^me in der [Bl. 8r] nacht vnd für den hopt schwindel der vo[n] der nasen blüten kumpt § Es spricht ein meist[er] heiset galienus wer die wr^ecz dem menschen der die fallenden sucht hab an die kelen hencket der gefallet nim[er] die wiles da hanget § (roter Fleck) Der yx k^ornlin des same[n] mit der bionia die rot sint mit win einer frowen git z^u trincken die den fürbigen fluß der (L) berm^ut[er] hat den stilltet sie § Aber die schwarzen k^ornlin die v[er] triben meng[er] hand siechtagen den frowe[n] vo[n] der mü^ter vn[d] fürbet die frowe[n] mit win getruncke[n] nach der geburt etc. *1 [...] vesice et / renu[m] / [ad ? lapid]em p[ro]ro[candum], abgeschnitten	[Bl. 7r] Von der Benigne ald bionia Beonia bionia als benigne ist haise vnd trucken an dem dritten gange Der si s^udet mit win vnd den emiseklich trincket . Dem stilltet si den schmerzen der blater dem magen vnd nieren ist si gút mit wine [Bl. 7v] getruncken vnd für den stain in der blater ist si gút den kinden Der ab dem samen trincket das ist gút für böße Trome . In der nacht vnd für den hopt schwindel der von der nasen blüten komet // Es spricht galienus Wer die wurcz dem menschen der die fallenden sucht hab an die kellen henkett der gefallet niemer dwil si Im daran hangett Wer fünf zehen k^ornli des samen der benign die rote sind mit wine ainer fr^uöwen git zetrincken die den übrig[e]n fluß der b^erm^ut^er haut den stilltet si Aber die swarczen k^ornli die vertribent meng[er] hande siechtag[e]n den fr^uöwen von der berm^ut^er vnd fürbet die fr^uöwen vil wol mit wine getruncken nach der gepurt des kindes

Solothurn	Freiburg
[Bl. 53v] Beonia beoni ist haiss vnd trucken an dem andre[n] *¹gang . Wer sÿ súdet mit win vnd sÿ <i>emslichen</i> isset dem stillet sÿ den schmerzen der blatter dem magen ist sÿ gût vnd den nierren mit win ge- truncken vnd für den stain in der blatter . der ab dem samen trincket das ist für den schwindel gût . Es spricht galien[n]us der maister . Wer die ualle- nden sucht habe vnd die wurzen an die kellen [Bl. 54r] hencket der uallet nimer die wil sÿ im da hanget Wer xv körnlin die rot sint git ainer frowen ze trincken du dú den úbrigen fluss der bermütter habi den stillet sÿ . Aber die schwarczen körnlû die uertribent menger hand siechtagen den frowen uon der bermütter vnd fürbet die frowen uil wol mit win getruncken das ist <i>in</i> gût *¹Zeigerhand	[Bl. 24v] Von Bethonie BEonie Ist heis vnd truck[e]n an dem and[er]n gang wer sy súdt in win vnd sy emsklich isset dem stillet sÿ den sm[er]czen der bläter dem ma- gen ist sy gût vnd den niere[n] mit win gtruncke[n] vnd für den stein in der blätt[er] Der ab dem sâme[n] trinckt das ist gût für de[n] swindel Es spricht Galien[us] der meÿster Wer die vallend[e]n <i>suht</i> hab vnd die wurtz[e]n an die kalen henckt der valt niemer die wÿl sy im[m] da hanget Wer xv körnli die rot sind git ein[er] fröw[e]n zetrinke[e]n die den úbrig[e]n flus der bermütt[er] hat den stillet sy Aber die schwartz[e]n körnli vertribent me[n]- ger hand sicht<i>/um/</i> den fröw[e]n vnd d[er] bermütter Vnd fürwt die fröw[en] gar wol mit win ge- trunck[e]n

5.1.18. Gemeine Hauswurz

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 176v] BArba Iovis huswurz ist gůt <u>denne</u> (schwarz unterstrichen) den den . wůrm in den oren sint Nim ir saft vnd werm es luters vnd gůsz es in die oren vnd stinke es so mische es mit ôl vn[d] gůsz es in das ore dik . Wer si stoszet vnd ain pflaster darus machet vnd das úber das hœpt bindet das v[er]tribet den sweren des hœptes etc.	[Bl. 8v] hußwrcz BArba Iovis hußwrcz ist gůt dem die *² wrme i[n] den òren sint mim ir safft vn[d] werme (möglicherweise durchgestrichen) es lůtzel vn[d] gůß es in die òren stinck es so nim ôl dar vnd[er] § wer sie stosset vn[d] ein plast[er] dar uß machet vn[d] das úber das hopt bindet das v[er]tript des hoptes sw[er]den etc. *¹ <i>vermes in</i>, abgeschnitten	[Bl. 8r] Von der hußwurz Barba iouis hußwurz ist gůt dem die wůrme in den oren sind Nim ir safft vnd werm es lůczel vnd gůß es in das ore stincke es so misch es mit ôle vnd gůß es im in das ore dicke es hilfett . Wer si stoßet vnd ain pflaster daruß machet vnd das úber das hopt bindet das vertribet des hoptes swerd[en]

Solothurn	Freiburg
[Bl. 54r] Barba Iouis hirczwurz ist gůt dem der wůrm in den orren hat . Nim ir safft vnd werm es ain lů- czel vnd misch es mit ôll vnd gůss es in die orren es hilffet . Wer sy stosset vnd daruff ain phlaster mach- et vn[d] d[a]z hœpt bindet d[a]z v[er]tribt d[a]z hœpt swerenden	[Bl. 24v] Von hirtzwurtzen Hirtzwurtz ist gůt der den wůrm in de[n] oren hat Nim ir saft vnd werme es lůtz el vnd mische es mit ôl vnd gůs es in die ore[n] es hilft Wer sy stost vnd dar us ein pflaster machet vnd das úber das hœpt bindt das ver- tribt das hœptschwere[n]

5.1.19. Hahnenfuß

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 176v] BVrcella burcelle ist gût wer den Ritten hab der legge das krut gestoszen úber den magen vnd trink wer ze hert in dem lib sig der sied es vnd <i>niesz</i> es .Wer das blût hab . der trink das saft vnd essi das krut Wem die zen we tûnd der v[er]trib es in dem mund . Wer es isset in dem su[m]mer dem mag die hicz nit geschaden . Dem die ögen geswol- len sint der stosze das krut vnd lege es dar úber	[Bl. 8v] BUcellana Burcelle ist gût wer den Burcelle [Bl. 9r] ritten hab der lege das krut gestossen *¹ úber den mage[n] vn[d] trinckes auch § wer ze herte i[n] dem lib sÿ der siede das krut vn[d] es das es wrt Im búß § Wer daß *² blâ (drstr. r) blût hab der t[r]inck das safft vn[d] esse das krut § Wem die zen we tûnt der tribes in dem mu[n]de vn[d] wem die ögen *³ geschwollen sint der stoß das krut vn[d] lege es dar úber § Wer es isset i[n] de[m] sùm[er] dem mage die hize nit getûn § Wer das krut stosset mit salcze vn[d] mit win vn[d] stri- chet es an den lip er wrt gesunt Corpa doria Eberwrcz etc. • *¹con[tra] febres • *²con[tra] flux[um] sa[n]guinis abgeschnitten • *³ad tumo[re]s oculorum	[Bl. 8r] Von de hanefuß Burcellana burcella ist gût wer den Ritten hab der legge das krut gestoßen úber den magen und trincke es och wer ze herte in dem lib ist der siede das krut und esse das es wirt im búß wer das blût habe der trinck das safft vnd esse das krut Wem[m] die zene we tûnt der tribe es in dem munde Vnd wem[m] die ogen geschwollen sind der stoß das krutt und lege es darüber Wer es ýsset in dem sumer dem mag die hize nitt geschaden Wer das krutt stoset mit salz vnd mit wine und strichet es an den lib er wirt gesund

Solothurn	Freiburg
<u>[Bl. 54r]</u> Burczellana burczel ist gūt wer den ritten hab der leg das krutt gestossen über den magen vnd trinck es och . Wer ze hert in dem lib ist der <i>sied</i> das kruīt und esse das se wirt es im būs. Wer das blūt habi der trinck das safft vnd esse das krut . Wer es isset in dem sumer dem mag die hicz nit geschaden	<u>[Bl. 24v]</u> Von Burtzeln Burtzel ist gūt wer den ritt[e]n hat der leg das krut gstossen über den mag[en] vnd trin-ke es ouch Wer ze hert in dem lib ist d[er] siede das krut vnd esse das so wirt es im[m] būs Wer das blūt habe der trinck das saft vnd esse das krut Wer es isset in de[m] sumer dem mag die <u>[Bl. 25r]</u> hitz nût gschad[e]n]

5.1.20. Bibergeil, Bibersekret

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 176v] CAst^oru[m] bibergail das hat die tugend . das es böse ding zer tribet vnd ver- swainet vnd die adran vast sterket . Der die vallenden suht hāt dem ist si nūcze vnd kumt Im bald ze hile vnd ist gūt für alle kalt gebresten . des höptes vnd für das Ba (abgekratze Buchstaben) ladys der zungen . wan das verlorn gesprāch git die bibergaili wider bald vnd ist das man es dem sichen . vnder die zungen lait vnd es da lāt ligen uncze er dar vnder zer gat Der es och sūdet mit win vnd mit Ruten [Bl. 177r] vnd mit salui vnd das dik trinket das is gar nūcz für das Barladys wan es beweuet das hirn vnd sterket es vnd ist den gūt die die slaffen- den suht hant also genossen vnd dem der we hat im höpt der es mit rosen öl . vnd mit vaister Bibergaili strichet etc.	[Bl. 9r] Bÿbergeyle CAst^oriu[m] bibergeil das hat die tugent das es böß ding zertribet vn[d] v[er]schwei net vn[d] die adern fast(L) stercket (L) dar vmbe ist es nūcze für menig vbel (L) § Die (L) de falle[n] *¹ de sucht hab[e]n den kumpt es balde ze statte[n] vn[d] ist gūt für alle kalt gebresten des ho- ptes vnd das p[ar]alid[in] der zunge[n] was das *² v[er]loren gesprech git sie wid[er] bald der es dem siechen vnd[er] die zungen leit vn[d] es da lat ligen vncz es zergat § Der es auch sūdet mit win vn[d] mit ruten vn[d] mit salbei vn[d] das dick (L) trincket das ist gūt für das parlis des libes allenthalb[e]n wen es beweget das hirn vn[d] stercket es [Bl 9v] *³ vnd machet den menschen niesse[n]t vn[d] da vo[n] ist es auch vil gūt dem der die schla- ffende sucht hat also genossen vn[d] der Im das hopt mit rosōle vn[d] mit feister bibe[r] geil bestrichen Es ist auch gūt für alle giff vn[d] für giffte[r] wrm bicze etc. • *¹ fallen sucht • *²p[ar]alis ??? abgeschnitten • *³die schlaffend sucht	[Bl. 8v] Von der Bibergaili Castoriu[m] , Bibergail , das haut die tugent das es bösse ding zertribet vnd verschwainett vnd die adran fast sterckel vnd dauon so ist es nūcze für menig übel Wan[n] den die fallenden sucht hand den ist es nütze vnd kunt inen bald zū hilffe vnd ist gūt für all kalt gebresten des hoptes vnd für das parladys der zungen wann das verloren gesprech git das bibergaili bald wider ist das man es dem siechen vnder die zungen lait vnd es da lāt ligen vncz es darunder zergaut , Der es och sūdet mit wine vnd mit ruten vnd mit saluai vnd das dicke trincket das ist gar nūcze für das parladiß des libes allenthalb wan es bewegt das hirn vnd stercket es vnd machet den menschen nießen Vnd da uon so ist es och dem vil gūt der die schlāffenden sucht haut also genossens vnd der in das hopt mit roßōle vnd mit faistet bibergaili bestrichett Es ist och gūt genossen für alle giff vnd für giffte[r] wurme bicz

Solothurn	Freiburg
<u>[Bl. 54r]</u> Castoriu[m] bibergaill das hat die tugent das es ze rtribet das bös blüt vnd sterket die adren vast vnd da uon so ist sÿ güt für mänig úbel vnd ist güt für all kalt gebresten der zungen . Wan das uerlo ^{*1} ren gespräch <i>git</i> das . bibergail wider ist das man es dem siechen vnder die zungen leit vnd es da lat ligen vncz es da zergat wer es súdet mit win vnd rutten vnd salbei vnd das trincket dick dem frúmt es für das parlis des libes wa es bewigt d[a]z das hirn vnd stercket es vnd machet den men schen niesent vnd da uon so ist och güt dem der die schlaffenden sucht hat also genossen • ^{*1} NB (Nota bene)	<u>[Bl. 25r]</u> Von der bibergeille Merk Bibergeil hat die tugent das es v[er]tribt das bös blüt vnd sterckt die adre[n] vast vnd da von so ist sy güt für alle kalt gebräst[en] der zun- gen . Wan das verlorn gsprech . git d[a]z biber- geil wider vnd ist es das ma[n] es dem siechen vnd[er] die zung[e]n leit vnd das lät lig[en] bis es z[er]gät Wer es súdt mit win vnd Rutin vnd salbin vn[d] das dick trinckt dem fru[m]mdt es für d[a]z parlis . des libs wan[n] es bewegt das hirin vnd sterckt es vnd machet den mensch[e]n niessent . Vnd da von so istz ouchgüt dem d[er] die schläffend sucht hat al so genossen

5.1.21. Schöllkraut

Karlsruhe	Berlin 1, 1502	Berlin 2, 515
[Bl. 177v] Celidonia grintwurz schullenwurz ist güt den die tunkeli ögen hant In die wisze schön gewaschen vnd gestossen [Bl. 178r] vnd nim des saftes dri schalen voll Sechs pfeffer korn . vnd als vier pfennig gewäg vnd essiches dri vass . das súd . alles ze samend darnach tû es mit ain[er] feder in die ögen . das ist ain vesti erzenie Súd si mit altem win vnd mit öl vn[d] trink es . das ist güt den stain	[Bl. 10v] CElidonia schellwurz ist güt den die dunckel ögen hab[e]n vn[d] den die wise Schellkrut [Bl. 11r] od[er] and[er] flecken hond in den ögen § Nim die wrzen schöne gewaschen vn[d] gestosse[n] vn[d] nim das safft drÿ schalen vol vn[d] vi *¹ seche pfeffer korn vn[d] aloes fier pfending gewigde (L) vn[d] essich drÿ schalle[n] vol das sûde alles zû same[n] hart wol dar nach dûn es mit eine[r] feder in die ögen das ist ein fürsten arzenie § Celidonia ist güt mit öle vn[d] mit alte[n] win gesotte[n] ist güt für *² den stein getruncken i[n] eine[n] wasser bad etc. • *¹ oculo[rum], abgeschnitten • *² c[on]t[ra] lapid[em]	[Bl. 9v] Von der Schellwurz Celidonia schellwurz ist güt den die tunck[e]n ogen hant vnd den die wisse ald ander flecken in den ogen hant Nim die wurzen schone gewaschen vnd gestoßen vnd nime des saftes drÿ schalen volle vnd sechs pfeffer korne vnd aloes vier pfennig (drstr. s) gewichtt vnd essich drû vedrum in die ogen Das ist ain fürste ercznie Celidonia ist güt für den stain sude sy mit altem win vnd mitt öle . vnd trinck es der siech In ainem wasser bade Der stain brichet

Solothurn	Freiburg
[Bl. 54v] Zelidonia swelwurcz v[e]l Grintwurcz ist güt den die tunckle ougen habent vnd wer die flek en in den ougen hab . Nim die wurzen schon ge wäschen vn[d] gestossen vnd nem des safftes drÿ hant uol vnd x pheffer korn vnd aloes iiij dn?* gewigt vnd súd es alles uast ze samen vnd tû es dar nach mit ainer feder in die ougen d[a]z ist ain fürsten erczni vnd ist och güt für den stain Súd es mit alte[m] win vn[d] mit öl t[ri]nk d[a]z d[er] stai[n] brichet (steht noch in obriger Zeile) • *Drachmen	[Bl. 25v] Von Schellwurtzen SChellwurtz od[er] grintwu[er]tz ist güt den die tunckel oug[en] hab[e]nt Vnd wer fle- ken in den oug[en] hat Nim die wurtz[e/n] schön gewäsch[e]n vnd gstossen vnd nem des saftes drÿ handuol vnd x pfeffer korn vnd aloes iiij dg gwicht vnd súd es alles vast samen vnd tû es dar nach mit ein[er] fâder in die ougen Das ist ein fürstlich artznie vnd ist ouch güt für den stein Súd es mit altem win vnd mit ôle vnd trink es der stein bricht

5.2. Analyse der Textzeugen

Betrachtet man zunächst die 21 transkribierten Pflanzeneinträge aus dem Alemannischen Kräuterbuch, die in allen fünf erhaltenen Textzeugen überliefert sind, so sind doch einige Parallelen zwischen den einzelnen Handschriften zu erkennen.

Zunächst muss in diesem Zusammenhang der Umfang der einzelnen Pflanzeneinträge untersucht werden. Die Länge des beschriebenen Kapitels fällt abhängig von der jeweiligen Pflanze unterschiedlich aus. Beispielsweise ist der Eintrag zur Bibernelle nur wenige Zeilen lang. Im Gegensatz dazu umfasst das Kapitel zur Holwurz oder zum Mangold über 30 Zeilen, die somit zu den längsten der 21 Pflanzeneinträge zählen.

Vergleicht man darüber hinaus den Umfang der einzelnen Pflanzenbeschreibungen innerhalb der fünf Textzeugen, so ist doch auffällig, dass jede Pflanze in jeder Abschrift in etwa gleich lang ist und keine bedeutend großen Textverluste in den einzelnen Handschriften festzustellen sind. Somit können fehlende Passagen in einzelnen Textzeugen nur wenige Wörter oder Zeilen ausmachen.

Ein weiterer Aspekt, durch den Unterschiede und Gemeinsamkeiten der einzelnen Textzeugen gut festgehalten werden können, sind die verwendeten Sonderzeichen.

Bei den verwendeten Zahlen im Alemannischen Kräuterbuch wird dies besonders hervorgehoben. Die Handschriften aus Karlsruhe sowie beide aus der Berliner Staatsbibliothek verwenden ausschließlich ausformulierte Zahlen auf Deutsch und keine arabischen oder lateinischen Ziffern. In den Textzeugen Freiburg und Solothurn werden hingegen lateinische Ziffern für verschiedene Mengenangaben gebraucht. Beispielsweise wird im Kapitel zur Pfingstrose die Zahl 15 nicht ausgeschrieben, wie in den anderen drei Textzeugen ersichtlich, sondern folgende Formulierung verwenden: „Wer xv körnlin die rot sint git ainer frowen ze trincken du dú den úbrigen fluss der bermútter habi den stillet sý.“ (S).

Ein weiteres Sonderzeichen, das zur Gliederung des Textes dienen soll, ist nur in einem einzigen Textzeugen erkennbar. In der Berliner Handschrift Ms. germ. quart. 1502 sind Paragraphenzeichen ersichtlich. Aus welchem Grund die anderen Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches diese Variante zur Textgliederung nicht aufweisen, ist leicht erklärbar. Rote Strichelungen, die in der Transkription nicht realisiert sind, ersetzen die Paragraphenzeichen in den Handschriften Karlsruhe, Solothurn und Freiburg. Die einzige Handschrift, die weder Strichelungen noch Paragraphenzeichen verwendet, ist das Berliner Fragment.

Auch bei den Formulierungen im Text sind deutliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der fünf Abschriften erkennbar. Allerdings werden in diesem Zusammenhang nur einige wenige Aspekte herausgegriffen und exemplarisch vorgestellt, da in weiterer Folge eine detaillierte inhaltliche Untersuchung im Kapitel zur Osterluzei vorgenommen wird.

Vergleicht man den Beginn der transkribierten Pflanzeneinträge, so wird doch deutlich, dass die humoralpathologische Kategorisierung bei vielen Kapiteln in allen fünf Textzeugen vorhanden ist. Eine Ausnahme davon stellen beispielsweise die Kapitel zum Boretsch oder zur Haselwurz dar, in denen auf die Einteilung in die Vier-Säfte-Lehre verzichtet und gleich mit der Beschreibung der Krankheiten und deren Behandlungsmöglichkeiten begonnen wird.

Ist allerdings eine Beschreibung dieses medizinischen Modells vorhanden, so wird die Intensität des beschriebenen Saftes unterschiedlich formuliert. Zum Beispiel ist im Kapitel zum Dill in vier Abschriften die gängige Formulierung „gang“ zu finden. Der Schreiber der Freiburger Handschrift weicht als einziger davon ab und verwendet stattdessen im gesamten Codex die Bezeichnung „grad“. An diese Besonderheit schließt sich das Berliner Fragment in einem Pflanzeneintrag zur Osterluzei an.

Interessanterweise ist die humoralpathologische Einordnung der Pflanzen auch abhängig vom beschriebenen Textzeugen vorhanden. Dies wird beispielsweise im Eintrag zur Ochsenzunge deutlich. Hier weisen die Freiburger sowie die Solothurner Handschrift wieder einmal eine Parallele auf. In diesen Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches fehlt zwar die Intensität des Saftes, jedoch wird die Ochsenzunge als warm und trocken beschrieben. Diese Beschreibung fehlt zur Gänze in den beiden Berliner Handschriften sowie in der Karlsruher Abschrift. An dieser Stelle wird die Pflanze allerdings als „ruhes krut“ (B1) bezeichnet und das Aussehen genauer vermerkt. Diese Beschreibung in den drei Abschriften ist eher ungewöhnlich und kommt auch ausschließlich in diesem Kapitel vor.

Eine letzte unterschiedliche inhaltliche Gestaltung der Textzeugen kann am Ende des Kapitels zum giftigen Schöllkraut aufgezeigt werden. Hierbei wird mit großer Wahrscheinlichkeit die Behandlung eines Harn- oder Gallensteins beschrieben. Die beiden Berliner Abschriften sind sich sehr ähnlich, da beide dazu raten das Schöllkraut mit Wein und Öl zu kochen und in einem Wasserbad sitzend zu trinken. Das Berliner Fragment fügt hinzu, dass somit „Der stein brichet“ (B2). Diesen Zusatz findet man auch in den beiden Handschriften Solothurn und Freiburg. Allerdings fehlt in diesen Abschriften die Anmerkung, den Sud in einem Wasserbad zu trinken. Somit ähneln sich die Textzeugen Solothurn und Freiburg stark. Die Karlsruher Abschrift weist hingegen die größten Textverluste auf, sie beinhaltet weder die Information zum Wasserbad

noch den Zusatz, dass der Stein bricht. Sie verkürzt diesen Absatz und fasst mit den Worten: „das ist gûten stain“ (K).

An diesen Ausführungen wird deutlich, dass die fünf Textzeugen viele Parallelen untereinander aufweisen. Allerdings weichen sie inhaltlich geringfügig voneinander ab. Tendenziell weisen die Karlsruher sowie die Berliner Handschriften viele Gemeinsamkeiten auf. Die Karlsruher Abschrift wird jedoch oftmals gekürzt und weist wiederholt Textverluste auf. Auch Freiburg und Solothurn ähneln sich auf den ersten Blick sehr, haben eine starke Verbrüderung zueinander und weichen häufig von den Berliner Textzeugen ab. Dass diese ersten Annahmen auch auf inhaltlicher Ebene in einem zentralen Kapitel bestätigt werden können, zeigt die nachfolgende Untersuchung der Transkription zur Osterluzei.

5.3. Transkription Kapitel Osterluzei

- I. **K:**
B1: Holwrecz
B2: Von der holwurcz
S:
F: Von holczwurtz
- II. **K:** ARistologiam holwurtz der ist zwaier hand lange vnd kurze vnd ist ietwedri hail/sam
B1: Aristologia holwrecz der ist zweg[er] hande / de lang vnd die kurecz vnd sind bede (L) heilsam
B2: Aristologia die holwurcz der ist zwaÿerhand Die / lange vnd die kurecz vnd ist yett wêder^a heilsam
S: Aristolia holwurcz der ist zwaÿer hand dú lang / und dú kurecz vnd ist etwedru heilsam
F: HOlwurtz der ist zwey[er] hand die lang vn[d] / die kurecz vnd ist yettwedre heilsam
- III. **K:** si ist haiss an dem andern gang vnd tru/ken an dem ersten .
B1: Si ist heiß ~~and~~-(möglicherweise durchgestrichen i s) an dem anderen gange vn[d] trucken an dem ersten §
B2: Si / ist haïße an dem ander gradu vnd trucken an dem erst[e]n
S: sÿ ist haisser / natur an dem andren gang und trucken an dem / andren
F: vn[d] ist [Bl. 22v] heisser natur an dem andre[n] grad vnd trucken /an dem erst[en]
- IV. **K:** Wer si gewinnen will der / sol sie an dem herbst graben .
B1: Wer /sie gewinen will der sol sie graben an /dem herbst so behalt ma[n] sie wol ii jor /*¹ i[n] gûten krefftē §
B2: Wêr^a si gewûnnen will . Der sol si an dem herbst grab[e]n / So behalt man si wol zwaÿ Iare In gûtem crefftē
S: we sÿ gewinnen nehmen der sol sÿ an dem her-/bst graben so behalt man sie wol zwaÿ Iar in gûten / krefftē .
F: Wer sy gewûnne[n] wil der sol sy / am herbst grab[e]n So behalt ma[n] sy wol zweÿ / Jar in gûtt[en] kreft[en]
- V. **K:** Si hât die tuge[n]d das si gift zer tribet vnd gûten âten machet:
B1: Sie hat die tugent / das sie giff v[er]tribet vn[d] uss fûrbet vnd /v[er] schweint (L) vnd gûten attem machet sÿ
B2: Si / haut die tugend das sÿ giff zertribet vnd vßfûrbet / vnd v[er]schwainet vnd gûten âtem machet
S: Sÿ hat die krafft das sÿ giff uss tribet vn[d] / machet gûtten auttum
F: Sy hat die kraft das sy / gift vz tribt vnd machet gûtt[en] âtem
- VI. **K:** Vnd das hert milcz waich machet des buches / smerczen . vnd der siten vertribet si den gesuchte[n] /in den fûssen si büszet
B1: vnd daz hercz milcze wechet sÿ vnd wid[er] / *² bringet § des buches smerczen vnd / der sÿten v[er]tribet sie § dem gesûhte In / Den füessen kumet (L2) sie zû buß § (L) den / fallen süchtigen ist sie nûcz vnd de[n] lame[n]
B2: vnd das herte / milcz waichett vnd wider bringett des buches smerczen / vnd der situm v[er]tribet si Den gesûchten in den füßen /kümpft si zû büß den fallen süchtig[e]n ist si nûcz vnd den [Bl. 5r] / lamen
S: vnd das hert milcz waichet / vnd wider bringet des herczen smerczen vnd /vertribet usser

der sitten das gesúcht vnd usser den / füßen

F: Vnd d[az] / herтт milcz weicht vnd wid[er] bringt des h[er]tz[e]n / smercz[er]n vnd v[er]tribt vz der syten das gesúcht / vnd vs den füßen .

- VII. **K:** . Ir puluer eczet das / ful flaisch vs . vnd die fissel^{un} vil liht licher
B1: Ir buluer ezzet das ful fleisch vß vn[d] / die fissellun vil lint chich §
B2: Ir puluer eczet das ful flaisch vß vnd die / fißlen vil lintlich
S: ir puluer isset das böß flaisch uff vnd die / vislun uil lichtlich vnd
F: Ir bulu[er] isset das ful fleisch / vs vnd die vislen vil lichtiklich .
- VIII. **K:** Das tod kind tribet si von der mûter ob Ir / wurcze gesotten wirt mit win Allen berhafte[n]
/ wiben ist si gar nûcze
B1: Das tode / kind tribet si vo[n] der frowen libe ob ir / wrcez gestossen wrt mit wine §
Alle[n] be / hofften wiben ist sie gar nûcze
B2: das tott kind tribet si von der fröw[e]n /libe on ir wurcz gesotten wirt mit win Allen
berhafft[e]n / wiben ist si gar nûcz
S: vnd das tot kint uertribt sÿ / usser der frowen lib ob ir wurcz wirt gesotten mit /win allen
berhafften wiben ist sÿ nûcz
F: Vnd das / todt kind v[er]tribt sy vs der fröw[e]n lib ob ir / wurtz wirt gsott[en] mit win
Allen behaft[en] / wÿben ist sy nûtz
- IX. **K:** Wan ir wurcz mit win / Vnd pfeffer getrunken rainet den vnflat der / wib nach der gebürt
der kinde vnd die Ber-/mûter vnd die blümlⁱ der wib beueget si vnd / rainet
B1: wa[n] ir / wrce mit win vn[d] mit pheffer getruncke[n] / vn[d] mit m[er]rim das reinet
den vnflat / der wibe nach der / geburt der kinde vn[d] / die bermût[er] vnd die blüemlin
weget sie / vn[d] reinet sie (L) § (L)
B2: Wan[n] ir wurcze mit win vnd mit / pfeffer vnd mit mirrim getruncket Rainet den vnflät^u /
der wiben nach der gepurt der kinden vnd die bermût[er] / vnd die blümle der wiben weget si
vnd Rainet
S: wa ir wu-/rczen mit pfeffer wirt getruncken . Si rainet den / vnflat der wib nach der geburt
der kint vnd / die bermütter vnd die blümlin der wib rainet / sÿ.
F: Wa ir wurtz[e]n mit pfeffer / wirt getrunck[e]n Sy reinet den vnflat der / wÿb nach der
gburt der kind vnd b[er]mütter / Vnd die blümi der wÿb reinget sy
- X. **K:** Wer si mit wasser dik trinket den /büszet si den ritten vnd den krampf vnd den /vallenden
siechtagen vnd für das Barladÿs
B1: Wer aristoloÿ[e]a mit [Bl. 5r] wasser dick trincket dem bû esset sie *3/ den ritten vn[d]
den krampff vn[d] den fal-/lenden siechtagen vn[d] das barlis
B2: Wër / aristologia[m] mit wasser dicke trincket dem bûczet sie den / Ritten vnd den
crampff vnd den vallenden / siehtag[e]n / vnd das parladÿs
S: Wer aristoloÿam mit wasser dick trinket dem /wirt der ritt bûs vnd dem kramph vnd dem
[Bl 52v]_vallent siechtagen vnd das parlis
F: Wer arosto-/loÿa[m] mit wasser dick trinckt der wirt der ritt / büss vnd dem krampf vnd
dem vallend[en] sicht[um] / vnd das parlis
- XI. **K:** Ir röch vertribet den tieffel vnd machet / die kint frölich
B1: Ir roch / v[er]tribet die tieuel . vn[d] das kint machet / sie frölich
B2: Ir roch vertribet den tieuel vnd / die kind machet si frölich
S: vnd machet die / kint frölich .
F: vn[d] machet die kind frölichen

- XII. **K:**
B1: diß dūt die sinwel holwrcz §
B2: Diß tūt^a die sinwel holwurcz
S: dis tūt^o die sinwel holwurcz .
F: Dis tüt die sinwell holwurcz
- XIII. **K:**
B1: Wer ab[er] die langen nimpt die ist auch /gūt zū den dingen allen ab[er] ma[n] muß /ir
zwirnet als cil neme[n] als der / sinwellen
B2: der aber die langen dar zu bruchen will die ist och /zū^a den allen gūt vnd müß ir aber
zwurett als vil / nechmen als der sinwelen
S: der aber /die langen dar zū^o bruchen will die ist zū dem allen /gūt . Man müß ir aber
zwürent als uil nemen als / der sinwellen .
F: Der ab[er] die lan-/gen dar zū^u bruch[e]n wil Die ist zū dem allem / gūt Ma[n] müs ir ab[er]
zwürent als vil nemen /als der sinwelle[n]
- XIV. **K:** der si stoszet mit kalg da mitt / tötet man die visch in den wassern .
B1: Der sie stosset mit kaligk da mit tötet *⁴ / ma[n] die fische in dem wasser §
B2: der si stoßet mit kalck da/mit tōdet man die vische in dem wasser
S: Wer sÿ stosset mit kl kalg kalg / so tötet man die visch in dem wasser .
F: Wer sy stost mit kalch So tö-/ det ma[n] die visch in dem wasser
- XV. **K:** holwurcz [Bl. 174v] genossen verrtribet den Durst etc.
B1: § holwrcz / genossen v[er]tribet den durst vn[d] stillet / die sūcht vn[d] den krampff vn[d]
v[er]tribet / was spi dem buch arbeÿt ist ect.
B2: holwurcz /genossen vertribet den turst vnd stillet die sucht / vnd den crampff vnd
v[er]tribet was in dem buch arbeit ist
S: holwurcz /getruncken uertribt den durst vnd stillet die suht / in dem kramph vnd was arbeit
in dem buch ist
F: Holwurtze / gtruncken vertribt den durst Vnd stillet die / sucht in dem krampf Vnd was
arbeit in dem /buch ist

5.3.1. Analyse der Textzeugen

Bevor nun in weiterer Folge genauer auf das Kapitel zur Osterluzei eingegangen wird, soll kurz erläutert werden, aus welchem Grund dieser Pflanzeneintrag für die inhaltliche Analyse am geeignetsten erscheint.

Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, eine möglichst große Textmenge untersuchen zu können. Damit einhergehend sollen im Idealfall nicht mehrere kurze Kapitel, sondern eine längere Pflanzenbeschreibung im Focus der Betrachtung stehen. Somit müssen kurze Rezepte wie der Dill, die Melde oder die Gundelrebe als Analysematerial ausgeschlossen werden. Das ausschlaggebende Analysekriterium ist allerdings nicht nur der Umfang des Pflanzeneintrages selbst, sondern auch, ob dieser Titel in den Hauptquellen überliefert wird. Der Mangold wäre demnach natürlich das längste Kapitel, allerdings wird dieses Kraut weder im deutschen Macer noch im Circa Instans überliefert und scheidet somit als Analysematerial aus.

Der Beginn des Kapitels zur Osterluzei fällt in den einzelnen Textzeugen, wie auch schon bei den 20 anderen transkribierten Kapiteln angedeutet, unterschiedlich aus. Die beiden Berliner Abschriften wie auch der Freiburger Codex stellen einen Titel der eigentlichen Pflanzenbeschreibung voran. Auffällig ist, dass dieser Titel in allen drei Textzeugen auf Deutsch verfasst wurde. Karlsruhe und Solothurn verzichten auch in diesem Kapitel auf eine Überschrift.

Im Anschluss daran wird der Name des Krautes genannt. Mit Ausnahme der Freiburger Handschrift wird der lateinische Name „Atriplex“ vor der deutschen Bezeichnung „holwurz“ in allen vier Textzeugen verwendet, somit kann auch diese Eigenheit der Freiburger Handschrift in allen 21 Kapitel bestätigt werden.

Interessanterweise folgt auf diese erste Bezeichnung der Pflanze nicht die humoralpathologische Kategorisierung, sondern eine Beschreibung der zwei bekannten Unterarten dieser Heilpflanze. Alle fünf Textzeugen geben auch das Adjektiv „heilsam“ an, welches auf beide Arten der Holwurz zutrifft und diese genauer beschreiben soll. Anzumerken ist hierbei auch, dass alle fünf Abschriften in diesem ersten Abschnitt die gleichen Begriffe verwenden. Eine kleine Ausnahme stellt die Berliner Handschrift 1 dar, in der im Nebensatz nicht eine Form von „yetiweder“ (S) verwendet wird, sondern das Synonym „bede“.

Diese inhaltliche Schwerpunktsetzung, eine Pflanze nach verschiedenen Arten (die lange und die kurze Osterluzei) zu kategorisieren, wird ausschließlich in diesem Kapitel beschrieben und findet keine Wiederholung in den 20 verbleibenden Pflanzeneinträgen der Transkription.

Anschließend an die Nennung der beiden Arten der Osterluzei folgt im dritten Abschnitt die typische Einordnung der Pflanze in die Vier-Säfte-Lehre. Hierbei lassen sich erste syntaktische und lexikalische Unterschiede festhalten. Auf lexikalischer Ebene weicht die Solothurner Abschrift von den anderen vier Textzeugen an zwei Stellen ab: Einerseits wird hier die Formulierung „sÿ ist haisser / natur“ und nicht „sie ist haiss“ (B1) wie in den restlichen vier Abschriften verwendet. Andererseits wird die Intensität des trocknen Zustands nicht wie in den anderen Handschriften mit dem ersten Zustand bezeichnet, sondern mit dem Begriff „trucken an dem anderen“. Ob der Schreiber diese Änderung bewusst vorgenommen hat oder Unaufmerksamkeit zu dem Fehler geführt hat, lässt sich nur schwer beurteilen.

An diesen beiden Formulierungen lassen sich nur geringe Bedeutungsunterschiede auf inhaltlicher Ebene festmachen, jedoch ist doch auffällig, dass die Formulierung in der Solothurner Handschrift nicht ident mit dem Wortlaut der anderen vier Abschriften überliefert ist.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal, das bei einer genaueren Betrachtung dieser Textstelle verdeutlicht wird, ist die Wortwahl zur Beschreibung des Intensitätsgrades. Die Bezeichnung, in welchem Ausmaß die Osterluzei trocken ist, ist in den Handschriften demnach verschieden. In der Berliner Handschrift 2 und dem Freiburger Codex ist die Bezeichnung „grad“ (F) zu vermerken, in der Karlsruher sowie der Berliner Abschrift 1 wird hingegen die Formulierung „gang“ verwendet. Dieser Umstand wurde im vorigen Kapitel schon angedeutet, zur Vollständigkeit dieser umfassenden Kapitelanalyse wurde dieser Aspekt hier noch einmal aufgegriffen werden.

Im vierten Abschnitt tritt eine weitere inhaltliche Besonderheit in der Beschreibung der Osterluzei auf. Es wird eine Anbauempfehlung abgegeben und somit der ideale Erntezeitpunkt im Herbst festgesetzt. Dies wird auch mit der Begründung untermauert, dass diese Pflanze eine Wirkungsdauer von zwei Jahren aufweist.

An dieser Stelle weicht die Karlsruher Abschrift in diesem Kapitel zum ersten Mal erheblich von den anderen vier Textzeugen ab, denn in dieser Handschrift fehlt die Begründung für die Erntezeit im Herbst zur Gänze.

Ein weiterer Textverlust in der Karlsruher Handschrift wird auch im nächsten Abschnitt deutlich. Im Textzeugen Berlin 2 wird die Eigenschaft der Osterluzei, Gift zu vertreiben, folgendermaßen beschrieben: „Si / haut die tugend das sÿ giffet zertribet vnd vßfürbet / vnd v[er]schwainet vnd g^auten ^uatem machet“ (B2). In der Karlsruher Handschrift wird allerdings nur das Verb „zertriben“ (K) verwendet. Auch die beiden später entstandenen Handschriften

Solothurn und Freiburg verwenden ausschließlich das Verb „uss triben“ (S), das im Neuhochdeutschen mit „austreiben“ übersetzt werden kann. Interessanterweise wird in beiden Berliner Handschriften diese Austreibung des Giftes aus dem Körper mittels dreier verschiedener Verben „[...] das sie giff v[er]tribet vn[d] uss fürbet vnd /v[er] schweint“ (B1) beschrieben und weist somit eine größere Varietät im Textbestand auf. Jedoch kann man eine Gemeinsamkeit mit der Karlsruher Abschrift festhalten, da Karlsruhe zumindest eines dieser Verben anführt. Solothurn und Freiburg weichen allerdings leicht von diesem Verb ab und führen einen neuen Begriff ein.

Darüber hinaus kann man im zweiten Teil dieses Abschnitts, bei dem der Einsatz der Osterluzei für eine gute Atmung beschrieben wird, weitere Parallelen in der Syntax der einzelnen Handschriften feststellen. Das finite Verb „machtet“ kann man sowohl in der Karlsruher als auch in den beiden Berliner Abschriften an der letzten Position verorten „vnd gûten âten macht“ (K). In der Berliner Handschrift 1 wird darüber hinaus ein weiteres Subjekt eingefügt, das dem Verb nachgestellt wird. Somit sieht der vollständige Satz in der Berliner Abschrift folgendermaßen aus: „vnd gûten attem macht sÿ“ (B1). Im Gegensatz dazu befindet sich das Verb in den Textzeugen Solothurn und Freiburg an der zweiten Stelle, womit auch auf syntaktischer Ebene in Bezug auf die drei anderen Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches eine Abweichung deutlich wird.

Ein weiterer Anwendungsbereich der Osterluzei wird im fünften Abschnitt beschrieben. In allen fünf Handschriften wird vermerkt, dass sie bei einer verhärteten Milz oder bei Seitenschmerzen hilfreich sei. Des Weiteren führen die drei Textzeugen Karlsruhe sowie die beiden Berliner Abschriften an, dass die Osterluzei gegen Leiden wie Bauchschmerzen eingesetzt werden kann. Diese Bauchschmerzen werden in den Codices zu Solothurn und Freiburg durch Herzschmerzen ersetzt. Ob diese erneute inhaltliche Änderung vom Schreiber erweitert wurde oder ob sie einer anderen Vorlage entspringt, bleibt reine Spekulation somit im Dunkeln.

Wie auch schon im vorigen Abschnitt ersichtlich wurde, weisen an anderer Stelle sowohl die Berliner Handschrift 1 als auch das Berliner Fragment eine weitere Gemeinsamkeit auf, da sie einen zusätzlichen Anwendungsbereich der Holwurz anführen, die die anderen drei Textzeugen auslassen, denn die beiden Berliner Codices verzeichnen die Verwendung der Pflanze bei Fallsucht.

Im sieben und achten Abschnitt werden sowohl in der Lexik als auch in der Syntax kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den einzelnen Handschriften ersichtlich. Zunächst geht

es inhaltlich um die Verwendung des Pulvers der Osterluzei bei Hauterkrankungen, da es einerseits das tote Fleisch wegfrisst und andererseits Fisteln lindert. Als einzige Bemerkung ist hier anzuführen, dass im Solothurner Codex nicht „das ful flaisch“ (B2), sondern „das bös flaisch“ verwendet wird.

Im Anschluss an die Hautkrankheiten werden Anwendungsbereiche der Osterluzei bei Frauenleiden und nach einer Totgeburt beschrieben. Auch hier ähneln sich die fünf Textzeugen stark. Drei nennenswerte Unterschiede werden jedoch in dem Satz „Das tode / kind tribet si vo[n] der frowen libe ob ir / wr cz gestossen wrt mit wine“ (B1) deutlich.

Betrachtet man zunächst die Verben dieses Satzes, so fällt auf, dass im Karlsruher Codex sowie in den beiden Berliner Abschriften das Wort „triben“ beschrieben wird. Auch hier weichen die Textzeugen aus Solothurn und Freiburg ab und verwenden stattdessen „v[er]tribt“ (F).

Interessanterweise weicht nur die Berliner Handschrift Ms. germ. quart. 1502 von dem Partizip „gesotten“ ab. Es wird durch die Wahl des Begriffs „stossen“ die Verarbeitungsmethode, in welcher Form die Wurzel der Osterluzei in diesem Rezept verwendet werden soll, verändert. Auch die Bezeichnung für Frauen wird in diesem Abschnitt variiert. Die Berliner Abschriften wie auch der Solothurner und der Freiburger Codex weisen den Begriff „frowen lib“ (S) auf, der im Neuhochdeutschen mit „Frauenkörper“ übersetzt werden kann. Die Karlsruher Abschrift weicht wiederholt von der Formulierung ab, die in diesem Falle durch „müter“ (=Gebärmutter) ersetzt wird.

Kehrt man noch einmal zur Solothurner und Freiburger Handschrift zurück, so wird ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zu den drei anderen Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches deutlich. Im nachfolgenden Zitat aus dem Freiburger Codex wird die Totgeburt folgendermaßen beschrieben „Vnd das / todt kind v[er]tribt sy vs ser der frōw[e]n lib:“ (F). In den Handschriften Solothurn und Freiburg wird einerseits das Verb um das Präfix „ver-“ ergänzt und andererseits der Satz mit dem Adverb „vs ser“(F) erweitert. Die Semantik ändert sich jedoch nur um Nuancen.

Im neunten Abschnitt, der von der Reinigung der Gebärmutter und von den Leiden der Frau nach der Geburt handelt, werden die zuvor beschriebenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus den einzelnen Handschriften des Alemannischen Kräuterbuches noch einmal deutlich hervorgehoben.

Auch hier geht aus der Analyse hervor, dass die beiden Berliner Textzeugen die detailreichsten Beschreibungen beinhalten. Dies ist unter anderem damit begründbar, dass die Wurzel der Osterluzei in diesem Abschnitt mit Wein, Pfeffer und Myrrhe getrunken werden soll. Dem

gegenüber steht der Karlsruher Codex, der zwar auch hier die idente Syntax wie die Berliner Abschriften aufweist, allerdings inhaltlich abweicht. Im Karlsruher Textzeugen fehlt die Myrrhe, die mit der Wurzel der Osterluzei und dem Wein eingenommen wird. Darüber hinaus kann man festhalten, dass Solothurn und Freiburg diesen Textverlust auch aufweisen, als einziges Gewürz bleibt hier nur der Pfeffer erhalten.

Im zehnten Abschnitt ähneln sich alle fünf Textzeugen stark. Hier werden die Leiden des Fiebers, der Epilepsie, des Krampfes und der Lähmung beschrieben. Die Karlsruher Handschrift weicht in dieser Beschreibung nur minimal von den vier anderen Textzeugen ab, da sie den lateinischen Namen der Pflanze durch ein Pronomen angibt.

Auch im elften Absatz weichen die Solothurner und Freiburger Handschrift gemeinschaftlich von den anderen Textzeugen ab, da sie nur angeben, dass die Holwurz bei Kindern gute Laune verbreitet. Im Gegensatz dazu geben die Karlsruher sowie die Berliner Codices an, dass der Rauch den Teufel vertreiben soll.

Im darauffolgenden Abschnitt wird ein Zusatz eingeschoben, der beschreibt, dass die Fröhlichkeit der Kinder von der runden Osterluzei kommt. Diese Anmerkung fehlt im Karlsruher Codex zur Gänze.

Auch der 13. Eintrag, in dem der Unterschied zwischen den beiden Arten aufgezeigt wird, wird auffälligerweise im Karlsruher Codex ausgelassen. Betrachtet man die restlichen vier Textzeugen an dieser Stelle genauer, so können nur leichte Abänderungen festgestellt werden. Die Handschrift Berlin 1 und Solothurn weichen auch hier von den Abschriften Berlin 2, Solothurn und Freiburg ab. Sie verwenden statt „bruchen will“ (B2) den Ausdruck „nimpt“ (B1). Die Solothurner Abschrift weicht zudem von der Formulierung aus dem Berliner Fragment und aus dem Freiburger Codex leicht ab, indem zu „bruchen“ „bruchen nehmen“ erweitert wird. Diese Änderung weist keinen relevanten Bedeutungsunterschied auf. Diese Kleinigkeit ist trotzdem erwähnenswert, denn gerade in diesen Feinheiten unterscheiden sich, wie man an diesem Beispiel gut sehen kann, die fünf Textzeugen des Alemannischen Kräuterbuches.

Die Fischtötung durch die Verwendung der Osterluzei mit Kalk wird im 14. Abschnitt kurz erläutert. In diesem Absatz unterscheiden sich die fünf Abschriften allerdings nicht wesentlich voneinander.

Im fünfzehnten und zugleich letzten Abschnitt hingegen wird die Karlsruher Abschrift, ähnlich wie beispielsweise im Abschnitt IV, zum wiederholten Male verkürzt dargestellt, da nur davon

berichtet wird, dass die Holwurz den Durst vertreiben kann. Die anderen vier Abschriften geben hingegen zusätzlich an, dass sie die Krankheit und die Verdauung fördert. Auch hier sind syntaktische Unterschiede zwischen den beiden Paaren Solothurn und Freiburg sowie Berlin 1 und Berlin 2 zu erkennen, wenn man folgenden Nebensatz betrachtet: „v[er]tribet was in dem bü^ach ar^abeit ist“ (B2) Die Freiburger und die Solothurner Abschrift lassen das Verb komplett weg und stellen das Subjekt an den Anfang: „Vnd was arbeit in dem /buch ist“ (F). Auch an diesem Beispiel ist festzuhalten, dass trotz Variationen in der Syntax der idente Inhalt transportiert wird.

Blickt man noch einmal auf die gesamte Transkription der Pflanzeneinträge, die in allen fünf Textzeugen überliefert sind, so zeigen sich doch deutliche Parallelen. Zwar weist der Karlsruher Codex an einigen Stellen mehrere Textverluste auf, allerdings konnte bestätigt werden, dass nur einzelne Sätze oder Teilsätze verloren gehen.

Vor allem in der Detailanalyse der Osterluzei wird deutlich, dass alle fünf Textzeugen keine großen Varianten im Text aufweisen. Sie ähneln sich sowohl auf syntaktischer als auch auf inhaltlicher Ebene stark. Wenn der Vergleich Abweichungen in der Wortwahl oder der Syntax aufweist, so zeigt die Analyse doch, dass die semantischen Unterschiede äußerst gering ausfallen. Die grundsätzliche Aussageabsicht der Anweisungen bleibt erhalten und die Kopisten bemühen sich offensichtlich darum, die Vorlagen nicht zu verfälschen.

Vergleicht man die fünf Abschriften, so weisen doch einzelne Textzeugen mehr Gemeinsamkeiten auf als andere. Einerseits konnte gezeigt werden, dass die Berliner Handschrift 1 mit dem Berliner Fragment eng miteinander verwandt sein muss, da beide Abschriften die meisten Übereinstimmungen im Text selbst wie auch den größten Umfang in quantitativer Form aufweisen. Somit liegt die Vermutung nahe, dass beide auf einer gemeinsamen Textgrundlage und eventuell einer gemeinsamen Vorlage beruhen.

Eine ähnliche Vermutung drängt sich bei den Textzeugen Solothurn und Freiburg auf. Nicht nur die nahezu idente Syntax, sondern auch die inhaltliche Übereinstimmung mit Ausnahme weniger Stellen deutet stark auf eine engere Verbundenheit der beiden Abschrift hin.

Die einzige Handschrift, die von diesen vier Abschriften etwas mehr abweicht, ist die Karlsruher Abschrift. Auf syntaktischer Ebene ähnelt sie einerseits den Berliner Abschriften. Inhaltlich ist dies nicht mehr ganz eindeutig, da sie auch viele Parallelen zu der Solothurner und/ oder der Freiburger Handschrift aufweist.

5.3.2. Analyse der Hauptquellen

Abschließend soll noch einmal auf die beiden genannten Hauptquellen des Alemannischen Kräuterbuches eingegangen werden. Dabei sollen anhand des Kapitels zur Osterluzei inhaltliche und syntaktische Unterschiede und Gemeinsamkeiten des deutschen Macers¹⁰⁴, des Circa Instans¹⁰⁵ und des Alemannischen Kräuterbuches aufgezeigt werden.

Zunächst soll der Inhalt des Rezeptes genauer analysiert werden. Hierbei fällt auf, dass der Textbestand des Alemannischen Kräuterbuches deckungsgleich ist mit dem Inhalt einer seiner Hauptquellen. Anzumerken ist jedoch, dass der deutsche Macer wesentlich mehr Anwendungsbereiche der Osterluzei auflistet, die im Alemannischen Kräuterbuch zur Gänze fehlen. Beispielsweise enthält das Kapitel im Alemannischen Kräuterbuch keine Beschreibung gegen Hundebisse oder zur Linderung von Zahnfleischbeschwerden. Somit fällt der Umfang des deutschen Macers natürlich wesentlich größer aus als bei dem Kräuterbuch aus dem 15. Jahrhundert. Wie detailreich der Eintrag im deutschen Macer ist, kann man an der Beschreibung der verschiedenen Arten der Holwurz erahnen. Das Alemannische Kräuterbuch fügt im Gegensatz zu seiner Quellengrundlage nur zwei Arten an. Somit spart sich dieses Kräuterbuch die Nennung von drei Arten sowie die Bezeichnung aus dem Griechischen ganz.

Betrachte man die Anordnung des Textes, so werden sowohl im Macer als auch im Alemannischen Kräuterbuch am Beginn (wie schon erwähnt) die verschiedenen Arten sowie die Einordnung der Osterluzei in die Vier-Säfte-Lehre beschrieben. Allerdings ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die Reihenfolge der vorgestellten Krankheiten und Behandlungsmethoden sich beim deutschen Macer und beim Alemannischen Kräuterbuch unterscheiden. Beispielsweise wird der Anwendungsbereich der Osterluzei, Fische zu vergiften, im deutschen Macer am Ende des Kapitels beschrieben. Im Alemannischen Kräuterbuch wird dieser Eintrag allerdings an vorletzter Stelle angeführt.

Zwar konnten die angeführten Beispiele veranschaulichen, dass auf inhaltlicher Ebene beide Kräuterbücher aus dem Mittelalter viele Gemeinsamkeiten aufweisen, inwiefern sich die Syntax in diesen Beispielen unterscheidet, wird im Folgenden erklärt.

Betrachtet man beispielsweise die Ausführungen zur Fischvergiftung, so wird dies im deutschen Macer folgendermaßen beschrieben: „Di holwurz gestozen mit vitel kalke und mit in ein tych geworfen, totet die fische.“¹⁰⁶ Hierbei geht deutlich hervor, dass im deutschen Macer

¹⁰⁴ Alle Ausführungen beruhen sich hierbei auf die Edition von Bernhard Schnell, 2003a, S. 351f.

¹⁰⁵ Alle Ausführungen beruhen sich hierbei auf die Edition von Konrad Goehl, 2015, S. 197.

¹⁰⁶ Schnell, 2003a, S. 352.

der Verarbeitungsprozess der Holwurz mit Kalk im Passiv geschrieben wurde. Im Gegensatz dazu ist im Alemannischen Kräuterbuch eine handelnde Person ergänzt, die beispielsweise mit „die si stoset“ (B1) oder „wer sÿ stoset“ (K) den Heilungsprozess anstößt. Darüber hinaus wird die Begründung, wieso die Holwurz mit Kalk gestoßen wird, mit den Konjunktionen „damit“ und „so“ in Karlsruhe, Berlin 1 und 2 eingeleitet. Der deutsche Macer fügt hingegen an dieser Stelle keinen Nebensatz ein, sondern beschreibt die Fischvergiftung mittels eines einfachen Hauptsatzes. Außerdem wird hier wiederum deutlich, dass das Alemannische Kräuterbuch zwei inhaltliche Abweichungen aufweist. Zum einen wird der Zusatz, wo die Fische getötet werden „im dem wasser“ (F) angeführt, im Macer allerdings ausgespart. Die Quelle fügt jedoch eine genauere Beschreibung des Kalks an, der in diesem Rezept verwendet wird. Bernhard Schnell verweist hier auf ungelöschten Kalk.¹⁰⁷ An diesem Beispiel können sowohl die Änderung in der Wortwahl wie auch die Verschiedenheiten in der Syntax im deutschen Macer und im Alemannischen Kräuterbuch aufgezeigt werden.

Als zweite Hauptquelle wird noch kurz das Circa Instans beschrieben und auf den Inhalt des Kapitels zur Osterluzei eingegangen.

Zu Beginn des Eintrages kann man eine Gemeinsamkeit erkennen, die sowohl das Circa Instans als auch das Alemannische Kräuterbuch aufweisen. Beide Kräuterbücher beschreiben nur zwei Arten der Holwurz und enthalten den Zusatz des deutschen Macers nicht.

Allerdings unterscheiden sich das Alemannischen Kräuterbuch und das Circa Instans bei der Beschreibung der Intensitätsgrade, denn das Circa Instans fügt hier an, dass „[...] manche Autoritäten sagen sogar: trocken im dritten.“¹⁰⁸ Beide Kräuterbücher beschreiben hingegen in weiterer Folge die Anwendungsbereiche der Osterluzei wie beispielsweise bei Vergiftungen, bei der Atmung oder der Milzverhärtung und die Haltbarkeit der Wurzel. Allerdings ist die Reihung der beschriebenen Leiden ähnlich wie beim deutschen Macer auch hier unterschiedlich. Zwar führt das Circa Instans alle Anwendungsbereiche des Alemannischen Kräuterbuches mit Ausnahme der Durststillung oder der Tötung der Fische an, jedoch werden auch hier die Verarbeitungsprozesse ausführlicher beschrieben. Beispielsweise wird bei der „toten Leibesfrucht“¹⁰⁹ die Herstellung eines Wickels beschrieben, die im Alemannischen Kräuterbuch fehlt.

Darüber hinaus werden Anwendungsbereiche im Circa Instans beschrieben, die das

¹⁰⁷ Vgl. Schnell, 2003a, S. 352.

¹⁰⁸ Goehl, 2015, S.197.

¹⁰⁹ Goehl, 2015, S. 197.

Alemannische Kräuterbuch und sogar der deutsche Macer nicht enthalten, beispielsweise für die kosmetische Verwendung oder als Nachtrag bei den Jahreszeiten.

Die Syntax unterscheidet sich klarerweise, denn das Circa Instans ist im Original auf Latein verfasst. Allerdings unterscheidet sich auch die Übersetzung Konrad Goehls deutlich vom Alemannischen Kräuterbuch.

Insgesamt kann beim Vergleich der Hauptquellen und dem Alemannischen Kräuterbuch festgehalten werden, dass sich die Kopisten sowohl am deutschen Macer als auch am Circa Instans inhaltlich stark orientieren. Das Alemannische Kräuterbuch ist jedoch bei Weitem nicht so umfangreich wie seine Quellen. Auch in der Syntax sind deutliche Unterschiede zu verzeichnen. Somit konnte belegt werden, dass das Alemannische Kräuterbuch berechtigterweise das Circa Instans sowie den deutschen Macer als Hauptquelle verzeichnen kann.

6. Zusammenfassung

Fasst man schlussendlich die Ergebnisse dieser Diplomarbeit zusammen, so können doch viele Gemeinsamkeiten und einige Unterschiede in den fünf Abschriften des Alemannischen Kräuterbuches aufgezeigt werden.

Betrachtet man zunächst die quantitative Analyse der Pflanzeneinträge, die in einer Übersichtstabelle sowie in zwei Diagrammen dargestellt werden, so können viele Parallelen vor allem in den beiden später entstanden Handschriften aus Solothurn und Freiburg sowie im Codex Ms. germ. quart. 1502, dem Berliner Fragment Ms. germ. 515 und der Karlsruher Abschrift St. Georgen 73 herausgearbeitet werden. Darüber hinaus werden Abweichungen in der Anordnung sowie fehlende Kräuter in den Textzeugen genauer untersucht und mögliche Erklärungen vermerkt.

In diesem Zusammenhang werden auch die Pflanzeneinträge des deutsche Macer sowie des Circa Instans analysiert und ein Vergleich zum Alemannischen Kräuterbuches gezogen. Auch auf inhaltlicher Ebene wird in weiterer Folge untermauert, dass das Alemannische Kräuterbuch sowohl das Circa Instans als auch den deutschen Macer als Hauptquellen nennen kann, womit die Ausführungen der Literatur bestätigt werden.

In der anschließenden kodikologischen Beschreibung werden zudem der Entstehungskontext der fünf Textzeugen herausgearbeitet und Überschneidungspunkte in Bezug auf Schrift, Schreibsprache, Provenienzen, Gebrauchsspuren, Rubrizierungen und Besonderheiten der Handschriften selbst aufgezeigt. Hierbei ist besonders auffällig, dass sich die Textzeugen vor allem in Schrift und Rubrizierung sehr ähneln. Die mitüberlieferten Texte der Sammelhandschriften, in denen das Alemannische Kräuterbuch eingebettet ist, präsentieren sich im Gegensatz dazu sehr unterschiedlich.

Darüber hinaus können bei der inhaltlichen Analyse, die mittels einer Transkription ausgewählter Pflanzeneinträge erfolgt, wiederum viele Gemeinsamkeiten von Solothurner und Freiburger Handschrift sowie den beiden Berliner Abschriften festgehalten werden.

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, welche Handschrift für eine zukünftige Edition eventuell als Leithandschrift in Frage kommt. Die Berliner Handschrift 1 gemeinsam mit dem Berliner Fragment scheint für eine folgende Edition sinnvoll, da sie sowohl auf inhaltlicher Eben als auch bei der Auswahl der quantitativen Pflanzeinträge die passendste Wahl darstellen. Der Karlsruher Codex scheidet durch zu viele Abweichungen im Textbestand als

Leithandschrift aus. Obwohl die Freiburger und Solothurner Textzeugen viele Parallelen aufzeigen, sind auch sie durch Textverluste wie auch wegen der geringen Anzahl an Pflanzeneinträgen zur Weiterverwendung als Leithandschrift undenkbar.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Handschriften

- Berliner Handschrift 1: Codex Ms. germ. quart. 1502. Staatsbibliothek zu Berlin.
- Berliner Handschrift 2: Codex Ms. germ. 515. Staatsbibliothek zu Berlin. In:
http://digital.staatsbibliothekberlin.de/werkansicht?PPN=PPN783866496&PHYSID=PHYS_0005&DMDID= (letzter Zugriff am 20.11.2017).
- Freiburger Handschrift: Codex Hs. 188. Universitätsbibliothek Freiburg in Breisgau. In:
<http://dl.ub.unifreiburg.de/diglit/hs188/0039?sid=dc25d068b5392dacb67a895e46807c>
ba (letzter Zugriff am 17.10.2019)
- Karlsruher Handschrift: Codex St. Georgen 73. Badische Landesbibliothek in Karlsruhe.
- Solothurner Handschrift: Codex S. 386. Zentralbibliothek Solothurn. In:
<http://www.ecodices.unifr.ch/de/list/one/zbs/S-0386> (letzter Zugriff am 18.11.2019).

7.2. Sekundärliteratur

- Abentheuer, Karl (2019): Servus in Stadt & Land. Ausgabe April Wals: Red Bull Media House. (Magazin).
- Degering, Hermann (1925): Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek I. Die Handschriften in Folioformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VII), Leipzig 1925 (Nachdruck Graz 1970a), S. 57.
- Degering, Hermann (1926): Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek II. Die Handschriften in Quartformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VIII), Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1970b), S. 247.
- Fuchs, Leonhart (Faksimile 2017): Das Kräuterbuch von 1543. New Kreüterbuch. Nachdruck. Tübingen: Taschen.
- Goehl, Konrad (2015): Das Circa Instans. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes. Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag. (DWV-Schriften zur Medizingeschichte Bd. 17, Grüne Reihe – Schriften zur antiken und mittelalterlichen Medizin- und Pharmaziegeschichte. Bd. 9.).
- Hagenmaier, Winfried (1988): Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek und die mittelalterlichen Handschriften anderer öffentlicher

Sammlungen (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 1,4), Wiesbaden. S. 35-38.

- Heisinger, Andrea (2018): Kräuter richtig anbauen. Das Praxisbuch für Biogarten, Topf und Balkon. Innsbruck: Löwenzahn.
- Mayer, Johannes, Gottfried (2003): Das Kräuterbuch >Macer floridus<: Erläuterung und Text. Die Pflanzen im >Macer floridus< und ihre heutige Bedeutung. In: Mayer, Johannes, Gottfried und Goehl, Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus". Medizin des Mittelalters. Holzminde: Reprint-Verlag Leipzig. S. 125-76.
- Mayer, Johannes, Gottfried und Goehl, Konrad (2003): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus". Medizin des Mittelalters. Holzminde: Reprint-Verlag Leipzig.
- Längin, Theodor (1974): Deutsche Handschriften. Neudruck mit bibliographischen Nachträgen. Beil. 2,2. Wiesbaden: Otto Harrassowitz S.145-146.
- Schneider, Karin (2014): Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung. 3. durchgesehene Auflage. Berlin/Boston (Sammlung kurzer Grammatiken germanistischer Dialekte).
- Schnell Bernhard in Zusammenarbeit mit Crossgrove, William (2003a): Der deutsche ‚Macer‘. Vulgatafassung. Mit einem Abdruck des lateinischen Macer Floridus ‚De viribus herbarum‘. Tübingen: Niemeyer. (Texte und Textgeschichte 50).
- Schnell, Bernhard (2003b): Die deutsche Medizinliteratur im 13. Jahrhundert. Ein Überblick. In: Bertelsmeier-Kierst, Christa und Young, Christopher (Hrsg.): Eine Epoche im Umbruch. Volkssprachliche Literalität 1200-1300, Cambrider Symposium 2001. Tübingen: Niemeyer. S. 249-266.
- Schnell, Bernhard (2005): Als ich geschriben vant von eines meister hant. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters – Ein Überblick. In: Ortun, Riha (Hrsg.): Heilkunde im Mittelalter. Berlin (Das Mittelalter 10). S. 116-131.

7.3. Internet

- Holt, Ian (2009). In: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/zbs/S-0386/> (letzter Zugriff am 02.12.2019).
- <http://www.handschriftencensus.de/werke/1017> (letzter Zugriff am 14.10.2019).
- <http://www.handschriftencensus.de/3770> (letzter Zugriff am 18.11.2019).

- <http://www.handschriftencensus.de/3721> (letzter Zugriff am 31.11.2019).
- <http://handschriftencensus.de/3960> (letzter Zugriff am 17.10.2019).
- <http://www.handschriftencensus.de/12062> (letzter Zugriff am 17.10.2019).
- <https://katalog.ub.uni-freiburg.de/opac/RDSIndex/Search?lookfor=kid%3A1654213314&source=digitallibrary> (letzter Zugriff am 15.12.2019).
- <https://www.sonnentor.com/de-at/onlineshop/hildegard-v.-bingen> (letzter Zugriff am 08.04.2019).

8. Anhang

8.1. Abstract in Deutsch

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht ein mittelalterliches Kräuterbuch aus dem 15. Jahrhundert, das unter dem Namen „Alemannisches Kräuterbuch“ bekannt ist. Von diesem Text sind bis heute fünf Abschriften überliefert, die unter den Signaturen Ms. germ. quart. 1502, Ms. germ. 515, Hs. 188, S. 386 sowie St. Georgen 73 zu finden sind.

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede diese fünf Textzeugen aufweisen, wird anhand zweier Diagramme, einer tabellarischen Übersicht der Pflanzeneinträge sowie einer kodikologischen Beschreibung der Handschriften aufgezeigt. Abgerundet wird diese Diplomarbeit zudem durch eine partielle Transkription ausgewählter Pflanzeneinträge, die in allen fünf Textzeugen beschrieben sind und einen inhaltlichen Vergleich ermöglichen. Allerdings sollen nicht nur die Handschriften selbst analysiert, sondern auch die beiden Hauptquellen – der deutsche Macer sowie das Circa Instans – genauer beschrieben werden, um einen umfassenden Vergleich des Alemannischen Kräuterbuches mit seinen Hauptquellen anstellen zu können.

8.2. Abstract in Englisch

The presented diploma thesis investigates a medieval herbal book from the 15th century, which is known as “Alemannisches Kräuterbuch”. Five transcripts of this text are recorded to date, Ms. germ. quart. 1502, Ms. germ. 515, Hs. 188, S. 386 and St. Georgen 73.

The similarities and differences of these five textual witnesses are demonstrated based on two graphs, a tabular overview as well as a codicological characterization of the scripts. Additionally, this diploma thesis contains a partial transcription of selected plant entries, which are described by all five textual witnesses and therefore enable a comparison regarding content. However, not only the scripts are analysed, but also the two primary sources – the German Macer and the Circa Instans – are further characterized to facilitate a thorough comparison of the “Alemannisches Kräuterbuch” with its main sources.